Nr. 6. — 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 8. Januar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zabern und Straßburg.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Am Tage von Königgrätz brach in Preußen die demokratische Opposition gegen Bismarcks und seines Königs Politik zusammen. Damals zweigte sich vom Fortschritt, der unentwegt blieb, die nationalliberale Partei ab, die mit der Regierung ihren Frieden machte. In unseren jetzigen Tagen geht eine ähnliche Erschütterung durch diejenigen Parteien, die Anfang Dezember womöglich den Kaiser der Kommandogewalt entkleiden wollten, weil das Heer als wilde Soldateska sich über Recht und Gesetz hinweggesetzte. Sie schämen sich. Die zwei **Verhandlungstage in Straßburg** haben genügt, um jedermann, der nicht mit Blindheit geschlagen ist, zu zeigen, auf wessen Seite die Wahrheit steht. Klar, männlich, bestimmt ist jeder Satz, den Oberst von Reuter gesprochen hat, zerfahren und mitunter einfach mitleiderregend sind die Aussagen des Zaberner Kreisdirektors und der übrigen Elsässer. Nun weiß man, wie es war: der Landrat beim Diner in Straßburg, der Bürgermeister im Bett, die Polizisten in Zabern in der Kneipe, und auf den Straßen der reine Fastnachtstrubel mit den Offizieren als Zielscheibe des Hohnes und unflätiger Zurufe. Vive la France! Nächstens würden die „Saupreußen" doch hinausgeworfen und man sei wieder französisch. Ist doch auch das Pfadfinderkorps für Jungdeutschland in den Reichslanden nur unter der Bedingung zustandegekommen, daß nicht die deutsche Kokarde an den Hüten angebracht würde.

In einer solchen Zeit, in der alle deutsche Autorität zum Teufel gehen will, in einer Zeit, in der Militärs tätlich angegriffen werden und in Metz ein Unteroffizier von den Zivilisten sogar in die Mosel geworfen worden ist, tun Männer Not, ganze Männer. Der Oberst von Reuter ist nach Ansicht seiner Vorgesetzten solch ein Mann, nach Ansicht seiner Vorgesetzten bis zum Allerhöchsten hinauf. Auch der Kronprinz hat es ihm in einem Telegramm bestätigt. Glatt erlogen aber ist dieseMitteilung eines demokratischen Blattes, daß von zwei Telegrammen des Kronprinzen voll burschikosen Inhalts an den General von Deimling zu berichten weiß, wie uns von zuständiger Stelle auf unsere Erkundigungen hin versichert wird. Ganz unangebracht sind infolgedessen auch die Schlußfolgerungen, die die „Kölnische Zeitung" daran knüpft, die dem Kronprinzen sozusagen einen Rüffel erteilt. Wenn sie sich bei dem Hofmarschallamt des Thronerben erkundigt hätte, so wäre es besser gewesen. Für den Urheber dieses groben Unfugs mit den angeblichen Kronprinzen-Telegrammen aber wird die Sache wohl noch ein Nachspiel vor dem Staatsanwalt haben. Oberst von Reuter wird, das fühlt heute schon jeder Leser der Prozeßberichte, glänzend gerechtfertigt daraus hervorgehen. Es liegt schon jetzt klar zu Tage, daß in der Tat, wie der Kriegsminister im Reichstage gesagt hat, hetzerische Preßorgane die Hauptschuld daran tragen, daß eine so ungeheuerliche Verwirrung der Geister überhaupt entstehen konnte.

Nach den vorliegenden eidlichen Zeugenaussagen steht bereits fest, daß die Zivilbehörden das Städtchen eigentlich sich selbst überlassen haben. In dieser Not, wo jede polizeiliche Einwirkung aufhörte, war das Militär der letzte Hort nicht nur seiner, sondern der Autorität des deutschen Reiches. Der Unterstaatssekretär hält den Landrat beim Diner fest und läßt ihn nicht nach Zabern reisen, wo die Gendarmen auf Befehle des Landrats warten, während es auf den Straßen schon nach Aufruhr aussieht. Man depeschiert, man telephoniert aus Zabern nach Straßburg. Alles vergeblich! Von dieser Passivität hebt sich das bestimmte und verantwortungsernste Verhalten des Regimentskommandeurs glänzend ab. Er ist selbst überall dabei. Und er nimmt alles auf seine Schultern, deckt sich nicht hinter Vorgesetzten, belastet nicht Untergebene. Nach den Krawallen aber sind die Herren Elsässer samt und sonders von Gedächtnisschwäche befallen. Die einzige Zeugin, die die Wahrheit aussagen will, wird vom Bürgermeister zur Abgabe eines falschen Zeugnisses verleitet.

Mit ersichtlicher Mühe versuchen heute einige Blätter, noch zu retten, was für die Rowdies von Zabern zu retten ist. Die „Vossische Zeitung" zitiert sogar Friedrich den Großen, um darzutun, daß heute das Militär viel wilder sei. Es heißt in dem zitierten Befehl wörtlich: „Vom Kommandeur an bis zum geringsten Tambour soll sich keiner unterstehen, dem Bürger überlast zu tun; derjenige Offizier oder Unteroffizier, so dergleichen vornimmt, soll sogleich arrettiert und bestraft werden." Das Blatt versäumt es aber, hinzuzufügen, was das bedeuten soll. Damals gab es keine Kasernen, sondern das Militär lag in Bürgerquartier. Die Leistungen der Bürger waren genau vorgeschrieben, und wer mehr erpressen wollte, wurde natürlich bestraft. Das ist das ganze; und es paßt auf Zabern, wie die Faust aufs Auge. Nein, man zitiert vergebens den Alten Fritz, man fälscht vergebens Kronprinzen-Telegramme. Die Wahrheit ist auf dem Marsch, und sie wird denjenigen sehr übel bekommen, die die Nation verhetzt haben, denn es geht ein großes Erkennen durch die irregeleiteten Massen.

* * *

Wie der „Berl. Lokalanzeiger" von maßgebender Stelle erfährt, ist ein Telegramm des Kronprinzen an den General Deimling aus Anlaß der Zaberner Vorgänge des Inhalts: „Immer feste drauf! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz" nie an General von Deimling gerichtet worden.

Politische Tagesschau.

Zum 69. Geburtstag des Königs von Bayern schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": Se. Majestät König Ludwig III. von Bayern begeht am 7. Januar die Feier des 69. Geburtstages. Zum ersten Male seit der Thronbesteigung erscheint dem Monarchen dieser festliche Tag. Mit dem bayerischen Volke gedenkt ganz Deutschland in aufrichtiger Verehrung des nationalgesinnten Herrschers und seiner unablässigen Tätigkeit im Dienste der ihm obliegenden hohen Pflichten. So erhebt sich von neuem der Wunsch in den Herzen, daß König Ludwig noch ein langes, segensreiches Wirken beschieden sein möge zum Wohle Bayerns und des gesamten Vaterlandes.. — Aus München wird vom Dienstag berichtet: Die Feier des 69. Geburtstages König Ludwigs III. wurde heute Abend um ½8 Uhr durch eine große militärische Serenade und einen Zapfenstreich der vereinigten Musikkorps der Münchener Garnison auf dem Max Josephplatze vor der Residenz eingeleitet. Der König, die Königin, der Kronprinz und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie hörten die Musikvorträge vom offenen Fenster der Residenz aus an. Bei der Serenade kam unter anderem auch eine Komposition des Generalintendanten der königlichen Theater Freiherrn von und zu Frankenstein „Festliche Musik" zum Vortrage, welche König Ludwig gewidmet ist. Nach dem Vortrage dreier Musikstücke brachte Magistratsrat Kaffl ein von der großen Menge lebhaft aufgenommenes Hoch auf den König aus, worauf die Musikkapellen die Königshymne spielten. Unter den Klängen des altbayerischen Zapfenstreiches zogen die Musikkapellen vom Max Josephplatze ab, von der frohgestimmten Menge bis zu den Kasernen begleitet.

Konferenz der preußischen Oberpräsidenten.

Im Ministerium des Innern traten, wie angekündigt, am Dienstag Vormittag die preußischen Oberpräsidenten — unter ihnen auch Oberpräsident von Jagow-Danzig — unter dem Vorsitze des Ministers von Dallwitz zu ihrer Jahreskonferenz zusammen. Wie üblich, wurden innerpolitische Angelegenheiten und allgemeine Verwaltungsfragen besprochen. Am Abend vereinigt ein Festessen die Oberpräsidenten mit dem Minister des Innern und den höheren Beamten des Ministeriums.

Ein Hirtenbrief deutscher Bischöfe.

Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen. An erster Stelle wendet sich der Hirtenbrief gegen den Geburtenrückgang im Reiche, der vor allem eine Folge des Luxus in den oberen Ständen sei, wenn auch das Wohnungselend und soziale Mißstände in den Großstädten das Übel gesteigert hätten. Die Bischöfe kündigen an, daß diejenigen Eheleute, die Maßnahmen gegen Kindersegen träfen, von der Lossprechung ihrer Sünden und vom Empfang der heiligen Sakramente ausgeschlossen sein sollen. In der Frage der sexuellen Aufklärung der Kinder empfiehlt der Hirtenbrief, diese nicht in der Schule oder Öffentlichkeit, sondern unter vier Augen durch Eltern oder Erzieher vorzunehmen. Vor dem Besuch der Kinematographen-Theater durch die Jugend warnt der Hirtenbrief eindringlich. Besondere Schülervorstellungen zum Zwecke ernster Belehrung sollen nur mit Einschränkung und nach gewissenhafter Prüfung freigelassen werden. Endlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die neue Kleidermode der Frauen, deren Hauptzweck anscheinend der sei, den Körper unbekleidet erscheinen zu lassen, die Unanständigkeit in ärgerniserregender Weise zu zeigen, die Gesundheit zu schädigen und jedem Schönheitsgefühl Hohn zu sprechen.

Hestermanns Abschied vom Bauernbund.

Wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, ist der Abg. Hestermann aus dem deutschen Bauernbunde ausgeschieden, nachdem er bei dem Mißtrauensvotum in der Zabern-Angelegenheit gegen das Votum gestimmt hatte. „Die „Liberale Korrespondenz" bemerkt dazu: „Mit der Trennung vom Bauernbund wird der Abg. Hestermann wohl auch formell die Beziehungen zur Linken lösen wollen. Da der Abg. Hestermann bei den allgemeinen Reichstagswahlen von links stehenden Parteien, u. a. in starkem Maße von der fortschrittlichen Volkspartei aufgrund bestimmter Erklärungen gegen die Rechte gewählt worden ist, so ist von ihm wohl zu erwarten, daß er nun sein Mandat seinen Wählern zur Verfügung stellt. Es würde ein bedenkliches Zeichen für die politische Sitte sein, wenn er an einem Sitz klebt, den ihm seine Wähler unter anderen Voraussetzungen übertrugen." — Die Liberale Korrespondenz hat seinerzeit als der Abgeordnete Dr. Böhme aus dem Bauernbund der Landwirte austrat, und sich dem Liberalismus zuwandte, es für ganz richtig erklärt, daß er sein Mandat nicht niederlegte, obwohl ihn seine Wähler dazu aufforderten. Und vom Abg. Hestermann verlangt sie das Gegenteil? Auch hier offenbart sich wieder die liberale doppelte Moral: Wer von rechts nach links hinüberwechselt, behält das Vertrauen seiner Wähler und darf sein Mandat behalten, wer von links nach rechts wechselt, muß schleunigst sein Mandat niederlegen, so verlangt es die Liberale Korrespondenz.

Die städtische Arbeitslosenunterstützung

ist in Frankfurt a. M. eingeführt worden. Als Voraussetzung für Gewährung der Unterstützung wird gefordert, daß der Arbeitslose seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in der Stadt und nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer tätig war; ferner muß der Arbeitslose einem Gewerbe angehören, aufgrund dessen ihm die Verrichtung städtischer Notstandsarbeiten nicht zugemutet werden kann. Die tägliche Unterstützung beträgt für Unverheiratete 70 Pf., für Verheiratete 1 Mark. Für letztere kann die Unterstützung für jedes unversorgte Kind im Alter bis zu 16 Jahren um 50 Pf. bis zum Gesamtbetrage von 1,60 Mark erhöht werden.

Eine gerechte Strafe für Streikspielerei

muß jetzt der sozialdemokratische Metallarbeiterverband erleiden für den so frivol inszenierten Streik bei der Firma Bosch in Stuttgart. Nicht nur, daß der mißlungene Streik die Kasse um 528 000 Mark geschwächt hat, es fallen jetzt auch die dauernden Einnahmen weg, die der Verband von den Boschschen Arbeitern in der Höhe von 180 000 Mark jährlich bezog. Die Stuttgarter Ortsverwaltung des Verbandes verzeichnet einen Mitgliederrückgang von 15 000 auf 9000.

Die mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz in Budapest.

Im Anschluß an die Verhandlungen der mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz fand eine vertrauliche Besprechung der Vorsitzer der Wirtschaftsvereine Deutschlands, Österreichs und Ungarns statt, die sich unter Hinzuziehung hervorragender Fachleute im Hinblick auf die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge mit der handelspolitischen Lage befaßte.

Ein Riß in der englisch-französischen Entente.

Anläßlich der jüngsten Äußerungen Lloyd Georges über die Einschränkung der Flottenrüstungen, die von einem Teile der französischen Presse lebhaft kritisiert wurden, schreibt der Senator Henri Bérenger in der „Action": Die Wahrheit, die die Franzosen kennen müssen, ist die, daß die gegenwärtige englische Regierung im Begriffe ist, ihre Polik gegenüber Deutschland gründlich zu ändern. Seit einigen Monaten verhandeln Deutschland und England über wichtige Abkommen, betreffend Zentralafrika, Kleinasien und den amerikanischen Handel. Die Aera des britischen Imperialismus welche einst mit solchem Lärm von Chamberlain eröffnet wurde, ist nunmehr von dem Ministerium Asquith mit Verlusten endgiltig abgeschlossen und durch einen enthaltsamen Radikalismus à la Lloyd George ersetzt worden.

Schutz der Deutschen in Mexiko.

Auf Anregung des Kommandanten des deutschen Kreuzers „Bremen" hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Westerwald" in Tampico angewiesen, zur Aufnahme Schutzbedürftiger vorläufig im Hafen zu bleiben, da die Lage von neuem zu Befürchtungen Anlaß gibt.

Ein französischer Flieger in Mexiko standrechtlich erschossen.

Ein tragisches Ende hat im mexikanischen Feldzuge der französische Flieger Didier-Masson gefunden. Er war im Herbst vorigen Jahres von den Rebellen als Feldpilot engagiert worden und hatte durch Abwerfen von gutgezielten Bomben den Regierungstruppen wiederholentlich erheblichen Schaden zugefügt. Jetzt kommt aus Mexiko die Kunde, daß Masson bei einer Notlandung infolge Benzinmangels dem General Ojeda in die Hände fiel. Dieser ließ sogleich ein Kriegsgericht zusammentreten und den französischen Flieger nach kurzem Verhör standrechtlich erschießen.

Chilenisch-italienischer Schiedsvertrag.

Die chilenische Kammer hat einem Schiedsgerichtsvertrag mit Italien zugestimmt, der für alle Streitfragen gilt, die zwischen Chile und Italien entstehen sollten.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1914.

— Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Mittag 1 Uhr nach der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, um dort der Trauung des Referendars von Chelius, Sohn des General à la suite von Chelius, mit Fräulein von Zitzewitz beizuwohnen.

— Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg trifft am 16. Januar zur Teilnahme und Investitur beim Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler in Berlin ein. Sein Besuch am Kaiserhof wird gleichzeitig die Antrittsvisite als regierender Herzog sein.

— Das kaiserliche Hoflager wird am 16. Januar von Potsdam nach Berlin verlegt.

— Die Abreise des Prinzenpaares zu Wied von Neuwied nach Potsdam erfolgte gestern Abend. Einer Erkältung der Prinzessin Wilhelm wegen mußte die Abreise des Prinzen-

paares, die bereits für Sonnabend vorgesehen war, verschoben werden.

— Der Fürst von Reuß j. L. gedenkt sich am 8. Januar zu einem Besuche des königlich sächsischen Hofes nach Dresden zu begeben.

Von den Höfen. Königin Elena von Italien, die Gemahlin des Königs Viktor Emmanuel III., vollendet am Donnerstag den 8. Januar ihr 41. Lebensjahr. Die Königin ist bekanntlich eine Tochter des Königs Nikolaus I. von Montenegro. Aus ihrer am 24. Oktober 1896 zu Rom geschlossenen Ehe stammen vier Kinder, drei Töchter und ein Sohn, der am 15. September 1904 geborene, gegenwärtig also neunjährige Kronprinz Humbert, der den Titel Prinz von Piemont führt. — Herzog Albrecht Eugen von Württemberg, der zweite, am 8. Januar 1895 zu Stuttgart geborene Sohn des Herzogs Albrecht und der Herzogin Margareta Sophia, geborenen Erzherzogin von Österreich, wird am Donnerstag den 8. Januar 19 Jahre alt. Er ist Leutnant im Grenadier-Regiment König Karl (5. württembergischen) Nr. 123 in Stuttgart.

— Die kommandierenden Generale sowie die Regiments- und Bataillons-Kommandeure, die zur Teilnahme an den Neujahrsfeierlichkeiten in der Garnison eingetroffen waren, haben Berlin wieder verlassen.

— Das Reichsschuldbuch und das preußische Staatsschuldbuch hatten am 31. Dezember 1913 folgenden Stand: Es waren im Reichsschuldbuche 29 035 Konten im Gesamtbetrage von 1 391 193 600 Mark, im preußischen Staatsschuldbuche 80 566 Konten im Gesamtbetrage von 3 568 806 300 Mark eingetragen.

— Der polnische Reichstagsabgeordnete Graf Mielzynski, der 1912 als einziger Abgeordneter gleich in zwei Reichstagswahlkreisen gewählt wurde, ist bekanntlich wegen Tötung seiner Frau und ihres Neffen in Haft genommen worden. Dazu muß der Reichstag verfassungsmäßig seine Zustimmung erteilen. Die Staatsanwaltschaft ist, wie die „N. G. C." meldet, auch bereits beim Reichstag um diese Genehmigung eingekommen. Der Reichstag wird sich in seiner ersten Sitzung im neuen Jahre, am 13. Januar, mit der Frage befassen. Eine Aussprache im Plenum wird aber nicht stattfinden. Man wird den Antrag der Staatsanwaltschaft der Geschäftsordnungskommission überweisen, die möglichst rasch dazu Stellung nehmen wird. Bisher wurde immer die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Reichstagsabgeordnete während der Sitzungszeit abgelehnt. Im vorliegenden Falle ist wohl aber nicht daran zu zweifeln, daß der Reichstag seine Genehmigung zum gerichtlichen Austrag des Falles geben wird.

— Eine neue Lohnordnung für die Eisenbahnarbeiter ist nach einem Erlaß des Eisenbahnministeriums am 1. Januar inkraft getreten. Ausgenommen sind davon die in den Werkstätten beschäftigten Handwerker und Hilfsarbeiter, denn ihre neuen Lohntabellen werden erst am 1. April d. Js. Giltigkeit erlangen.

Professor Ruhland †.

Nach langer Krankheit ist am Montag in dem bayerischen Bad Toelz der bekannte Professor Dr. Gustav Ruhland im 54. Lebensjahre gestorben. Professor Ruhland war der eifrigste wissenschaftliche Vorkämpfer des Bundes der Landwirte.

Ruhland war 1860 in Hessental im Spessart als Sohn eines Landwirts und Posthalters geboren. Er absolvierte die Realschule in Mainz, dann nach Beendigung des Militärdienstes kürzere Zeit das Technikum Langensalza und betätigte sich dann als Volontär auf verschiedenen größeren Gütern Norddeutschlands, bis der Tod seines Vaters den kaum Zwanzigjährigen vor die Aufgabe stellte, selber die Bewirtschaftung des elterlichen Gutes zu übernehmen. Die praktische Tätigkeit machte ihn auf schwere Mängel in den herrschenden Anschauungen über ländliche Dinge aufmerksam. Bereits in den Jahren 1882—84 erschienen seine ersten agrarwissenschaftlichen Arbeiten. Im Auftrage des Fürsten Bismarck unternahm er in den Jahren 1888—90 eine ausgedehnte Studienreise durch Rußland, England, Indien, Australien, Nordamerika und die Donauländer. Als er zurückkehrte, war der Fürst bereits aus seinem Amt geschieden und der wirtschaftliche Caprivismus im Anzuge. Unter diesen Umständen wandte sich Ruhland zunächst wieder der praktischen Landwirtschaft zu, habilitierte sich jedoch nach wenigen Jahren an der Universität Zürich als Dozent für Nationalökonomie. 1894 wurde er auf Empfehlung Adolf Wagners vom Bund der Landwirte als volkswirtschaftlicher Berater nach Berlin berufen, wo er eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit ungehindert entfalten konnte. Die „Deutsche Tageszeitung" widmet dem Entschlafenen einen herzlichen Nachruf, der mit folgender Würdigung schließt: „Auf die zahlreichen Arbeiten und die umfangreiche praktisch-wissenschaftliche Tätigkeit Ruhlands kann hier und heute nicht näher eingegangen werden. Wer seine Leistungen unbefangen würdigt, wird dem Dahingeschiedenen das Zeugnis nicht versagen können, daß die Wirtschaftswissenschaft in ihm einen Gelehrten von ungewöhnlicher Energie des Denkens, von besonderem praktischem Scharfblick und von einer konstruktiven Schöpferkraft verloren hat, wie sie nur einer genialen Anlage verliehen zu sein pflegt. Dies wird auch der anerkennen, der seinen Theorien nicht in allen Konsequenzen zu folgen vermag."

Heer und Flotte.

Telefunkenstation für die Marine in Holstein. Auf der vorspringenden Landzunge **Pelzerhaken bei Neustadt** (Holstein) wird der Marinefiskus eine große Telefunkenstation errichten. Die Landankäufe dazu, etwa 60 Morgen, sind bereits abgeschlossen, natürlich vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages.

Koloniales.

Vogelschutz in den Kolonien. Auf Anregung der deutschen Kolonialgesellschaft hat sich ein Ausschuß gebildet, in dem Mitglieder der Ornithologischen Gesellschaft, der Vogelbalg- und Federindustrie und der Kolonialgesellschaft vertreten sind, zwecks Durchführung von Schutz- und Nutzmaßnahmen für die Vogelwelt in den Kolonien. Es wurde zunächst folgendes Programm in Aussicht genommen: Alle diejenigen, die an der Vogelfauna von einem wissenschaftlichen, ästhetischen oder Handelsgesichtspunkt interessiert sind, sind für praktische Zwecke zusammenzufassen, von allen Teilen der Welt ist ein zuverlässiger Nachweis zu verschaffen über die bestehenden Bedingungen des Vogellebens. Erwägungen sind anzustellen und gegenüber denjenigen, die an der Frage interessiert sind, die besten Mittel anzugeben zum Schutze und zur Erhaltung der Vögel, wie auch zur Förderung aller nützlichen Spezies, eingeschlossen derjenigen des Federnhandels, sodaß dadurch eine regelmäßige Zufuhr gesichert wird, ohne daß irgendeine Art ernstlich in ihren Beständen gefährdet werde. Die Frage der Zähmung verschiedener wilder Vögel für wissenschaftliche und Handelszwecke ist zu studieren und darüberi Rat zu erteilen. Mit den Regierungen, die an diesen Fragen interessiert sind, ist in Verbindung zu treten, und amtliche Hilfe zu suchen, um die gewünschten Ziele zu erreichen. Da die Fage nur international zu regeln ist, wurde ferner beschlossen, mit den zum gleichen Zweck begründeten Komitees anderer Länder, wie England, Frankreich usw. in Verbindung zu treten.

Die deutschen Städte 1914.

Die deutschen Städte sind heute oft in einer nicht sehr beneidenswerten Lage. Die Anforderungen aller Art steigen, dagegen wird es schwerer, die notwendigen Mittel ohne zu starken Druck auf die Bürger zusammenzubringen. Bei der Aufstellung des Wehrbeitrages sieht mancher Steuerzahler aus dem tiefen Kursstande seiner deutschen Wertpapiere, daß er bereits dem Vaterlande ein recht erhebliches Opfer gebracht hat, und auch die Stadtverwaltungen haben aus demselben Grunde einen Ausfall bei ihren Anlagewerten zu beklagen. Die unerfreulichen finanziellen Erscheinungen gehen aber noch weiter, sie machen sich namentlich beim Sparkassen- und Hypothekenwesen geltend.

Fast überall besteht die Tatsache eines mehr oder minder großen Rückganges der Spareinlagen, sodaß man vielfach eine Erhöhung des Zinsfußes vorgenommen hat. Die Folge davon ist, daß die aus den städtischen Sparkassen gern von Hausbesitzern bezogenen Hypotheken teurer geworden sind, ein Umstand, mit dem sich die Interessenten auch abgefunden haben. In manchen Städten waren sie froh, überhaupt nur Hypotheken für ihren Besitz bei der herrschenden Geldknappheit zu erhalten. Diese Angelegenheit ist für den Stadtsäckel, die Hausbesitzer und Mieter von der allergrößten Bedeutung, und es ist erfreulich, daß sich die Stadtväter vor jeder Einseitigkeit gewahrt haben. Aus der Welt konnten sie freilich diese Verhältnisse nicht schaffen.

Die Ordnung der Kommunalsteuern bietet ebenfalls oft Schwierigkeiten. Wie die Hausbesitzer unter den Mißlichkeiten leiden, so hat der Gewerbetreibende mit der Konjunktur und mit einem trägen Geldumlauf zu rechnen. Die Stadtverwaltungen müssen darum vorsichtig zu Werke gehen, zumal die Aussichten auf eine baldige Besserung gering sind. In den Berichten der deutschen Handelskammern, soweit sie schon vorliegen, wird meist die Ansicht ausgesprochen, daß die Erwartungen auf eine merkliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse für die nächste Zeit nicht groß sind. Bestätigt wird diese Auffassung dadurch, daß auch bei der Aufnahme von neuen deutschen Anleihen mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen ist.

Die starke Ausdehnung der Krankenversicherung bietet den Stadt-Verwaltungen ebenfalls erhöhte Arbeit und Unkosten. Wenn auch die gesetzlichen Vorschriften bindend sind, so kann von Staatswegen aus doch manche Härte abgeschliffen werden. Das gilt besonders für die Dienstbotenversicherung, wegen der noch mancherlei Ungenauigkeiten und verschiedene Ansichten bestehen.

Das Schulwesen legt den deutschen Städten Ausgaben auf, wie sie in gleicher Höhe kaum anderswo bestehen. Diese Aufwendungen werden erhöht durch die Errichtung und Erweiterung von Fortbildungsschulen und die Einführung von Haushaltungsschulen für Mädchen, die als eine praktische Hilfe für die künftigen Hausfrauen heute einen berechtigten Wert erlangen. Bedeutsame Aufgaben haben die deutschen Städte bereits gelöst, so namentlich auf dem Gebiete der Beleuchtung, Pflasterung, des Sanitäts- und Schulwesens. Es ist aber in richtiger Weise erkannt, daß es nicht zu empfehlen ist, in den F e h l e r d e s R e i c h e s mit dem ü b e r h a s t i g e n s o z i a l p o l i t i s c h e n T e m p o zu verfallen, sondern in Stetigkeit das wünschenswerte zu vollenden. *

Ausland.

Paris, 6. Januar. Der konservative Deputierte Herzog von Rohan ist heute Nachmittag im Alter von 69 Jahren gestorben.

Petersburg, 5. Januar. An Stelle des verstorbenen Palastkommandanten Generals Dedjulin ist der bisherige Kommandeur der Gardehusaren General Wojejkow zum Palastkommandanten ernannt worden.

Arbeiterbewegung.

Streiks und Aussperrungen. In der Ganzschen Waggonfabrik in **Budapest** sind von neuem sämtliche Arbeiter ausgesperrt worden, weil ein Teil der Eisendreher sich weigerte, die neue Arbeitsordnung anzunehmen. Es ist aber bald eine Einigung erzielt worden, sodaß die Arbeit am heutigen Mittwoch wieder aufgenommen wurde. — In **Durban (Natal)** sind 150 einheimische Maler in den Ausstand getreten. Sie fordern eine Erhöhung ihres jetzt 12 Schilling betragenden Tagelohnes um zwei Schilling. — Zwischen den Bergleuten von **Natal** und den Grubenbesitzern ist über alle Punkte mit Ausnahme des Tagelohnes eine Einigung erzielt worden. Die Arbeiter erwägen jetzt das Angebot der Grubenbesitzer von 17 Schilling täglich. — Nach Meldung aus **Pretoria** betonte der Sekretär des **Eisenbahnerverbandes** in einem Interview, daß die Lage ernst sei, obwohl man die Hoffnung auf einen Ausgleich nicht aufgegeben habe. Alle Zweigvereine des Verbandes würden auf dem Laufenden erhalten und seien angewiesen worden, sich für den Streik bereit zu halten. Am Mittwoch werde eine Massenversammlung stattfinden, um über den Generalstreik zu beraten.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 6. Januar. (Zur Zahlungseinstellung des Güterhändlers Kraynick) erfährt die „Danziger Allgemeine Zeitung" entgegen anders lautenden Gerüchten, daß K. sich nicht in das Ausland begeben hat, vielmehr mit seinen Gläubigern und seinen Rechtsanwälten in Graudenz in persönliche Verhandlungen getreten ist.

Marienwerder, 6. Januar. (Reichstagsabg. Karl Witt,) Besitzer des Gutes Klein Nebrau und Vertreter des Wahlkreises Stuhm-Marienwerder im Reichstage, ist an einem Nierenleiden schwer erkrankt und über Nacht erblindet. Auf Anraten des Geh. Sanitätsrats Dr. Heidenhein ist Professor Valentini aus Danzig an das Krankenbett berufen worden. Heute ist in dem Befinden des Erkrankten eine leichte Besserung eingetreten, namentlich hat sich das Sehvermögen zumteil wieder eingestellt.

Danzig, 6. Januar. (Verschiedenes.) Der bisherige Direktor der Danziger Reichsbankhauptstelle, Herr Winter, tritt zum 1. Februar in den Ruhestand. Ihm ist aus diesem Anlaß der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen. Sein Nachfolger ist Reichsbankdirektor Grüner aus Bochum, der dort 3½ Jahre tätig war. Mitte der 90er Jahre hatte Herr Winter die Verwaltung der Reichsbanknebenstelle in Hamm übernommen, war dann als Bankassessor nach Elberfeld und Hamburg gekommen und als erster Vorstandsbeamter der Reichsbankstelle nach Nordhausen und von dort nach Danzig gekommen. — Wie die „Danz. Neuest. Nachr." erfahren, wird der Nationalökonom unserer technischen Hochschule, Professor Dr. Karl Thieß, zu Ende dieses Wintersemesters seine Wirksamkeit auf dem hiesigen Lehrstuhl beschließen und einem Rufe nach Köln an die dortige Handelshochschule folgen. — Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung, in der er sich mit der Frage der Steuervorschläge für 1914/15 beschäftigte, beschlossen, die Steuersätze auf der alten Höhe des Vorjahres vorzuschlagen. Es würden demnach für 1914 erhoben werden: 229,04 Prozent Einkommensteuer, wovon 9,04 Prozent durch die Wohnungssteuer aufgebracht werden; 255 Prozent Grund- und Gebäudesteuer; 255 Prozent Gewerbesteuer (hiervon 60 Prozent durch die Wohnungssteuer aufgebracht); 200 Prozent Betriebssteuer; für Räume bis zu 500 Mark Mietwert wird keine Wohnungssteuer erhoben. Einkommen unter 600 Mark jährlich bleiben wiederum steuerfrei.

Bromberg, 5. Januar. (Eine verspätete Weihnachtsüberraschung) wurde hier einem ehrsamen Handwerksmeister zuteil. Trotz Sparsamkeit und rastlosen Fleißes war er in dem letzten Jahre mit seinem Geschäft nicht vorwärts gekommen, die Verbindlichkeiten konnten nicht pünktlich eingelöst werden, er hatte Verluste, und schließlich erwies sich die Hoffnung auf ein diesmaliges gutes Weihnachtsgeschäft als trügerisch. Seiner Gattin, die für geschäftliche Angelegenheiten nicht allzu großes Interesse zeigte, hatte er von seinen Geldverlegenheiten nichts mitgeteilt, er hatte auch keine Einwendungen, als sie gleich nach dem Feste auf ein paar Tage vergnügt und sorglos zu ihren Eltern aufs Land reiste. Als der einsame Gatte am nächsten Tage nach Ladenschluß seine Bücher hervorholte und Bestand und Schulden gegeneinander aufrechnete, gelangte er zu dem Ergebnis, am nächsten Tage Konkurs anzumelden. Beim Kramen im Kleiderschrank nach irgend einem Gegenstand fand er unter vielen andern Sachen tief versteckt ein mit Schnur umwickeltes Tuchbündel; als er verwundert öffnete, kam ein — Sparkassenbuch über 2000 Mark, auf den Namen der Gattin ausgestellt, zum Vorschein. Der Verwunderung der ersten halben Stunde folgte eine himmelhoch jauchzende Freude. Die zurückkehrende Gattin wurde vor Verlegenheit rot, zeigte sich dann aber der schwierigen Lage völlig gewachsen. „Ja, denke dir, liebes Männchen," meinte sie, „das habe ich mir alles vom Wirtschaftsgeld erspart; es sollte eine Weihnachtsüberraschung für dich sein, und in der Aufregung der Festzeit habe ich ganz und gar darauf vergessen! Wie das blos möglich ist!" Obgleich den Gatten blitzartig die Erinnerung überkam, daß ihm mitunter „Unstimmigkeiten" in der Ladenkasse zu denken gegeben hatten, kamen nur Worte des Dankes und Lobes über die sparsame, sorgliche Gattin über seine Lippen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Januar 1914.

— (D e r V e r b a n d p r e u ß i s c h e r J u s t i z s e k r e t ä r e) hält in Ausführung eines Beschlusses der letzten Breslauer Hauptversammlung am 25. Januar in Berlin, im Kaisersaal des Restaurants „Rheingold", eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Gleichstellung der Justizsekretäre mit den Verwaltungssekretären bei Gelegenheit der Durchbrechung der Besoldungsordnung durch Beseitigung der Vorstufe und Herabsetzung der Gehaltsaufrückungsfrist von 24 auf 21 Jahre. Bei der Hauptversammlung werden Vertreter aus dem Justiz- und Finanzministerium, sowie zahlreiche Landtagsabgeordnete teilnehmen. Bekanntlich werden im neuen Etat auch die Gerichtsassistenten im Anfangsgehalt aufgebessert. Die Abteilung Thorn wählte als Abgeordnete für die Hauptversammlung in Berlin die Herren Gerichtskassenrendant Rechnungsrat Radke und Landgerichtssekretär von Sychowski, für den Fall der Behinderung eines der Herren den Gerichtsaktuar Chill.

— (D e r M ä n n e r g e s a n g v e r e i n „L i e d e r f r e u n d e") veranstaltet am nächsten Sonntag, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses einen Herrenabend, verbunden mit Pökellamm-Essen.

— (D i e C o p p e r n i k u s - S t i f t u n g f ü r J u n g f r a u e n) vergibt, wie alljährlich, zum 19. Februar, als dem Geburtstage des Coppernikus, einige kleinere Stipendien an würdige und bedürftige junge Mädchen zu ihrer Ausbildung. Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf sind bis zum 20. Januar an den Vorsitzer der Stiftung, Herrn Pfarrer Jacobi, zu richten.

— (D e r V e r e i n d e r O s t p r e u ß e n) hielt am Montag eine gutbesuchte Generalversammlung im Vereinszimmer des Artushofs ab. Der 1. Schriftführer Herr Schmidt verlas das Protokoll der vorigen Sitzung. Hierauf erstattete der Kassenwart Herr Eichholz den Kassen- und der Schriftführer den Jahresbericht. Der Vorsitzer Herr Aukjutat dankte namens des Vereins den Herren für ihre Mühe und Arbeit. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Es wurden wiedergewählt königl. Eisenbahnvorsteher Aukjutat (Vorsitzer), Kanzleisekretär Kanter (Stellvertreter), Proviantamtsinspektor Eichholz (Kassenwart), anstelle des 1. Schriftführers Herrn Schmidt, der sein Amt nicht weiterführen wollte, wurde Lazarettinspektor Iggney, als dessen Stellvertreter Buchhändler Kallweit, als Beisitzer die Herren Gerlach, Neuber und Kropp, als Kassenrevisoren die Herren Frischkorn und Dietrich, zum Vergnügungskomitee die Herren Bolz, Frisch, Drescher und Fischer gewählt. Zwei Herren wurden als Mitglieder in den Verein neu aufgenommen.

— (D e r V e r e i n e h e m. A r t i l l e r i s t e n) hielt gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzer, Herrn Landrichter Dr. Truppner, begrückwünschte die Kameraden zum neuen Jahr. Seine Ansprache schloß mit einem Kaiserhoch, in das die Versammelten kräftig einstimmten. Der Verein nimmt auch in diesem Jahre an der Parade anläßlich der Geburtstagsfeier teil; das Nähere wird den Kameraden noch durch den Vorstand bekannt gegeben. Bei einem Rückblick auf die Barbarafeier dankte der Vorsitzer allen, die sich um das Gelingen des Festes bemüht haben, besonders dem Kameraden Lau. Geringe Mehrkosten des Vergnügungsausschusses wurden von der Versammlung nachbewilligt. Als neues Mitglied wird Restaurateur Wegner auf die Satzungen verpflichtet. Für die Beschaffung neuer Vereinsliederbücher wurde eine Kommission, bestehend aus den Kameraden König, Lau und Goertzen, gewählt. Eine längere Debatte entspann sich über die Erhöhung der Beiträge. Es wurde beschlossen, sie vom 1. April dieses Jahres ab auf 4,80 Mark jährlich zu erhöhen. Der Vorstand des Vereins ehem. Artilleristen an der Wesermündung — Bremerhaven — hat den Verein zu dem vom 11. bis 14. Juli d. Js. stattfindenden Artilleristen-Appell eingeladen. Eisenbahnoberassistent Strebe hat sich bereit erklärt, den Verein bei dieser Feier zu vertreten. Weitere Auskunft in dieser Angelegenheit erteilt der 1. Schriftführer. — Nach Schluß des geschäftlichen Teiles nahm der Vorsitzer Gelegenheit, den Kameraden König und Goertzen die Glückwünsche des Vereins zu ihrer Verlobung auszusprechen. Bei einem Fäßchen gespendeten Gerstensaftes ward dann in den gemütlichen Teil übergetreten, wobei die Hauskapelle wieder wesentlich durch ihre vorzüglichen Vorträge zur Unterhaltung beitrug. Die nächste Versammlung findet am 4. Februar statt.

— (T h o r n e r S t a d t t h e a t e r.) Aus dem Theaterbureau: Morgen, Donnerstag, gastiert die königliche Hofschauspielerin Luise Willig vom königl. Schauspielhaus in Berlin als „Judith" in der gleichnamigen Tragödie von Hebbel. Der Ruf der Künstlerin ist weltbekannt und stellt sie in die erste Reihe der modernen Darstellerinnen. Das Stück gibt ihr Gelegenheit, ihr reiches Können voll zu entfalten. Den Holofernes spielt Herr Schönau. Außerdem ist das gesamte Schauspielpersonal beschäftigt. Freitag spielt Frau Willig als zweite und letzte Gastrolle die „Rose Berndt" von Gerhart Hauptmann, die in völligem Gegensatz zu der „Judith" steht und die Darstellerin in gänzlich anderer Beleuchtung zeigt. In „Rose Berndt" wirken noch mit die Damen Becker und Friebel, sowie die Herren Schönau, Hentschel, Martens und Schröder. In beiden Stücken führt Herr Sommer die Regie. Sonnabend wird zum dritten Male „Die heitere Residenz" gegeben. Am Sonntag Nachmittag ist zum vierten Male „Das Farmermädchen"; abends folgt, neueinstudiert, zum ersten Male „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß.

— (T h o r n e r K r i e g s g e r i c h t.) In der heutigen Sitzung leitete Kriegsgerichtsrat Herzog die Verhandlungen, während Kriegsgerichtsrat Zorn die Anklage vertrat. Wegen s c h w e r e n m i l i t ä r i s c h e n D i e b s t a h l s angeklagt war der Musketier Max Herrmann von der Maschinengewehrkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 21. Vom 21.—25. Oktober wurden in den Mannschafsstuben 17 und 18 zahlreiche Diebstähle verübt. Die Leute fanden, wenn sie vom Dienst wiederkehrten, ihre Spinde gewaltsam erbrochen und die Sachen durcheinander geworfen. Ein Musketier vermißte sein Portemonnaie mit 15 Mark, ein anderer eine Uhr, auch sonst fehlten kleinere Geldbeträge und Wäschestücke. In Verdacht kam der Angeklagte, der damals in der Küche beschäftigt war. Er soll die Küche verschiedentlich verlassen haben, auch in jener Zeit im Besitze reicherer Geldmittel gewesen sein. Über die Beschaffung des Geldes hat er verschiedene Angaben gemacht, die sich als falsch erwiesen. Ferner sind bei ihm Socken und Taschentücher gefunden, die ihm offenbar nicht gehörten. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld und beschuldigt jeden Zeugen, der ungünstig für ihn aussagt, der falschen Aussage. Er behauptet u. a. auch, von einigen Rekruten Geld geborgt zu haben, während diese davon nichts wissen. Ganz besonders schroff geht er gegen einen Unteroffizier vor, den er des Meineides beschuldigt und als den Dieb der vermißten Gegenstände hinstellt. Der Anklagevertreter erhebt daher Anklage wegen v e r l e u m d e r i s c h e r B e l e i d i g u n g. Einigermaßen günstig für den Angeklagten ist die Aussage der Kochfrau. Sie gibt zu, daß der Angeklagte zwar die Küche verlassen habe, aber nur für eine so kurze Zeit, daß er unmöglich in der etwa 100 Meter entfernten Kaserne gewesen sein könne. Obwohl sich die Beweisaufnahme recht umfangreich gestaltet, hält der Gerichtshof die Indizienkette nicht für so geschlossen, daß man zu einer Verurteilung des Ange-

klagten wegen Diebstahls kommen könne. Es erfolgt daher in diesem Anklagepunkte Freisprechung. Dagegen wird der Angeklagte wegen Beleidigung des Unteroffiziers zu 4 Wochen strengen Arrestes verurteilt.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsrat Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Erdmann, Dr. Mielke, Dr. Amdohr und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Wegen Vergehens gegen § 49a in Verbindung mit § 218 war die Malerwitwe Czarnecki aus Thorn angeklagt. Sie hatte sich an den Kaufmann Wagner in Köln um Beschaffung von Geheimmitteln gewandt. Bei einer Haussuchung wurde bei dem betreffenden Kaufmann ein Brief der Angeklagten gefunden, in dem eine Aufforderung zur Teilnahme an einem Verbrechen gesehen wurde. Die Angeklagte gab zu, den Brief geschrieben zu haben. Das Urteil lautete auf 3 Tage Gefängnis. — Wegen schweren Diebstahls hatten sich der Besitzer Paul Szolczewski aus Rehden und der Arbeiter Johann Kaniewski aus Rabenhorst zu verantworten. In der Nacht zum 8. September hatten sie aus der verschlossenen Scheune des Rittergutes Rabenhorst ungefähr 10 Zentner Weizen gestohlen. Das Schloß war unverletzt, da es den Dieben gelungen war, das Scheunentor soweit abzubiegen, daß sich der eine durchzwängen konnte. Nun konnten sie eine Tür von innen aufriegeln und das Getreide bequem hinausschaffen. Die Angeklagten sind geständig, auch haben sie sich bemüht, dem Eigentümer den Schaden zu ersetzen. Dies wurde strafmildernd inbetracht gezogen und beide zu der niedrigsten zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— (Spanischen Schatzschwindlern) zum Opfer gefallen ist trotz aller Warnungen in der Presse ein hiesiger verheirateter Handwerksgeselle. Allerdings gebrauchten diese einen ganz neuen Trick, der die längst gehegte Vermutung bestätigt, daß die spanischen Gauner in allen Orten Deutschlands Helfershelfer haben. Vor längerer Zeit erhielt der Mann nämlich von einem Madrider „Rechtsanwalt“ ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß sein in Amerika kürzlich verstorbener Halbbruder eine halbe Million Mark hinterlassen habe. Da der Name des Halbbruders richtig angegeben und dieser auch vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert war, sandte der leichtgläubige Mann, der eine größere Familie zu ernähren hat, von seinen Ersparnissen die geforderten 50 Mark Vorschuß ein. Erst als vor einigen Tagen von demselben „Rechtsanwalt“ ein weiterer Vorschuß gefordert wurde, schöpfte der Betrogene Verdacht.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Kinderkragen mit Schleife.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist ein brauner Hund.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 3,12 Meter, er ist seit gestern um 18 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,11 Meter auf 2,18 Meter gestiegen. Bei Thorn ist auf der Weichsel schwaches Eistreiben.

---

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 6. Januar. (Eine Räuberbande) treibt an der russischen Grenze ihr Unwesen und hat bereits die Grenzbewohner zu beiden Seiten in Angst und Schrecken versetzt. Vor einigen Tagen brachen Diebe, wahrscheinlich Mitglieder der Bande, bei dem Dorfältesten in Alexandrowo ein und raubten die Gemeindekasse mit etwa 2000 Rubel. In einer der letzten Nächte wurde unmittelbar an der Grenze eine ganze Familie ermordet, sodaß von den acht Familienangehörigen nur ein fünfjähriges Mädchen übrig blieb. Nunmehr scheinen die Räuber auch auf deutschem Gebiete zu operieren. In Ottlotschin wurde bei dem Gastwirt Fr. Dolatowski eingebrochen. Ebenso stattete die Bande dem Gemeindevorsteher Krüger einen Besuch ab, welcher die bei ihm untergebrachten Gelder der Raiffeisenkasse usw. durch Abgabe von Schreckschüssen vor den Räubern schützte. Die Bande soll 14 Personen stark sein. Zwei von ihnen wurden gestern in Ottlotschin festgenommen.

Humoristisches.

(Pünktlich zur Stelle.) Der verstorbene amerikanische „Schau“-Mann P. T. Barnum, berühmt als der Vater der Reklame, hatte einen starken Sinn für Humor. Nichts machte ihm mehr Spaß, als wenn er jemand einen recht tollen Streich spielen konnte. Der große amerikanische Tragöde Keene absolvierte in San Francisco ein Gastspiel. Zugleich befand sich die „Einzige und Originale Größte Schau auf Erden“ in der Stadt. Man gab im Theater „Richard III.“ von Shakespeare. Als Keene das bekannte Wort: „Ein Pferd! ein Pferd! Mein Königreich für ein Pferd!“ ausrief, schob sich plötzlich aus den Kulissen ein Vierfüßler, dessen Erscheinen zunächst das Publikum vor Schrecken lähmte. Es war ein wahres lebendes Skelett mit krummen Knien und in allen Farben des Regenbogens gestreift. Eine große Karte mit der Aufschrift: „Na, wie wär's denn mit diesem, mein Junge? — P. T. Barnum“, war ihm an der Stirn befestigt. — Es war dies die beste Reklame, die Barnum je ersonnen hatte. Aber es kostete ihn hunderte von Dollars, die Sache wieder ins gleiche zu bringen.

Mannigfaltiges.

(35 neue Kirchen) sind zurzeit in Großberlin entweder im Bau oder kurz vor dem Baubeginn.

(Revisionsverhandlung im ersten Krupp-Prozeß.) Am 16. Januar wird vor dem Oberkriegsgericht des Gouvernements Berlin über die Berufung der Zeugleutnants Tilian, Hoge und Schröder, des Oberintendantursekretärs Pfeiffer und des Feuerwerksfeldwebels Schmidt gegen das Urteil des Kriegsgerichts Berlin vom 5. August 1913 verhandelt werden. Die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Tschirschke.

(100 Mark Belohnung) sind auf die Ermittelung eines Baurats und Professors ausgesetzt, der schon seit dem ersten Weihnachtsfeiertag aus Stuttgart spurlos verschwunden ist. Es handelt sich um den am 1. Juli 1865 zu Moskau geborenen Baurat und Professor Woldemar Pickersgill, der am 25. Dezember v. Js., vormittags 8 Uhr, seine Wohnung verließ, um einen Spaziergang zu machen, aber nicht mehr nach Hause zurückkehrte. Alle Nachforschungen über den Aufenthalt des Vermißten waren bisher ergebnislos.

(Die Mosel steigt.) Nach einer Meldung aus Metz beginnt die Mosel langsam zu steigen. In Metz selbst ist sie seit Montag um 48 Ztm. auf 2,70 Meter gewachsen.

(Selbstmordversuch.) Der frühere Redakteur des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ Ludwig Rexhäuser, der seit mehreren Jahren mit der sozialdemokratischen Partei völlig zerfallen war und als Redakteur an bürgerlichen Blättern, zuletzt in Radolfzell am Bodensee, tätig war, hat, wie aus Augsburg gemeldet wird, vor einigen Tagen im Walde bei Pfronten mit der Gattin des Buchdruckereibesitzers Gnierstenn in Radolfzell einen Selbstmordversuch gemacht. Mit vollständig erfrorenen Füßen wurden beide in das Krankenhaus in Pfronten gebracht.

(Ein gräßlicher Fund.) Auf dem Bahnhof in Graz übergab ein Reisender einem Hoteldiener einen Koffer mit dem Bemerken, er werde in das Hotel einkehren. Als der Reisende sich nicht blicken ließ, wurde die Tasche geöffnet. Man fand darin einen in Verwesung übergegangenen Männerkopf, sowie eine Frauenhand, die zwei Brillantringe trug.

(Ein Riesenfeuer) legte Montag in Brüssel in der Rue Au pach eine Reihe von Häusern nieder. Eine Dampfspritze, die in voller Geschwindigkeit um eine Straßenecke bog, überfuhr zwei Leute. Der eine war sofort tot, der andere liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

(Explosion in einer Dynamitfabrik.) In der alten Dynamitfabrik von Wockwood nahe Manchester ereignete sich eine heftige Explosion. Drei Lagerhäuser flogen in die Luft. Ein Wächter kam mit seinem Hunde bei der Explosion um.

(Die Hochzeit vor Toresschluß.) Im Staate Wisconsin gab es an diesem Silvester eine ganz besondere Aufregung; an diesem Abend, an dem sonst die Geschäfte ruhen, hatten die Beamten alle Hände voll zu tun, und ihre Bureaus waren so voll, daß sie bis Mitternacht offen bleiben mußten. Immer neue Pärchen drängten heran, die durchaus noch vor Anbruch des neuen Jahres in den Hafen der Ehe einlaufen wollten. Der Grund für diese merkwürdige Eilfertigkeit lag darin, daß am 1. Januar ein neues Ehegesetz in Kraft tritt, das eine genaue ärztliche Untersuchung für Braut und Bräutigam verlangt, von deren Ausfall die Gewährung der Heiratserlaubnis abhängt. Die Bestimmungen sind aber im einzelnen so unklar, daß die Standesbeamten sich überhaupt weigern, Leute zu trauen, bis alles aufgeklärt ist. Und daher hatten es die Bräute von Wisconsin so eilig.

Neueste Nachrichten.

Das Fideikommißgesetz.

Berlin, 7. Januar. Der dem Herrenhaus zugegangene Entwurf eines Fideikommißgesetzes sieht von jeder Beschränkung inbezug auf die Bindung von Wald ab, schreibt aber für die Verwendung von landwirtschaftlich genutztem Gelände in Fideikommissen eine Mindestgrenze von 300 und eine Höchstgrenze von 2500 Hektar vor. Es darf ferner die fideikommissarische Bindung von Grund und Boden im öffentlichen Interesse nicht hindernd im Wege stehen und es ist vorgesehen, daß von Fideikommissen Gelände für das öffentliche Wohl abverkauft werden kann.

Schweres Unwetter in Italien.

Rom, 7. Januar. In ganz Italien tobt ein furchtbares Unwetter. Oberitalien ist in Nebel und Schnee gehüllt, in Cuneo sind acht Grad Kälte; ein Arbeiter wurde erfroren aufgefunden. Von einem Orkan in Modica auf Sizilien wurden drei Häuser zerstört. Von allen Küsten werden Schiffsunfälle gemeldet.

Explosionen.

Paris, 7. Januar. Nach einer Meldung aus Toulon wurden durch die Explosion eines Kesselrohres des Panzerkreuzers „Gaulois“ vier Matrosen durch ausströmende Dämpfe schwer verbrüht. Die Blätter melden weiter: In der Pulverfabrik Vorges bei Dyjon wurden zwei Arbeiter durch eine Explosion getötet und 2 verwundet. Ein Teil des Gebäudes ist zerstört worden. Wie das Kriegsministerium meldet, sollen nur 4 Arbeiter verwundet und niemand getötet sein.

Explosion auf einem deutschen Dampfer.

London, 7. Januar. Aus New Orleans wird telegraphiert: Auf dem deutschen Petroleumdampfer „Geestemünde“ fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden getötet bezw. verletzt. Der am Schiffsrumpf angerichtete Schaden ist erheblich.

Schiffskatastrophe in Britisch-Kolumbien.

London, 7. Januar. Aus Winnipeg wird telegraphiert, daß ein Segelschiff auf dem Fluß Fraser bei Fort George in Britisch-Kolumbien untergegangen ist. Dabei sollen zahlreiche Personen ertrunken sein.

Newyork, 7. Januar. Nach weiteren Meldungen sind bei dem Unglück auf dem Fraserfluß 25 Personen ums Leben gekommen. Die Quelle für den Bericht ist ein italienischer Arbeiter aus Winnipeg, der angibt, als einziger gerettet worden zu sein.

Neue Unruhen in Albanien?

Valona, 7. Januar. Über Valona wurde gestern der Belagerungszustand verhängt.

Zum Untergang der „Oklahoma“.

Newyork, 7. Januar. Kapitän Aspinall vom Dampfer „Gregory“ berichtet, er habe, nachdem ein Rettungsboot der „Oklahoma“ gesichtet wurde, sein Schiff an die Seeseite des Rettungsbootes gebracht in der Hoffnung, daß die riesigen Wellen es auf das Deck der „Gregory“ werfen und so die Insassen retten möchten. Er schätzte die Geschwindigkeit des Windes auf 70 Meilen in der Stunde. Als das Rettungsboot nahe kam, bemerkte man, daß sich 6 Mann an ihm festhielten. Sie waren von dem wiederholten Kentern des Bootes so erschöpft, daß sie nicht mehr ins Boot klettern konnten. Der 3. Maat und der 1. und 2. Offizier der „Gregory“ sprangen in die See und schwammen gegen das Boot, gesichert durch Seile, die ihnen zugeworfen wurden. Zwei Stunden dauerte es, bis die Schiffbrüchigen gerettet waren. Der sechste Schiffbrüchige war bereits erfroren. Das Befinden des 3. Maats und des 2. Offiziers der „Gregory“ war gestern schlechter als das der Geretteten.

Boston, 7. Januar. Kapitän Günter mit 7 Überlebenden der „Oklahoma“ ist an Bord der „Bavaria“ hier angekommen. Er erklärte, daß keine Explosion stattgefunden habe. Der Kapitän zollte dem Mute der Seeleute der „Bavaria“ großes Lob.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 7. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: kalt und trocken.

Weizen fest per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt 734 Gr. 171 Mk. bez.
rot 697—753 Gr. 164—184 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 185½ Mk.
per Januar 185 Mk. bez.
per Januar—Februar 185 Mk bez.
per Februar—März 188 Mk. bez.
per April—Mai 195 Br., 194½ Gd.

Roggen unv.. per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 70? Gr. 154½ Mk. bez.
Regulierungspreis 155 Mk.
per Januar 155 Br., 154½ Gd.
per Januar—Februar 155 Br., 154½ Gd.
per Februar—März 155½ Br., 155 Gd.
per März—April 156½ Mk. bez.
per April—Mai 158 Mk. bez
per Mai—Juni 159½ Mk. bez.

Gerste unv.. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 332—668 Gr. 124—130 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 146—156 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,07½ Mk. bez inkl S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 7,90—8,90 Mk. bez.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	7.	3,12	6.	2,94
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	7.	1,96	6.	1,98
	Chwalowice	6.	2,18	5.	2,11
	Zakroczyn	7.	2,18	6.	2,20
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Berliner Börsenbericht.

	7. Jan.	6. Jan.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85.10	85.10
Russische Banknoten per Kasse	215.20	215,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	85.40	85,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	76.10	76,10
Preußische Konsols 3½%	85,60	85,50
Preußische Konsols 3%	76,10	76,10
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	99,50	99 75
Posener Pfandbriefe 3½%	88.—	88.50
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	92 75	92,60
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84 25	84,50
Westpreußische Pfandbriefe 3%	75 60	75,50
Russische Staatsrente 4%	91 90	91 90
Russische Staatsrente 4% von 1902	90.40	90.30
Russische Staatsrente 4½% von 1905	98 80	99,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	89 25	89,10
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	133,75	133,20
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117 60	116 25
Deutsche Bank-Aktien	250 90	250 25
Diskont-Kommandit-Anteile	187,90	187,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121.25	121,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	125 50	125,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239 75	240 10
Aumetz Friede-Aktien	159.40	159,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	213.90	213,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	134 80	134.25
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	165.50	165,70
Harpener Bergwerks-Aktien	175 75	175,25
Laurahütte-Aktien	154 60	154,40
Phönix Bergwerks-Aktien	237.25	237,—
Rheinstahl-Aktien	154 90	154,50
Weizen loko in Newyork	100½	101½
„ Mai	197,75	198,50
„ Juli	200.—	—,—
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	161 50	162,75
„ Juli	163,—	—,—
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3¼%.

Danzig, 7. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 717 inländische, 243 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 258 Tonnen, russ. 28 Tonnen.

Königsberg, 7. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 62 inländische, 11 russ. Waggons, exkl. 8 Waggon Kleie und 33 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 7. Januar 1918.

Zum Verkauf standen: 342 Rinder, darunter 105 Bullen, 116 Ochsen, 221 Kühe und Färsen, 1806 Kälber, 3813 Schafe, 18 628 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	100—110	143—157
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	78	130
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	72—75	120—125
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	65—70	114—123
e) geringe Saugkälber	50—60	91—105
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	48—50	96—100
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	45—47	90—94
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	38—39	78—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	56	70
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54—56	67—70
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	53—54	66—68
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	51—54	65—67
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	50—51	61—63
f) Sauen	52	64—65

Marktverlauf: Rinder: blieb nichts übrig. — Kälber: ruhig. — Schafe: glatt ausverkauft. — Schweine: schleppend, bleibt Überstand.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: Schneefall. Wind: Südwest.
Barometerstand: 753 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	6	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Zwillinge Die glückliche Geburt eines kräftigen **Töchterchens** zeigen hocherfreut an
Thorn den 6. Januar 1914.
M. Albert Weese und Frau Lotte,
geb. **Selzer.**

Heute mittags ½1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Mutter, Frau

Julianne Jacobi,

geb. **Krolikowska.**

Um stilles Beileid bittet
Thorn den 6. Januar 1914

Else Jacobi.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Ueber die Behandlung preußischer Orden und Ehrenzeichen nach dem Tode ihrer Inhaber bestehen vielfach unrichtige Ansichten. Es ist vorgekommen, daß einzelne Hinterbliebene Orden und Ehrenzeichen, die zurückzuliefern waren, den verstorbenen Inhabern mit ins Grab gegeben haben.

Da ein solches Verfahren den Bestimmungen zuwiderläuft, bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

1. die am Erinnerungsbande (weißes, sechsmal schwarzgestreiftes Band mit rotem Vorstoß) verliehenen königlichen Kronenorden 3. und 4. Klasse und allgemeinen Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz und ohne dieses,
2. das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens,
3. die rote Kreuzmedaille 3. Kl., außerdem:
4. die Krönungsmedaille,
5. die Kriegsdenkmünze für 1864,
6. die Kriegsdenkmünze für 1870/71,
7. die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille,
8. die Chinadenkmünze,
9. die Hannoversche Jubiläumsdenkmünze,
10. Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr und
11. die Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse

bleiben in den Händen der Hinterbliebenen, sind also von der Rückgabe ausgeschlossen, während das Düppeler Sturmkreuz, das Alsenkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 an dasjenige Kirchspiel zur Aufbewahrung abzugeben sind, zu dem der Verstorbene gehört hat.

Das Dienstauszeichnungskreuz, die 3 Klassen der Dienstauszeichnung und die Landeswehrdienstauszeichnung 1. Klasse sind dem zuständigen Militär-Bekleidungsamt zu überweisen.

Alle übrigen hier nicht genannten Orden und Ehrenzeichen sind von den Hinterbliebenen zurückzugeben und zwar

diejenigen verstorbener Beamten und Militärpersonen an die dem Verstorbenen zuletzt vorgesetzt gewesene Dienstbehörde,
diejenigen aller sonstigen Verstorbenen an mich zum Zwecke der Rückgabe an die königliche Generalordenskommission.

Von der Rücklieferung kann ausnahmsweise nur dann abgesehen werden, wenn die Kostenbeträge der königlichen Generalordenskommission erstattet werden.

Die Besitzurkunden verbleiben den Hinterbliebenen als Andenken.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen die Abzeichen des allgemeinen Ehrenzeichens in Gold gegen das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens und des früher als Schmuckstück verliehenen Frauen-Verdienst-Kreuzes gegen das in einem Orden umgewandelte Frauen-Verdienstkreuz umgetauscht werden können.

Derartige Anträge sind an die General-Ordens-Kommission zu Berlin zu richten.

Thorn den 2. Januar 1914.

Der Oberbürgermeister.
Dr. Hasse.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 8. Januar,
vormittags um 10 Uhr, bezw. 11 Uhr, werde ich in Jakobs-Vorstadt nachstehende Gegenstände:

1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Spiegelspindchen, 1 Plüschsofa, 1 Spiegel mit Spindchen, 1 Grammophon, 12 Stühle, 5 Tische, 1 Regulator

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer beim Kaufmann Herrn **Neumann**, Leibitscherstraße.

Thorn den 7. Januar 1914.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

6–7 Mark täglich Verdienst.
Einfache, redegewandte Frau zum Hausieren in Stadt und Land gesucht.
Angebote unter **S. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Oeffentlicher Ankauf.

Freitag den 9. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
1 Waggon, 200 Ztr., Weizenschale lt. Typenmuster, zur sofortigen Lieferung,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Es beg. in mein. Schreibinstitut wieder einer der beliebten, gemeinschaftl. **Schönschrift-Kurse** für Damen und Herren. Da eine schöne Handschrift in jedem Beruf von größtem Vorteil ist, so mache ich die verehrl. Interessenten auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam. Dauer des ganzen Kursus (deutsch, lateinisch, Rundschrift, Rechtschreibung) ca. 8 Wochen. Erfolg garantiert. Viele Dankschreiben. Honorar 20 Mk. Eintritt sofort u. jederzeit. Anmeldungen erbitte rechtzeitig.
A. Wagner, Lithograph und Kalligraph, Heiligegeiststraße 10, Telephon 550.

Jeder strebsame Mann
kann sich durch Uebernahme einer Engros-Versandstelle monatlich bis 300 Mk. Einkommen verschaffen. Kenntnisse und Kapital nicht erforderlich. Angebote unter **K. W. 2283** befördert die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.**

Von größeren Jagden
offeriere
prima starke Waldhasen,
ferner
Rehwild
— frisch zerlegt —

Keulen	per Pfd.	1.20,
Rücken	„ „	1.20,
Blätter	„ „	0.75.

J. G. Adolph.

Fleißige Personen,
Händler, Hausierer finden ständigen Verdienst durch den Vertrieb einer Patent-Neuheit. Näheres durch
Adam, Danzig, Karthäuserstr. 140

Stellengesuche

Pensionierter Beamter,
noch rüstig, sucht Beschäftigung. Angebote unter **A. P. 190, postlagernd Thorn I.**

Ausbesserin,
die auch neue Sachen anfertigt, sucht Beschäftigung. Land bevorzugt.
Coppernikusstraße 26.

Stellenangebote

2 Malergehilfen,
1 Lehrling oder Arbeitsburschen
sucht sofort
R. Schilling, Malermeister, Brombergerstraße 26.

Junger, zuverlässiger Mann als Packer gesucht.
Zu melden bei
J. Weck, G. m. b. H.,
Heiligegeiststraße.

---

2 Lehrlinge,
welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Lehrlinge,
dreijährig, **Schülerinnen,** ½jährig, können sich melden bei
Marie Lustig, Damenschneidermstr., **Thorn-Mocker,** Graudenzerstr. 76.

---

2 kräftige
Hilfsarbeiter gesucht.
Gute Führung, über 3 letzte Jahre Zeugnisse erforderlich. Culmer Chaussee 109.

Monats-Sitzung des Vereins Thorner Kaufleute, e. V.

Donnerstag den 8. Januar, abends 8½ Uhr, im Vereinszimmer des Artushofes.

Tagesordnung:
Geschäftliche Mitteilungen des Vorstandes.

Gründung eines Verkehrsausschusses mit Unterstützung des Magistrats.

Um ein recht zahlreiches Erscheinen aller Freunde und Interessenten dieses Unternehmens bittet

Der Vorstand.

L. Puttkammer, Inh.: Oskar Stephan.

Beginn des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs

Montag den 12. Januar.

Ich habe mich in Thorn als prakt. Arzt niedergelassen und wohne **Neustädt. Markt 24** (bisherige Wohnung des Herrn Geh. Sanitätsrat **Dr. Wentscher**).

Dr. med. Gerbis.

Sprechstunden: 8–10 Uhr vormittags und 3–5 Uhr nachmittags, Sonntag 8–9 Uhr vormittags.

Fernruf 1017.

O. Scharf.

Beginn des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs

:: Mittwoch den 7. Januar. ::

Junge Dame
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift zur praktischen Erlernung der Buchhaltung für größeres Kontor gesucht. Angebote unter **F. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kassiererin
für unser Ladengeschäft gesucht.
L. Dammann & Kordes.

Tücht. Verkäuferin,
welche Kaution stellen kann, für Spezial-Geschäft sofort oder später gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **B. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Nähfräulein wird gesucht von
O. Scharf, Breitestraße 5.

Suche zum 15. Januar
Köchin,
welche auch Hausarbeit und Wäsche übernimmt. Fr. Oberstleutnant **Feldtkeller,** Brombergerstr. 90.

Ein besseres, junges
Lehrmädchen,
der polnischen Sprache mächtig, sucht
Gustav Meyer, Opt. Institut, Seglerstraße 23.

Aufwärterin
wird verlangt Schillerstr. 19, 2 Tr.

Suche Kochmamsell
für ein Gartenetablissement, Kinderfrl. aufs Gut, nahe der Grenze.
Wanda Gniatczynski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstr. 3, Tel. 591.

Aufwartefrau
für 2 Vormittagsstunden sucht per sofort
Frau **J. Matthes,**
Seglerstr. 26.

Geld u. Hypotheken

Gesucht von sofort evtl. vom 15. Februar
12000 Mark
hinter Bankengeld. Gefl. Angebote u. **F. H. 1** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Zu sofort 3900 Mark
hinter 16000 Mk. erststelligem amortisb. Bankgeld auf hiesig. neuerb. Geschäftsgrundstück im Zentr. Thorns zu leihen gesucht. Amtl. Geb.-Nutzungswert 2350 Mark, Banktaxe 40000 Mk., Selbstkostenpreis 53000 Mk. daher Mündelsicherheit. Angebote unter **D. R. 60** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sofort zu vergeben
3000 Mk.
zu 6 Prozent auf nur sichere Zwischenhypothek. Meldungen unter **C. S. 38** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3–5000 Mark
auf 1. Stelle von gleich zu vergeben oder sichere Hypothek zu kaufen ges. Angeb. u. **J. R.** an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Zu kaufen gesucht

Durchgerittenes, gesundes, ruhiges, truppen- und eisenbahnsicheres
Pferd
von guter Erscheinung gesucht.
Angebote unter **L. H. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gebr. Pianino
zu kaufen gesucht. Ang. unter **J. K. P., Thorn postlagernd.**

Für Roman-Bibliothek kaufe **gebd. Bücher jeden Genres** und **Quantität.** Angebote unter **R. 61** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltene Singernähmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote unter **Nr. 971** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Petroleum-Ofen
zu kaufen gesucht. Angebote unter **C. R. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Viktoria-Erbsen,
kleine, weiße
Kocherbsen
kauft
E. Willimczik,
Fernsprecher 67.

Zu verkaufen

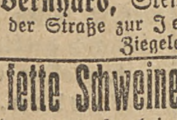
2 Pelze,
für mittlere Figur, billig zu haben.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Neuer Kinderstuhlschlitten, neue schwarze Tuchjacke (warm gefütt.)
3 Damen-Maskenkostüme sehr billig zu verkaufen, letzteres eventuell leihweise.
Mellienstraße 64, 1, l.

---

32 Morgen Mittelboden mit Gebäud., massiv, Preis 3600 Mk., Anzahlg. 1500 Mk., bei Thorn. Ang. unter **S. G. 1500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

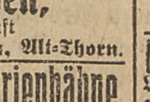
Ca. 3 Ztr. schweres



Schlacht-Schwein
steht zum Verkauf bei
Bernhard, Stewken Nr. 18,
an der Straße zur Jerusalem'schen Ziegelei.

---

4 fette Schweine



sind zu verkaufen bei
Verwalter **Kazikowski**
in **Neu Gramtschen** bei Thorn.

Futterrüben,
à Zentner 85 Pfg., verkauft
E. Goerz, Alt-Thorn.



Gute Kanarienhähne,
ff. Sänger,
und Heckweibchen
zu haben Brückenstr. 18, 1.

Freitag den 9. Januar,
abends 7 Uhr:
Instr.- u. Rec.- □ in I.

Coppernikus-Stiftung für Jungfrauen.
Zum 19. **Februar** werden einige
Unterstützungen
an würdige bedürftige Jungfrauen zu ihrer Ausbildung vergeben. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 20. Januar an den
Vorsitzer, Pfarrer **Jacobi.**

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 8. Januar,
8 Uhr abends:
Gastspiel der königlich preußischen Hofschauspielerin **Louise Willig-Berlin.**
Judith,
Tragödie von Friedrich Hebbel.

Freitag den 9. Januar,
8 Uhr abends:
Gastspiel der königlich preußischen Hofschauspielerin **Louise Willig-Berlin.**
Rose Bernd,
Schauspiel von Gerhard Hauptmann.

Sonnabend den 10. Januar,
bei ermäßigten Preisen:
Die heitere Residenz,
Lustspiel von Georg Engel.

Sonntag den 11. Januar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Das Farmermädchen,
Operette von Georg Jarno.

Abends 7½ Uhr,
Neu einstudiert! Zum 1. Male.
Der Zigeunerbaron,
Operette von Johann Strauss.

Café Lämmchen.
Täglich:
Elite-Konzert.

Cabaret Clou.
Von 10 bis nachts 3 Uhr:
9 Kabarett-Schlager.

Tivoli.
Jeden Dienstag und Donnerstag:
Kaffee-Konzert
Anfang 4 Uhr.

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau **Marie Niemann** etwas zu borgen, da ich die von ihr gemachten Schulden nicht bezahle, weil sie ohne mein Wissen am 5. Januar mein Haus heimlich verlassen hat.

Willi Niemann, Aschenort.

Die offizielle **Gewinnliste** der **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913** ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.
Dombrowski,
königlicher Lotterie-Einnehmer, Katharinenstr. 4.

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Für die nächste Tagung des Landtags

stehen bis zum Osterfeste rund drei Monate zur Verfügung. Das ist keine übermäßig lange Zeit, wenn man auch nur das bereits angekündigte Arbeitspensum inbetracht zieht. Einige der gesetzgeberischen Probleme, deren Inangriffnahme in der laufenden Legislaturperiode des Landtages in Frage kommen könnte, würden neben dem Etat allein genügen, um den größten Teil der verfügbaren Zeit auszufüllen. Es spricht daher die Wahrscheinlichkeit dafür, daß eine **zweckmäßige Auslese** aus dem ungemein vielseitigen und umfangreichen Beratungsstoff vorgenommen werden muß. In der **Zurückstellung** der einen oder anderen Materie darf somit nicht etwa auch eine **Zurücksetzung** erblickt werden. Es gilt eben, an die Arbeitsfähigkeit der Mitglieder des Abgeordnetenhauses nicht allzu hohe Ansprüche zu stellen und, was die geschäftlichen Dispositionen betrifft, nicht in den Fehler des qui trop embrasse mal étreint zu verfallen. Daß unter den gesetzgeberischen Vorlagen, deren Zurückstellung für einen späteren Zeitpunkt sich als notwendig erweisen dürfte, ein Entwurf zur Neuordnung des **preußischen Wahlrechts** im Sinne der in der Thronrede von 1908 gegebenen Zusage in erster Linie in Frage kommt, dafür sprechen sehr gewichtige Gründe. Der **Reichstag von 1912** tritt erst mit dem neuen Jahre 1914, nachdem ihn bisher in der Hauptsache Forderungen für die Wehrmacht des Reichs beschäftigt haben, deren Annahme durch die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien von vornherein gesichert erschien, in das Stadium der sog. gesetzgeberischen Kleinarbeit ein. Erst jetzt kann sich zeigen, wie weit der Einfluß der sozialdemokratischen Fraktion reicht, hinter der mit Einschluß der Vertreter der Fremdstämme nahezu ein Drittel des gesamten Reichstages steht, und welche Taktik von dieser Seite zu erwarten ist. Was darüber bisher in der sozialdemokratischen Presse verlautete, ist sicherlich nicht danach angetan, die starke Bürgschaft, die die bestehende Rechts- und Wirtschaftsordnung in dem preußischen Wahlrecht besitzt, voreilig preiszugeben oder auch nur zu erschüttern. Aber auch die Rücksicht auf die **Geschäftslage des Abgeordnetenhauses** läßt es natürlich und notwendig erscheinen, daß mit der Wiederaufnahme der Wahlrechtsverhandlungen bis zu einem späteren Zeitpunkte gewartet wird. Es müßte damit gerechnet werden, daß das Wahlrechtthema den bevorstehenden Tagungsabschnitt vollständig beherrscht, wenn eine neue Wahlrechtsvorlage zur Beratung gestellt würde. Bei der knappen Zeit bis zur Osterpause wäre das das sicherste Mittel, um den Fortgang der laufenden und der dringlichen Arbeiten zu erschweren und zu stören. Insbesondere die **Etatsberatungen**, die diesmal von ganz besonderer Wichtigkeit sind, da das Eisenbahnabkommen von 1910 mit dem Ende des Rechnungsjahres 1914 abläuft und, unter Berücksichtigung der inzwischen gesammelten Erfahrungen, der Erneuerung bedarf, müßten in bedenklicher Weise durch die Gefahr der Verschleppung und noch mehr durch die Entfesselung parteipolitischer Gegensätze in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn der Erisapfel der Wahlrechtsvorlage unter die Parteien gerollt würde. Im allseitigen Interesse liegt es daher, gerade diese Frage zurückzustellen und damit einen **Konfliktsstoff fernzuhalten**, der angesichts der außerordentlich starken Belastung des nächsten Landtagstagungsabschnittes mit dringenden gesetzgeberischen Arbeiten nur denen erwünscht sein kann, die so gern von der angeblichen Arbeitsunfähigkeit des Abgeordnetenhauses zu sprechen belieben, um damit wieder das geltende Wahlrecht, aus dem das Abgeordnetenhaus hervorgeht, vor dem Lande in Mißkredit zu bringen. XX

Die Eröffnung des elsaß-lothringischen Landtages.

Dienstag Vormittag fand in **Straßburg** die feierliche Eröffnung der zweiten Tagung des elsaß-lothringischen Landtages im Kaiserpalast statt, nachdem zuvor Gottesdienste abgehalten worden waren. Der kaiserliche Statthalter **Graf von Wedel**, umgeben von den Mitgliedern des elsaß-lothringischen Ministeriums, eröffnete sodann nach Verlesung der Thronrede die Tagung und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. In der **Thronrede** wird ausgeführt, daß die finanzielle Lage der Reichslande eine Beschränkung der Ausgaben notwendig mache, die auch auf die Besserstellung der nicht etatsmäßig angestellten Beamten, wofür im Nachtrag des Etats Vorschläge gemacht würden, nicht ohne Einfluß bleibe. Zur Besserung der finanziellen Lage werde eine baldige Reform der direkten Steuern in Erwägung gezogen. Die betreffenden Gesetze würden unverzüglich dem Landtage vorgelegt werden. Im Anschluß an die Erhebungen anläßlich des Wehrbeitrages werde man sich ein Urteil darüber bilden können, ob eine Vermögenssteuer einzuführen sei. Ohne weiteres werde das Einkommensteuergesetz zur alsbaldigen Beratung gestellt werden. Neben anderen Fragen wie der Wiederherstellung rechtlicher Fähigkeiten (Angliederung der betreffenden Vorschriften des Code pénal an die Vorschriften des Reiches), der staatlichen Kultusaufgaben usw., der Verfassung der Kirche Augsburgischer Konfession und der reformierten Kirche, sei die bedrängte Lage des Winzerstandes für die Regierung Gegenstand ernstester Aufmerksamkeit. Außer einem Grundsteuernachlaß seien Maßnahmen vorgesehen zur Bekämpfung der Rebschädlinge. Weiter wird auf die abgeschlossenen und vorzunehmenden Arbeiten der Rheinregulierung und des Ausbaues des Kanalnetzes hingewiesen. Schließlich äußerte sich der Statthalter zu dem Wunsche der Volksvertretung nach Vereinfachung der Verwaltung dahin, daß die Bezirkspräsidien nicht beseitigt werden könnten und die Bezirke als Selbstverwaltungskörper bestehen bleiben sollten. Doch wäre es möglich, die Befugnisse der Bezirkspräsidenten auf dem Gebiete der allgemeinen Landespolizei und der Gemeindeaufsicht zwischen dem Ministerium und den unteren Verwaltungsbehörden aufzuteilen. — **Beide Kammern** des Landtages hielten am Dienstag Nachmittag **Sitzungen ab** zwecks Bildung ihrer Bureaus und Kommissionen. In der zweiten Kammer betonte der Alterspräsident **Bourger** in seiner Eröffnungsrede die **politischen Schwierigkeiten**, die zurzeit in Elsaß-Lothringen herrschten. Er wies darauf hin, daß Elsaß-Lothringen als Glacis betrachtet werde. Bei der Erwähnung der Zaberner Vorfälle bemerkte er, daß eine militärische Nebenregierung bestehe. Dem Reichstag müsse man deshalb dankbar sein für seine Stellungnahme zur Wahrung der elsaß-lothringischen Interessen. Die Schuld an der Zuspitzung der Verhältnisse trage allein die unzulängliche Verfassung. Eine Änderung könne erst dann eintreten, wenn Elsaß-Lothringen mit den übrigen Bundesstaaten vollständig gleichberechtigt sei. Die Rede wurde mehrmals von Beifall unterbrochen. Die Kammer wählte das alte **Präsidium:** Ricklin (Zentrum), Labroise (Lothringer) und Böhle (Sozialdemokrat) wieder. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.



Oberst von Reuter.

Oberst Friedrich Wolfgang von Reuter, der augenblicklich im Mittelpunkt der Verhandlungen vor dem Straßburger Kriegsgericht steht, ist am 8. März 1860 in Koburg geboren. Er hat dem Kadettenkorps angehört und dieses am 12. April 1879 als Selektaner verlassen. Bis zum 7. Juli 1885 war er Leutnant im 1. Gardefeldartillerie-Regiment in Berlin. Dann kam er als Leutnant nach Köln in das Infanterieregiment Nr. 65 und sechs Jahre später nach Metz in das Regiment Nr. 66. Als Hauptmann war er Lehrer an der Kriegsschule in Engers, als Major gehörte er dem 71. Infanterie-Regiment in Erfurt an, wurde 1903 nach Kassel versetzt, war dann vier Jahre Kommandeur der Kriegsschule in Glogau und hat dann das 99. Infanterie-Regiment in Zabern erhalten. Die Kriegsgerichtsverhandlungen in Straßburg wegen der bekannten Zaberner Vorgänge nehmen augenblicklich das größte Interesse in Anspruch, da Oberst von Reuter als Angeklagter vor seinen Richtern erschienen ist.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 6. Januar. (Gepflasterter Weg. Personalien.) Der vom Ansiedelungsgut Plywaczewo nach der Bahnstrecke Zielen—Schönsee führende Weg ist von der Ansiedelungskommission gepflastert worden und jetzt wieder für den öffentlichen Verkehr freigegeben. — Mühlenverwalter Thimm in Strußmühle ist zum Bezirkskommissar der westpreußischen Feuersozietät ernannt.

e **Gollub,** 6. Januar. (Gutsverwaltung.) Die Verwaltung des dem Wrotzker Raiffeisenverein gehörigen Gutes Zawadda hat Gutsverwalter Gorski übernommen.

rr **Culm,** 6. Januar. (Scharlach-Epidemie.) Die Macht der hier seit August vorigen Jahres herrschenden Scharlach-Epidemie scheint gebrochen zu sein, denn es sind in den letzten Tagen keine Neuerkrankungen mehr vorgekommen. Krank liegen nur noch fünf Kinder darnieder. Im ganzen sind bis jetzt 115 Erkrankungen vorgekommen, wovon 10 Sterbefälle zu verzeichnen sind, also ungefähr 8,7 Prozent. Auch drei Erwachsene sind der Krankheit erlegen. Die Epidemie im Jahre 1907 forderte 32 Prozent als Todesopfer.

r **Graudenz,** 6. Januar. (Pfarrerwechsel. Kohlengasvergiftung.) Als Nachfolger des zum Oberpfarrer von Nordhausen in Thüringen gewählten Pfarrers Hammer ist gestern Pfarrer Will von der Reformationskirche aus Berlin-Altmoabit als evangelischer Pfarrer für die Stadt Graudenz gewählt worden. — Ein schweres Unglück ereignete sich in Ludwigswalde. Dort waren die Bahnarbeiter Bausenschen Eheleute von einem Vergnügen spät abends zurückgekehrt und begaben sich zur Ruhe. Als am anderen Morgen sich niemand sehen ließ, wurden Nachbarn aufmerksam und klopften an die Stubentür. Der Ehemann hörte das Klopfen und schleppte sich zur Tür, um sie zu öffnen. Die eindringenden Nachbarn fanden den Mann dann besinnungslos an der Tür liegend vor, während die Ehefrau tot im Bette lag. Anscheinend sind aus dem Ofen Kohlenoxydgase in das Zimmer gedrungen, und die Frau ist an Erstickung gestorben. Der Mann ist nicht vernehmungsfähig.

e **Freystadt,** 6. Januar. (Vereinsfestlichkeiten. Treibjagdergebnisse.) Nachdem die freiwillige Feuerwehr den Vereinsfestreigen im alten Jahre am Silvesterabend durch ein gutbesuchtes Vergnügen beendet hatte, eröffnete der Männergesangverein denselben wieder im neuen Jahre. Ausgezeichnete Gesangsvorträge und Konzertstücke ernteten großen Beifall. — Bei einer von Amtsvorsteher Grönke in Guhringen veranstalteten Treibjagd wurden von 18 Schützen 80 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönige wurden mit je 11 Hasen der Jagdveranstalter und Gutsbesitzer von Homeyer-Guhringen. In Langenau wurden auf der Treibjagd bei Besitzer Hinz von achtzehn Schützen 100 Hasen erlegt. Jagdkönige wurden mit je 10 Hasen Fleischermeister Karl König-Freystadt und Gastwirt Dehlis-Langenau.

Marienwerder, 6. Januar. (Über den tödlichen Unfall des Regierungs- und Baurats Mortensen,) Vorsteher des hiesigen Eisenbahnbetriebsamtes, wird noch gemeldet: Herr Mortensen fuhr von Marienwerder nach Sedlinen und stieg dort zu Revisionszwecken aus. Er verließ, als der Lokomotivführer pfiff, zwar noch das Gleis, wurde aber im letzten Augenblick von der Maschine des herannahenden

Thorn vor 150 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

VI.

Über Handel, Gewerbe und Schiffahrt der damaligen Zeit gibt der Jahrgang 1761 der „Thornischen Nachrichten und Anzeigen" einige Aufschlüsse. Von dem bedeutenden Wollhandel — der später durch die schutzzollfreie Konkurrenz der australischen Wolle vernichtet wurde — und dem daraus entspringenden Anreiz, Tuchfabriken zu gründen, meldet eine Anzeige: „Da hiesigen Orts der Sammelplatz der besten Wolle ist, die von hier aus weit und breit zu den verschiedenen Fabriquen verführet wird, so hat, mit Bewilligung E. Hochedl. und Hochw. Raths, Herr Christ. Andr. Ruttig, wohlangesehener Bürger, Kauf- und Handelsmann allhier, sich entschlossen, eine Kurz-boy- und Düffel-Fabrique anzulegen, wenn sich ein Meister dazu finden möchte, welcher die ganze Einrichtung derselben verstände und auch wenigstens der Personen sogleich mitbringen könnte, welche zu einer solchen Fabrique gehören. Herr Ruttig verspricht... freie Reisekosten, und alles anzuschaffen, was zu solcher Fabrique gehört, und auch apart dem Meister Wohnung und anständigen Unterhalt. Den Arbeitern, die nicht nötig haben, in dem Werkhause selbst zu arbeiten als z. E. den Spinnern usw. wird auf dem Lande freie Wohnung versprochen und auch etwas Acker, wo sie sich an Korn und Küchengewächsen was selbst ziehen können. Die Vorteile unsers Orts, da man alle Arten der Wolle hier aus der ersten Hand hat, als extrafeine Zeugmacher-, langstapliche und zweischnittige Wolle, auch verschiedene Sorten Lammwolle, würden auch allen Arten der Zeug- und Strumpf-Fabricanten vorzügliche Aufnahme und Fortkommen allhier verschaffen." Was „Boy" für ein Stoff ist, läßt der Ausdruck, der einmal gebraucht wird: „sich in Flor und Boy hüllen", erkennen. — Derselbe Herr Ruttig macht in der Nummer vom 6. Februar bekannt, „wie er auf die bevorstehende Frankfurter Reminiscere-Messe in Person reisen und verschiedene Arten von Wolle, als langstapliche, Wasch- und Fettwolle, ingleichen Sohl- und Bindleder, auch reine Schweinsborsten, mit dahin bringen wird; dahero ein jeder, der diese Art Waren verlanget, sich dort bei ihm melden kann. Sein Quartier daselbst wird sein bei Herrn Buchhändler Kleis, und wird man ihn auch erfragen können bei Hrn. Kaufmann Kolberger alda". — Der Buchhandel lag damals sehr im Argen, wie aus folgender Anzeige hervorgeht: „Da der Herausgeber dieser Anzeigen sich äußerst angelegen sein lassen, einen ordentlichen und beständigen Betrieb im Bücherwesen hier möglich zu machen, welches gewiß nicht nur zum Nutzen, sondern auch zur Ehre unsrer Stadt gereichet, und endlich jemanden gefunden hat, der sich mit der öffentlichen Verkauffung dieser Bücher unter des Herausgebers Aufsicht und Besorgung abgeben will, ob man gleich noch wünschet, daß sich sonst jemand noch dazu angeben möchte, so hat der Herausgeber in dem Durchgang des Rathauses eine Bücherboutique aufgesetzet, in der man täglich Vormittag von 10 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr öffentlich allerhand neue Bücher, davon immer ein mehrerer Vorrat angeschaffet werden soll, wird zu kaufe bekommen können. Bücher, die von den Bücherfreunden bestellt werden, werden allemal in sehr kurzer Zeit hieselbst ankommen." Nachdem der Herausgeber noch bemerkt, daß die bisher „schon versuchte Probe der Bücherverkauffung beim Buchdrucker Kunzen und auch beim Herausgeber selbst" wegen Überlastung mit Geschäften des Hauptberufs dieser nicht aufrechterhalten werden konnte, versichert er noch die Bücherfreunde, daß „auch allhier alle Bücher um eben den Preis verkaufet werden sollen, den man in Breslau, Frankfurt, Berlin und Danzig bezahlen muß". Infolge der Einrichtung einer offenen Verkaufsstelle für Bücher fallen im Jahrgang 1761 auch die Verzeichnisse der vom Buchdrucker Kunze auf Lager gehaltenen Bücher, die im ersten Jahrgang einen so breiten Raum einnehmen, fort. Nur zwei antiquarische Werke werden noch in der Zeitung zum Kauf angeboten. In der Nummer vom 3. April findet sich die Anzeige: „Es ist ein wohl conditionirtes und ganz vollständiges gebundenes Exemplar von der berühmten Polnischen Radziwilischen Bibel um billigen Preis zu verkaufen. Der Titel ist Biblia Święta, to jest, Księgi starego i nowego zakonu, z rozkazania i nakładem Oświeconego Pana, Pana Nik. Radziwiła, druk w Brzesciu Litewskim R. P. 1563." Und in der Nummer vom Donnerstag den 24. Christmonats wird angezeigt: „Es sind alle 17 Theile der allgemeinen Reisehistorie in 4to ungebunden vor den sehr billigen Preiß von 50 Rthlr. zu kaufen. Liebhaber können in der Buchdruckerey sich deßhalb melden."

Über die Schiffahrt werden verschiedene Mitteilungen gemacht. Unter „Thorn, den 12. Hornung (Februar), erläßt der Rat in lateinischer und deutscher Sprache folgende Bekanntmachung betr. der Leibitscher Schleuse im Drewenzfluß: „Wir Bürgermeistere und Rath der Stadt Thorn (Prae-Consules et Consules civitatis Thorunensis), nächst Entbietung freundlichen Grußes und williger Dienste Jedem nach erheischender Standes Gebühr, thun kund und zu wissen Jedermänniglichen denen hieran gelegen: Demnach (nachdem) die . . . zum Behuf der Mühle auf dem Fluß Drewenz errichtete Schleuse durch die Länge der Zeit wandelbar geworden und in so baufälligen Stand geraten, daß man ihren gänzlichen Einfall täglich besorgen muß, mithin solche nicht mehr wie zuvor geschehen weder zum Besten der Schiffenden und mit Holzflößen durchgehenden (Defluitantes), noch zum Behuf anderer oder gedachter Mühle selbst gebraucht werden kann: Als (so) haben wir . . . diese Schleuse in gehörigen Stand setzen zu lassen beschlossen. Wenn Wir nun nicht wünschen, daß dieser Bau, mit welchem Wir den achtzehnten Monatstag May des jetztlaufenden Jahres so Gott will den Anfang zu machen und unter dessen Beystand solchen innerhalb vier nacheinander folgenden Wochen zu Ende zu bringen gemeynt sind, bei Herunterschaffung des Holzes jemanden hinderlich fallen möge: Als (so) finden wir vonnöthig Allen und Jeden beizeiten hiemit bekannt zu machen, daß sie entweder vor der angesetzten Zeit ihr Holz herunterzuschaffen nicht säumen oder widrigen Falls bis nach Verfluß der erwähnten vier Wochen es damit anstehen lassen; zweifeln auch nicht, es werde ein Jeder aus Liebe zum gemeinen Besten Unsre Nachricht geneigt aufnehmen, und je mehr Jedermann zur Genüge ersiehet, daß solches von Uns aus Liebe zur gemeinen Wohlfahrt vorgenommen wird, desto williger danach zu achten sich angelegen seyn lassen 2c. 2c. Gegeben in Unsrer Raths-Session den 10. Monatstag Februarii, im Jahr 1761." — Von der Weichsel wird unterm 25. Hornung berichtet: „Seit der ehegestrigen Nacht ist das Eis auf unserm Weichselstrohm aufgebrochen und zwar zuerst auf der sogenannten Poln. Weichsel, und da gestern gegen Mittag große Traften Holz, die das Eis anderwärts losgerissen, mitsammt dem Eis mit großer Gewalt auf die Poln. Brücke stiessen, so sind davon zwei neue breite Joche von dieser Brücke umgeworfen worden. Gestern lösete sich das Eis an der deutschen Brücke, hat sich aber heute früh wieder gestopfet und ist dabei die eine Wand der Haupt-Eisbockes an der Zugbrücke ganz eingedruckt und einer von den vornehmsten doppelten Eisböcken bald zerschnitten worden. Auf der polnischen Brücke, von der 4 Böcke und 8 Felder mit Balken und Bohlen weggerissen wurden, geriet der Brückenbauknecht mit 2 Arbeitsleuten in große Lebensgefahr, da auf beiden Seiten des Brückenfeldes, auf dem sie standen, um wo möglich noch einige Balken retten zu können, die nächsten Böcke und Felder eingerissen worden und man ihnen wegen des heftigen Sturmes nicht eher mit einem Fahrzeug als nach Verlauf dreyer Stunden zu Hülfe kommen konnte, wodurch sie endlich alle noch glücklich gerettet worden." — Am 23. März konnte die Schiffahrt eröffnet werden. Die „Nachrichten" schreiben darüber:

Zuges 503 erfaßt und die Böschung hinabgeschleudert. Herr Martensen blieb tot liegen. Außer kleineren Verletzungen im Gesicht und an der Hand hatte er schwere Rippenbrüche erlitten. Er war durch eine Erkrankung mehrere Tage vom Dienst ferngehalten worden und hatte diesen erst gestern Nachmittag wieder aufgenommen. Dem hiesigen Betriebsamt stand er seit dessen Einrichtung im Jahre 1908 vor. Früher wirkte er in gleicher Amtseigenschaft in Graudenz. Sein tragischer Tod erregt in weiten Kreisen tiefe Teilnahme. Die ihm unterstellten Beamten und Arbeiter verlieren in ihm einen gerechten und wohlwollenden Vorgesetzten. Das Publikum schätzte sein freundliches, entgegenkommendes Wesen.

Pr. Stargard, 6. Januar. (Neue Typhusfälle.) In der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Conradstein sind in der Woche vom 21. bis 27. Dezember 1913 zwei Patienten neuerdings an Typhus erkrankt.

Danzig, 6. Januar. (Verschiedenes.) Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, der als Oberleutnant im 2. Leibhusaren-Regiment steht, hat sich in der Nähe von Langfuhr nach Oliva zu eine Flugzeughalle errichten lassen, in der die beiden Flugzeuge des Prinzen untergebracht werden sollen. Der prinzliche Konstrukteur arbeitet bereits an dem Bau einer neuen Flugmaschine. — Sonntag Vormittag erfolgte vor zahlreich versammelter Gemeinde von St. Barbara in Gegenwart der beiden kirchlichen Körperschaften die Amtseinführung des Pfarrers Leu durch Konsistorialrat D. Dr. Kalweit. — Ein neuer Levy-Prozeß begann heute vor der Strafkammer. Der Angeklagte, frühere Frauenarzt Levy in Danzig, wurde aus dem Zuchthause in Graudenz vorgeführt. Geladen waren eine Anzahl Zeugen und medizinische Sachverständige. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung erstreckte sich wiederum auf die Bäckermeistersfrau und Hebamme Kerkien, die seinerzeit zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt ist. Es handelt sich um ein Vergehen, begangen an einer hiesigen Schneiderin. Die Verhandlung wurde mittag sunterbrochen, um noch einen Zeugen aus Langfuhr herbeizuholen. Erst nach 3 Uhr nachmittags kam es zur Urteilsfällung. Dr. Levy wurde freigesprochen; Frau Kerkien erhielt eine Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängnis. — Die Verwaltung der Firma Wieler u. Hardtmann, Aktiengesellschaft, Danzig, berichtet, daß die von der Ostsee über das Haff nach Stettin eingedrungene Sturmflut auch einen Teil ihrer Lagerräume, die seitens der Gesellschaft von der Stadtgemeinde Stettin gepachtet sind, in Mitleidenschaft gezogen hat. Nach sorgfältiger Ermittelung unter Mitwirkung der Eigentümer der Waren ist der Schaden auf etwa 200 000 Mark zu schätzen. — Heute Vormittag um 11 Uhr fand die Eröffnung der neuerbauten Turnhalle in der Kehrwiedergasse vor einem geladenen Publikum statt. Die Kosten des Baues betragen 48 500 Mark. Die Turnhalle ist 12 Mal 20 Meter groß und hat zwei Nebenräume zur Unterbringung der Geräte. Die Höhe bis zum Gesims beträgt 4,50 Meter.

d **Strelno,** 6. Januar. (Feuer.) In der Besitzung des Grundbesitzers Johann Lindemann in Strelno Abbau entstand Feuer, welches die Scheune und den Stall nebst Schuppen zerstörte. Mitverbrannt sind verschiedene landwirtschaftliche Geräte und ein Fahrrad.

t **Gnesen,** 6. Januar. (Landwirtschaftlicher Kreisverein. Grundbesitzerverein.) Der landwirtschaftliche Kreisverein Gnesen hielt heute in Schuberts Hotel eine gutbesuchte Sitzung ab. Dr. Ihle-Posen sprach über „Neueste Erfahrungen in Pentkowo und Mocheln und Mitteilungen über Kalkstickstoff und Norgesalpeter“. Nach einer lebhaften Diskussion über landwirtschaftliche Fragen fand eine allgemeine Aussprache über Landkrankenkassen statt. — In der heutigen überaus stark besuchten Generalversammlung des hiesigen Grundbesitzervereins dankte Oberbürgermeister Schoppen der Versammlung für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede. Die ausscheidenden Mitgleider, Rechnungsrat Dymczynski und Stadtverordnetenvorsteher Schilling, wurden einstimmig auf drei Jahre wiedergewählt. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 2406,50 Mark, eine Ausgabe von 1040,19 Mark, sodaß ein Bestand von 1366,31 Mark vorhanden ist. Zur Verhandlung gelangten alsdann folgende Vorträge: Krankenversicherung des Dienstpersonals für Haus und Haushalt, Bericht vom Wohnungskongreß in Berlin. Berichterstatter war Herr Bürgermeister Nollner. Steuersekretär Gulweida referierte über „Die Erklärungen zur Einkommensteuer, zum Wehrbeitrag und zur Wehrsteuer“.

Kruschwitz, 6. Januar. (Bürgermeisterwahl.) Die Stadtverordnetenversammlung wählte in ihrer letzten Sitzung den Referendar a. D. Kurt Rabe, Sohn des hiesigen Kaufmanns Rabe, zum Bürgermeister. Von 10 abgegebenen Stimmen entfielen auf Referendar Rabe 7. Der Gewählte tritt sein Amt, die Bestätigung der Wahl vorausgesetzt, im Juni dieses Jahres an.

r **Stralkowo,** 6. Januar. (Der Kriegerverein Stralkowo und Umgegend) hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt weit über 100 Mitglieder. Dem bisherigen Vorsitzer Rittmeister Tschnechke auf Babin, der den Verein zehn Jahre führte, den Vorsitz aber voriges Jahr wegen Krankheit niederlegte, wurde ein Ehrendiplom überreicht. Ferner wurde die Gründung einer Sterbekasse beschlossen und durch freiwillige Spenden ein Grundstock von 70 Mark angesammelt.

Stolpmünde, 6. Januar. (Unfall.) Bei der gestrigen Entgleisung auf der Kleinbahnstrecke Stolpmünde—Dominke hat sich, entgegen der gestrigen Nachricht, leider doch ein Unfall ereignet. Der Postschaffner Baumann erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Januar. 1913 Vermählung der Erzherzogin Eleonore von Österreich mit dem Marineleutnant von Kloß. 1910 † Kardinal Francesco Satolli. 1907 † Muzaffer-ed-Din, Schah von Persien. 1905 Wetterkatastrophen in Mitteleuropa, Sturmflut an der Nordseeküste. 1902 † Professor W. von Herz in München, Direktor der technischen Hochschule. 1874 * Prinzeß Elisabeth von Bayern, Gemahlin Otto Freiherrn von Seefried. 1836 * Professor Paul Kießling, Maler in Dresden. 1830 * Hans von Bülow, hervorragender Klaviervirtuose und Musikdirigent. 1828 * Wilhelm von Kardorff, hervorragender Parlamentarier. 1810 * A. R. Rangabe, griechischer Dichter und Staatsmann. 1808 Stiftung des Leopoldordens durch Kaiser Franz Josef I. von Österreich. 1642 † Galileo Galilei zu Arcetri, berühmter Astronom und Physiker. 1598 † Johann Georg Kurfürst von Brandenburg. 1557 † Albrecht Alcibiades, Markgraf von Brandenburg, zu Pforzheim. 1529 * Johann Friedrich II., Herzog zu Sachsen.

Thorn, 7 Januar 1914.

— (Westpr. Landwirtschaftskammer.) Bestellungen auf mit Subvention anzukaufende dreijährige Stuten sind durch die landwirtschaftlichen Vereine bis spätestens den 28. Februar 1914 an die Landwirtschaftskammer in Danzig einzureichen. Diejenigen Vereine, bei welchen Bestellungen auf Subventionsstuten gemacht sind, werden ersucht, Formulare von der Kammer anzufordern, dieselben auszufüllen und umgehend zurückzusenden, da erst dann die Bestellung als effektiv angesehen wird. In dem Formular ist genau anzugeben, welchen äußersten Preis die Besteller ihrerseits anzulegen gewillt sind. Es wird ½ des Ankaufspreises als Subvention gewährt, bei ausgesprochenem Großgrundbesitz ⅓. Seitens der Besteller dürften 700—800 Mark anzulegen sein (bei ½ Subvention). Der Käufer ist verpflichtet, Mitgleid der Stutbuch-Gesellschaft zu werden und die Stuten sechs Jahre hindurch zur Zucht mit stutbuchebenbürtigen, in Westpreußen stationierten Hengsten zu benutzen. Auch darf er die Stute vor Ablauf dieser Zeit ohne Genehmigung der Kammer weder verkaufen noch sonstwie in den Besitz eines anderen übergehen lassen. Der Empfänger ist ferner verpflichtet, sich der steten Kontrolle des Pferdezuchtdirektors zu unterwerfen.

— (Wehrbeitrag.) In der Tagespresse wird vielfach die Meinung verbreitet, daß Banken und sonstige Kreditinstitute nicht verpflichtet seien, der Steuerbehörde Auskunft über Guthaben und Depots ihrer Kunden zu erteilen. Diese Ansicht ist in ihrer Kürze nicht richtig. Die Banken und ihre Vertreter sind, wie im gerichtlichen Strafverfahren aufgrund der Strafprozeßordnung, so im Verwaltungsstreitverfahren aufgrund des Zollstrafgesetzes vom 26. Juli 1897, der allgemeinen Zeugnispflicht unterworfen. Die Steuerpflichtigen werden daher in jedem Falle gut tun, ihre Vermögenserklärungen vollständig und nach bestem Wissen abzugeben, zumal die Strafbestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes bei Steuerhinterziehungen sehr hart sind.

— (Deutscher Ostmarken-Verein.) Auf Einladung der Ortsgruppe Thorn hielt gestern im Vereinszimmer des Artushofs Herr Pfarrer Lemke-Garnsee einen Vortrag über die Frage „Deutsch oder polnisch? eine Frage an die deutsche Ehre“. Zuvor begrüßte der Vorsitzer, Herr Amtsgerichtsrat von Baltier, die Erschienenen — 30 Herren und 10 Damen — mit einem Glückwunsch zum neuen Jahre. Herr Pfarrer Lemke, der, wie er im Laufe des Vortrags bemerkte, der Provinz Sachsen entstammt, führte folgendes aus: Vor hundert Jahren finden wir Fürst Poniatowski, einen russischen Untertan, an der Seite Napoleons, des Feindes Rußlands. Auch heute noch haben die Polen den Untergang des Polenreiches nicht verschmerzt; im Gegenteil, nachdem durch Aneignung der deutschen Kultur ein kräftiger polnischer Mittelstand erstanden und die Polen sich den Deutschen an Besitz und Bildung gleich achten, streben sie mehr denn je, die nationale Selbständigkeit zurückzugewinnen, und führen auf wirtschaftlichem, geistigem und politischem Gebiete, auch mit dem Mittel des Boykotts, einen erbitterten Kampf gegen das Deutschtum. Was ihnen vorschwebt, ist die Wiederherstellung des großen polnischen Reiches, das vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee reichte, wobei sie vergessen, daß dies Reich nur von kurzem Bestand und nur ein kleiner Teil der Bevölkerung Polen waren — wie sie auch vergessen, daß Friedrich der Große das Land, wie er an Voltaire schrieb, in völlig kulturlosem Zustande übernommen und die Deutschen in Stadt und Land hier erst eine Kultur geschaffen haben. In diesem Kampfe stehen uns die Polen geschlossen gegenüber, während die einzige Organisation auf deutscher Seite der Ostmarken-Verein sei. Dieser wisse sich frei von Haß gegen die Polen und wolle nur das Deutschtum sammeln und stärken, damit es in dem ihm aufgezwungenen Kampfe nicht erliege. Von der Regierung, deren Kurs ohnehin so schwankend gewesen, daß nach der erfolgreichen Kolonisationstätigkeit des Oberpräsidenten Flottwell Friedrich Wilhelm IV., allerdings in der Revolutionszeit, den Polen die Stellung eines Bundesstaates, mit eigenem Armeekorps mit polnischen Fahnen, in Aussicht stellte, sei in dieser Sache wenig zu erwarten. Die acht Millionen Deutschen in den Ostmarken müßten den Kampf gegen die drei Millionen Polen selbst führen. Die deutsche Ehre erfordere, sich nicht in Bildung und gewerblichen Leistungen von den Polen überflügeln zu lassen, sondern sich in jeder Hinsicht leistungsfähig zu erhalten, ferner auch an Heimatliebe und Vaterlandsliebe nicht hinter den Polen zurückzustehen und fest geschlossen den Kampf um die Erhaltung des Deutschtums mit den gleichen Mitteln zu führen, wie sie auf gegnerischer Seite gebraucht werden. Hierzu müssen, wie es auf polnischer Seite geschieht, auch die Frauen, und sie besonders, mithelfen — An den Vortrag, für den der Vorsitzer dem Vortragenden den Dank des Vereins aussprach, schloß sich ein geselliges Beisammensein.

— (Verein deutscher Katholiken.) Noch einmal erstrahlte gestern Abend der Christbaum in seinem hehren Glanze zur Weihnachtsfeier des Vereins deutscher Katholiken, die zahlreiche Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, besonders den Kindern, im Tivolisaale versammelt hatte. Der Vereinsvorsitzer, Herr Professor Hirschberg, eröffnete den Abend mit einigen herzlichen Begrüßungsworten. Dann folgten in buntem Wechsel Deklamationen und Gesänge des Kirchengesangvereins deutscher Katholiken unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Jarecki, von denen besonders ein Kranz der bekanntesten Weihnachtslieder, potpourriartig zusammengestellt, den Zauber der heiligen Nacht wieder lebendig werden ließen. Die Festansprache hielt Herr Divisionspfarrer Dotterweich, der ein Bild von der überragenden Größe des Kindes von Bethlehem und seiner einzigartigen Bedeutung für die Weltgeschichte entrollte. An dieser gewaltigen, einflußreichsten Erscheinung könne auch heute noch niemand gleichgiltig vorübergehen; jeder Mensch müsse sich für oder gegen Jesus entscheiden. Selbst Napoleon, der mit seiner Riesenfaust das starke Europa zerriß, habe später auf der einsamen Insel, in der Verbannung, sich dem Nazarener gläubig gebeugt und seine Größe anerkannt. Und wer könnte sich von den Großen in der Kulturgeschichte der Menschheit mit ihm messen, der ohne Eisen und Blut, allein durch die Gewalt seiner Lehre, durch die Versöhnlichkeit, der Menschen Ideen so entscheidend geändert hat, daß sie ihre Knie beugten und, die Hände faltend, mit Petrus ausriefen: Wahrhaftig, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Und hätte er nichts anderes getan, als allein die Schmerzen der Menschen geheilt und ihnen den Frieden und die Hoffnung gegeben, wir müßten ihn schon deshalb für Gott halten. Dieses Kind von Bethlehem habe aber noch weiter gewirkt. Man denke nur daran, daß es uns erst die Familie geschaffen, indem es dem Weibe die ihm gebührende Stellung gab, die es vorher, als ein dem Manne ungleichwertiges Wesen, nicht besaß. Und dann die Liebe des Herzens, die erbarmende, beglückende Liebe — sie ging ebenfalls von Jesus aus. Er, Redner, möchte den Mann sehen, der durch seine Persönlichkeit allein, ohne die Macht des Staates und des Geldes oder des Schwertes, es fertig brächte, die Schmutzstätten der modernen Großstädte umzuwandeln in Pflanzstätten der Tugend und Sittlichkeit. Was tue man nicht alles zur Hebung der Sittlichkeit unseres Volkes? Und doch wäre es nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Christus dagegen habe mit seiner Lehre — die im übrigen der Sittlichkeit der Menschheit nicht schmeichelt — eine Welt aus noch viel Schlimmerem emporgehoben. Der Redner schloß seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede mit dem Wunsche, daß Petri Worte vom wahrhaften Sohn des lebendigen Gottes widerhallen möchten im Leben der Menschen bis zu ihrem Tode. Nach dem stimmungsvollen Gesangsvortrage „Schlaf wohl, du Himmelsknabe“ konnte, unter dem Jubel der wohl hundert Kinder, die Bescherung stattfinden, bei der jedes Kind mit einem bunten Teller bedacht wurde. Außerdem fand eine Verlosung statt. Noch lange, nachdem die Kerzen am Weihnachtsbaum heruntergebrannt waren, blieb die festlich gestimmte Versammlung bei Tanz und mancherlei Unterhaltung zusammen und beschloß damit den Reigen der diesmaligen Weihnachtsfeiern in schönster Weise.

— (Der Thorner Orchesterverein) hatte seine Mitglieder und Gäste am Sonnabend zur Feier seines 5. Stiftungsfestes in den neuen Saal des Viktoriaparks geladen. Dem Rufe war eine große Zahl von Freunden des Vereins gefolgt, welche die Darbietungen mit angeregtestem Interesse aufnahmen. Eingeleitet wurde das Konzert mit dem temperamentvoll gespielten flotten Marsch „Unter dem Doppeladler“ von J. F. Wagner. Der Vereinsvorsitzer, Herr Ingenieur Korreng, begrüßte sodann die Erschienenen und gab in seiner Ansprache einen kurzen Überblick aus der Geschichte des Vereins, aus welcher mitgeteilt sei, daß derselbe zwar vor fünf Jahren unter großer Beteiligung musikliebender Dilettanten gegründet worden ist, was aber leider nicht verhindert hat, daß der Verein schon nach kaum zwei Jahren mangels schwindenden Interesses seine Tätigkeit einstellen mußte. Fünf seiner alten Mitglieder, welche den Gedanken nicht aufgeben mochten, daß die mit so vielen Hoffnungen angefangene gute Sache bei freudiger Arbeit nicht untergehen könne, gelang es im Laufe der Zeit, die Zahl der aktiven Mitglieder wieder auf 18 zu bringen, die unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters Boehme schon am Bußtage Gelegenheit hatten, in der Garnisonkirche öffentlich aufzutreten und Erfolge zu erringen. Redner sprach die Hoffnung aus, daß der heutige Abend dazu beitragen möge, neue ausübende wie unterstützende Mitglieder zu gewinnen, namentlich wären letztere sehr willkommen, denn der junge Verein benötige dieser ganz besonders, um das Ziel zu erreichen, das er sich gesteckt habe. Der Ansprache folgte die Ouvertüre aus „Der Calif von Bagdad“, deren Wiedergabe dem Können des Orchesters das beste Zeugnis ausstellte. Bei vollendet schönem Zusammenspiel, jedem Winke des Dirigenten folgend, gab ein jeder das Beste, was er besaß. Den gleichen Erfolg erzielte auch „Herzen und Blumen“, ein neues Blumenlied nach „Wintermärchen“ von Alph. Czibulka. Der Straußsche Walzer „Morgenblätter“ machte die hübschen Gesichtchen der anwesenden jungen Damen freudig erbeben. Der zweite Teil des Konzertes brachte eine Fantasie über „Rigoletto“. Das Fehlen zweier recht tüchtiger erster Geiger, die durch Krankheit an der Teilnahme verhindert waren, machte sich bei dieser groß angelegten Fantasie leider recht bemerkbar. Die Lücke wußte Herr Obermusikmeister Boehme zwar mit seinem eigenen Instrument auszufüllen, und man kam über die Klippen wohl hinweg, hingegen fehlte namentlich gegen den Schluß der Taktstock, der sonst zweifelsohne das Orchester bis zum letzten Tone einwandsfrei zusammengehalten hätte. Herr Obermusikmeister Boehme erfreute im Anschluß daran die Zuhörer durch zwei Violin-Solis mit Orchesterbegleitung, deren erstes „Alpenklänge“ von Milbe hinreißenden Beifall errang. Der im Flageolett gespielte Jodler versetzte die Zuhörer in fernes Alpenleben. Im Streichquintett „Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht“ verriet Herr Korreng in seinem Cellosolo, das in seinem teilweise recht schwierigen Aufbau höchste Aufmerksamkeit gegen das begleitende Orchester erforderte, einen tiefempfindenden Cellisten, den man gern einmal in einem Terzett oder Quartett hören möchte. Das Intermezzo „Lockenköpfchen“ von W. C. Powell beschloß das Konzert, in dem Orchester wie Solisten reiches Können und Liebe zum orchestralen Werk betätigten. Der darauf folgende Tanz hielt alle Teilnehmer bis gegen 6 Uhr morgens in urgemütlicher Stimmung beisammen. Zahlreiche Anmeldungen schon während des Festes sind wohl der beste Beweis dafür, daß der Thorner Orchesterverein Wurzel zu fassen beginnt.

Vom Bezahlen.

Die Pflicht zur Bezahlung von Rechnungen, Mieten, Zinsen, Steuern und anderen Obliegenheiten, die auf dem Schuldner ruhen, kann von diesem in keiner Weise eigenmächtig abgeändert werden. Er kann wohl die Richtigkeit einer Rechnung bemängeln, hat aber die Beweise dafür nötigenfalls zu erbringen. Zu empfehlen bleibt, die Beanstandung einer Rechnung sofort beim Empfang der Ware, über die sie lautet, anzubringen, denn die Meinungsverschiedenheit über die Höhe von Jahresrechnungen ist nicht angenehm, und vor allen Dingen ist nach so langer Frist eine

---

„Die hiesige löbl. Schipperbrüderschaft hat sich noch ganz besonders zu der Andacht der ganzen Gemeine gesellet — die am zweyten Ostertage (zum Gedächtnis der am Fest der Verkündigung Mariä im Jahre 1557 zum ersten Mal erfolgten Ausspendung des heil. Abendmahls unter beyderley Gestalt) das Te Deum laudamus angestimmet —, weil sie nunmehro die Schiffahrt auf dem Weichselstrom eröffnet und vorhero der gnädigen Vorsehung sich dankbar zu erzeigen für ihre Schuldigkeit ansiehet, da die Befreyung unsers Stroms von Eis, wenn wir das so viele andere dabey betroffene Unglück erwägen, für uns noch eine sehr glückliche Befreyung gewesen ist. Wir fangen dahero auch mit diesem Blatt schon an, die erste Anzeige von den abgehenden Schiffen zu erteilen. Abgegangenes hiesiges Gefäß: den 23. Merz. Hrn. Blümigk's Gefäß, mit Weizen, Wolle und Eisenwaren, geladen von den Herren Giller und Heyder, nach Danzig. Vorbeygegangene polnische Gefäße: 3 Gefäße, mit Roggen, Weizen, Grütze, Leder und Tonnenbändern, von Warschau nach Danzig.“ — Am 8. April wird gemeldet, daß „die Weichselbrücke so weit wieder hergestellet worden, daß nunmehro jedermann wieder darüber gehen und fahren kann“. — Nach der statistischen Zusammenstellung in der Nummer vom Donnerstag den 31. Christmonats sind im Laufe des Jahres „Thornische Gefäße die Weichsel herunter gegangen 101, zurückgekommen 69; polnische Gefäße an Thorn vorbeygegangen 783 (einschließlich 45 sog. Kokoßken), polnische Gefäße in Thorn geblieben 46, polnische Gefäße wieder zurück Thorn vorbey gegangen 547. Von Thorn aus ist verschiffet worden: an Weizen 1629 Last, Roggen 1024 Last, Erbsen 19 Last, Hirsegrütze 16 Last, Buchweizengrütze 11 Last. An Wolle sind eingeführt in der Altstädtischen Waage 10 369 Stein 21 Pfund, in der Neustädtischen Waage 2099 Stein 6 Pfund, zusammen 12 469 Stein 3 Pfund; ausgeführt wurden 12 314 Stein“ (etwa 2000 Zentner). — Die Marktpreise waren am Jahresschluß: 1 Last Weizen, weißer 240 fl., Weizen, roter 180—190 fl., Roggen 190—200 fl., Gerste 180 fl., Haber 120 fl., Erbsen 240 fl., Gerstengrütze 240 fl. Wolle, einscheerige, der Stein 12 fl., Lammwolle 13 fl. Rindfleisch, von der besten Sorte das Pfund 6 gr. Gemeines Roggenbrot 2½ Pfund 3 gr. Bier, Przysieker, die Tonne 10 fl., Thornisch Bier die Tonne 9 fl., der Stof (Maß) 3 gr.

Von den Postverhältnissen der damaligen Zeit geben zwei Notizen in der 4. Nummer des Wochenblattes, Freitag den 30. Jenner, Kunde. Die eine lautet: „Der Fuhrmann Johann Ohrlich von Danzig hat gebeten, es bekannt zu machen, daß er den 25sten Januar von Danzig abgefahren, also diese Woche sich hier einstellen wird.“ — Die andere ist eine Bekanntmachung des Postamtes in Elbing: „Demnach es sich zugetragen, daß am verwichenen Mittwoch Mittags dem von hier abgehenden Polnischen Postillion bei Heckerskruge das ordinaire versiegelte Felleisen mit Briefen ꝛc. bey Gelegenheit, da er auf dem Wege nach Marienburg eben eine gewisse Anzahl Russischer Fuhrknechte, welche ihren Weg nach hiesiger Stadt genommen, passieren müssen, weggekommen: Als (so) E. hiesiges Postamt solches zu jedermanns Wissenschaft zu bringen nicht ermangeln lassen wollen, mit dem Beyfügen, daß wer etwa von dem entkommenen Felleisen oder deren darin befindlich gewesenen Briefschaften, worunter sich auch verschiedene mit Russisch. Aufschrift befinden, Nachricht zu geben weiß, solches ohne Anstand dem hiesigen oder nächsten Königl. Postamt hinterbringen und eines Recompenses gewärtig sein möchte. Elbing, den 23. Januar 1761. Königl. Poln. Preuß. Postamt hierselbst.“

Über das Gärtnergewerbe gibt eine größere, fast eine ganze Seite einnehmende Anzeige in Nummer 44 vom Freytag, den 6. Wintermonats (November) Aufschluß: „Es wird den Herren Blumen Liebhabern bekannt gemacht, daß bey George Stahl, Gärtner allhier, zu finden auf dem alten Schloß, eine Parthey (Partie) von 130 schönen Blumen, weissen und rothen holländischen doppelten Hyacinthen um civilen Preis in 30 unterschiedenen Sorten, jede mit ihrem besonderen Namen, zu bekommen seyn; desgleichen 80 Stück rothe, weisse und blaue einfache Hyacinthen, ebenfalls mit Namen. Wie auch 25 Stück doppelte Jonquillien, 30 gelbe Tacerten, 7 Iris de Perse à 12 Gr., 25 blaue und 30 gelbe Crocus à 3 Gr.“ Von den doppelten weißen, roten und blauen Hyacinthen kosteten 20 Arten, darunter „Rose Triumph v. Flora“, „König von Großbritannien“, „Pileus Cardinalis“, „Feldhahn“, „Überwinder“, „Grand Sultan“, das Stück 24 Groschen; 8 Arten, darunter „König David“, „Phöbus“, „Sterne-Kron“, 21 Gr.; 2 Arten 18 Gr., während die einfachen mit 15, 16 und („Kron von Holland“) 18 Gr. abgegeben wurden. Die Anzeige schließt: „Diejeniger Herren, so etwas davon zu behalten belieben, werden gebeten, sich je eher je lieber zu melden, weilen jetzund die Zeit vorhanden, da sie verpflanzet müssen werden.“ — Als Kuriosum sei das Mittel zur Raupenvertilgung mitgeteilt, das in einem Eingesandt („Sendschreiben an den Verfasser“) veröffentlicht wird, mit Hinweis darauf, daß im Sommer 1760 in allen Thorner Gärten die Fruchtbäume aussahen „wie stumpfige Kehrbesen, mit denen man eine große Anzahl staubigter Zimmer, mit Spinnweben von fünfzig Jahren her gesammelt, ausgefegt hätte“, sodaß Obst von auswärts bezogen werden mußte. Das Mittel ist: „Die Raupennester müssen ohne Barmherzigkeit von den Bäumen heruntergenommen, mit einem Eisen oder scharf geschnittenem Holze abgeschabet, verbrannt und auf die möglichste Weise zerstöret werden, damit ja kein einziges Nest oder Ey sitzen bleibe. Es wäre vonnöthen, daß man eine ganze Gegend Einwohner sonderlich wenn Garten an Garten stößet, zu dieser Raupennester-Jagd aufbieten möchte; so wie man an einigen Orten bey Wolfsjagden alles zusammentreibet, was nur laufen und schreyen kann. Hier sollte alles, was nur Hände hat, zugreifen, um diese raubbegierigen kleinen Ungeheuer in der ersten Brut zu erwürgen. Will sich niemand hieran kehren, so haben Sie wenigstens Ihrer Pflicht ein Genüge gethan. Wenn ich ja darüber sollte verlachet werden, so bleibe ich dennoch unter dem Namen eines Anonymus gesichert.“ — Eine Diebstahl-Anzeige wirft etwas Licht auf die Lage des Maurergewerbes: „Einem hiesigen Maurermeister ist auf der grossen Mocker ein Maasstab, eine Elle lang, ganz von Ebenholz, an beyden Enden mit Messing beschlagen, auch die Abtheilungen mit messingnen Nieten bezeichnet, entwandt worden. Wird dienstfreundlich gebeten, wo er jemanden zum Verkauf gebracht werden sollte, solches in der Buchdruckerei zu melden, wofür man gerne erkenntlich sein will.“

Beweisführung nicht leicht. Zahlungen aufgrund von vertragsmäßigen Vereinbarungen stehen fest; was geschrieben ist, ist geschrieben. Alle Schulden, mit Ausnahme der Wechsel, sind Bringeschulden, die Zahlungen sind also dem Gläubiger ins Haus zu besorgen. Verständigungen über Einkassierungen überall geübt. Portoabzüge sind nicht zulässig laut wiederholter Reichsgerichts-Entscheidungen, bei Hausmieten, Zinsenzahlungen, überhaupt bei vertragsgemäßen Abmachungen, braucht der Gläubiger auch nicht ein eventuelles postalisches Bestellgeld zu zahlen, sondern kann den Betrag bis auf den letzten Pfennig verlangen. Jeder Zinsenzahler verpflichtet sich zur pünktlichen Zahlung, die aber nicht immer genau eingehalten wird. Da ist der Vertragswortlaut genau zu beachten, besonders, wenn bei einem Kapitaldarlehen angegeben ist, daß die Kündigung bei nicht pünktlicher Zinsenzahlung ohne weiteres erfolgen kann. Das kann z. B. bei Hypotheken-Kapitalien recht unangenehm werden. Eine einheitliche Rechtsprechung über Zweifelsfälle liegt nicht vor, die mildeste Auffassung eines höheren Gerichtshofes nahm den Monats-Zehnten als letzten „pünktlichen" Zahlungstermin an, wenn am Monats-Ersten der Betrag entrichtet werden sollte. Viel wird dabei natürlich auf die persönlichen Beziehungen von Gläubiger und Schuldner ankommen, aber am besten ist es immer, vorher genaue Vereinbarungen für den letzten Termin zu treffen.

Oberst von Reuter vor dem Kriegsgericht.

Straßburg, 6. Januar.

In dem gestrigen Berichte über das Essen beim Unterstaatssekretär v. Mandel war dem Kommandierenden General **v. Deimling** die Äußerung in den Mund gelegt: „Prosit, Kreischef, auf den **Krieg** von Zabern" als habe sich der General damit spöttisch über die Situation hinweggesetzt. Diese Schilderung ist, wie die näheren Berichte ergeben, unrichtig; General v. Deimling hat **vielmehr** bei seinem Zutrinken geäußert: „Auf den **Frieden** von Zabern", also einen naheliegenden und beiden Beteiligten aus dem Herzen kommenden Wunsch ausgesprochen.

Aus dem Schluß der gestrigen Sitzung, die sich bis gegen 9 Uhr abends hinzog, tragen wir zunächst noch eine **Erklärung des Obersten v. Reuter** zu den Aussagen des **Kreisdirektors Mahl** nach. Der Oberst wandte sich dagegen, daß seine Offiziere in ostentativer Weise durch die Straßen gegangen seien. Seine Offiziere hätten ein gutes Gewissen und brauchten sich nicht zu verstecken. Was das ostentative Auftreten anlangt, so habe sich der Staatsanwalt sogar darüber aufgehalten, daß die Offizierdamen zusammen spazieren gegangen seien, die doch aufeinander angewiesen waren. — In der fortgesetzten Beweisaufnahme bekundete der Obermachtmeister **Karg**, der Kreisdirektor habe Befehl gegeben, energisch vorzugehen. Jeder, der nicht gehorche, solle verhaftet werden. Daß der Ruf Vive la France! ausgestoßen und die französische Nationalhymne gesungen wurde, hat der Zeuge nicht gehört. Den meisten Lärm machten Frauen und Kinder. Der Kreisdirektor habe Anordnung gegeben, daß gegen Jedermann ohne Rücksicht auf die Person vorgegangen werde, falls man die Weisungen der Polizei nicht befolge. Bei den Verhaftungen machte es mitunter den Eindruck, daß die **Festgenommenen geradezu über ihre Verhaftung** triumphierten und sich von den Soldaten hohnlächelnd abführen ließen. Der Zeuge meint, die Zivilbevölkerung habe den Eindruck gehabt, als ob die Offiziere provozieren wollten, weil sie immer die Hand am Säbel hatten. — Der Angeklagte Oberst v. Reuter konstatiert, es sei sogar von gebildeten Kreisen unliebsam empfunden worden, daß die Soldaten in der Kaserne das Lied „Ich bin ein Preuße" sangen! — Zeuge Regierungsassessor **Großmann**, der Vertreter des Kreisdirektors machte Mitteilungen über die Maßnahmen der Zivilverwaltung, die sich im wesentlichen mit der Aussage des Kreisdirektors Mahl deckten. Er erzählte, außer den gestern bereits gemachten Mitteilungen, u. a., wie er auf die Mitteilung von der Verhaftung des Landgerichtsrats Kalisch dem Offizier Vorhaltungen machte, der sich auf einen Befehl des Obersten v. Reuter berief. Der Zeuge hat dann an den Kreisdirektor telephoniert, der sich in Straßburg beim Unterstaatssekretär befand und ihn gebeten, er möchte den kommandierenden General v. Deimling ersuchen, dafür zu sorgen, daß das Militär von den Straßen weggezogen werde. Das gleiche Ersuchen richtete der Zeuge an Oberst v. Reuter. Der Oberst erwiderte, die Zivilbehörden hätten versagt, seine Offiziere würden in der unflätigsten Weise beschimpft. Wenn sich das nicht bald ändere, **werde er schießen lassen,** denn er sei es der deutschen Armee schuldig, **der Uniform Achtung zu verschaffen.** Auf den Einwurf, daß es dann ein großes Unglück geben würde, habe der Oberst erklärt, er halte es für ein Glück, wenn jetzt Blut fließe. Der Zeuge bekundet weiter, daß die Patrouillen von der Straße nicht zurückgezogen wurden. Am nächsten Morgen seien die Verhafteten in das Bezirksgefängnis überführt worden. Der Zeuge ist der Meinung, daß Ruhe eingetreten wäre, wenn die Patrouillen zurückgezogen worden wären. — Oberst **v. Reuter** erklärt, daß er die Äußerung, er halte es für ein Glück, wenn Blut fließe, nur getan habe, um die Zivilverwaltung und die Gendarmerie zu energischem Vorgehen zu veranlassen. Im übrigen sei er bei den Vorfällen immer an Ort und Stelle gewesen und hätte letzten Endes allein entschieden, was zu tun war. — Zeuge Bürgermeister Landtagsabgeordneter **Knöpfle-Zabern** hat nur einen Fall der Vorfälle selbst beobachten können. Zu Beginn der Zwischenfälle waren nur Frauen und Kinder auf der Straße die johlten und pfiffen. — Zeuge Amtsgerichtsrat Dr. **v. Spieker** gehörte zu den Gerichtspersonen, die verhaftet wurden. Der Zeuge hat Oberst v. Reuter Vorstellungen gemacht, daß sein Vorgehen durchaus ungesetzlich sei, der Oberst erwies sich aber als durchaus unbelehrbar. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß der Oberst fest überzeugt war, im Rechte zu sein. — Zeuge Staatsanwalt **Krause** hat von verschiedenen Leuten gehört, daß sich Offiziere und Mannschaften über den Obersten wegen zu anstrengenden Dienstes beschwert hätten. Darauf habe man auch zwei Selbstmorde von Unteroffizieren zurückgeführt. — Die Bevölkerung von Zabern habe es unangenehm empfunden, daß der Oberst sie mit „Leute" angeredet habe. Es habe auch eine Animosität gegen den Oberst und den Leutnant v. Forstner bestanden, **sonst hätte auch das Wort „Wackes" nicht eine solche Empörung ausgelöst!** Große Schuld trügen auch die Zeitungen. Dazu kam, daß die Einjährigen plötzlich in der Kaserne wohnen mußten, und daß Oberst v. Reuter zu einem Einjährigen, der viel im Ausland studiert hatte, den Ausdruck „Franzosenkopf" gebraucht hatte. Das fanden die Bewohner Zaberns unpassend, und sie fanden es auch nicht richtig, daß der Oberst sie immer mit „Leute!" anredete. Sie waren der Meinung, daß mit „Leute!" nur Mannschaften angeredet werden dürfen und daß man, wenn man zum Publikum spreche, entweder „Bürger" sagen oder gar keine Anrede gebrauchen solle. Ich selbst sah ja darin nichts so Ungeheuerliches, aber einem Oberst, gegen den man sonst nichts gehabt hätte, hätte man das vielleicht auch nicht übel genommen. — Oberst **v. Reuter:** Solange ich beim Regiment bin, ist überhaupt **kein Selbstmord** vorgekommen. Das liegt vor meiner Zeit. Ich weiß sehr wohl, daß wir viele Unteroffiziere im Laufe des letzten Jahres verloren haben, aber sie wären sonst zu alt für die Zivilstellung geworden. Es mag sein, daß allerdings manche den Abschied genommen haben, weil ihnen der Dienst zu streng war. Ob ich „Leute" oder „Bürger" sage, ist doch ganz gleich. „Leute" ist keine Beleidigung, und auch ich würde mich nicht beleidigt fühlen, wenn man „Leute" zu einer Gruppe sagen würde, in der ich mich befände. Den Ausdruck „Franzosenkopf" will ich nicht direkt bestreiten, aber er ist doch nicht verletzend. Der Ausdruck „Wackes" liegt mir ganz fern, ich habe ihn auch niemals gebraucht. Zeuge Staatsanwalt **Krause:** Der Dienst war sicher streng, aber ich weiß auch, daß Oberst v. Reuter selbst derjenige Soldat war, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Dienst war. Der Zeuge fährt fort, daß zwar viel Menschen während der Zwischenfälle auf den Straßen waren, es waren aber keine Tumultuanten. Insbesondere herrschte am 28. November, dem Haupttage, als die Verhaftungen vorgenommen wurden, eine fast gespensterhafte Ruhe auf den Straßen. Von Johlen und Pfeifen hat der Zeuge nichts gehört. — Angeklagter Leutnant **Schadt** widerspricht dem, von einer gespensterhafen Ruhe konnte keine Rede sein. — Der Zeuge bestätigt noch, daß, nachdem am 2. Dezember die Patrouillen eingezogen worden waren, völlige Ruhe herrschte. Von einer Animosität gegen das Militär konnte man nichts merken. Man hatte vielmehr Mitleid mit den Soldaten, als diese Zabern verlassen mußten. Ein Rechtsanwalt, mit dem er sich über die Vorfälle unterhielt, habe ihm erklärt, das Militär sei wohl verrückt geworden. — Ein Zeuge, Leutnant **Quarin,** bekundet, daß die Offiziere beschimpft und daß aus der Menge gejohlt und gepfiffen wurde. — Der folgende Zeuge ist der vielgenannte Leutnant **v. Forstner.** Auch er bestätigt die Beschimpfungen der Offiziere. Die beleidigenden Äußerungen wurden 30 bis 40 mal wiederholt. Unter den Tumultuanten auf der Straße befanden sich zwar auch Kinder, aber in der Hauptsache junge Burschen von 20 Jahren. Unrichtig sei es, daß er in provozierender Weise in der Tür seines Hauses gestanden und eine Zigarette geraucht habe. — Auf Befragen bestätigt der Zeuge noch, daß er eine Unmenge anonymer Briefe und Karten erhalten habe, im ganzen wohl an 1400, aus Zabern allein 400.

* * *

Am heutigen **zweiten Verhandlungstage** bekundet Leutnant **Beaer,** daß er eine Verhaftung nach der Turnstunde vorgenommen habe. Es war ein junger Mensch, der ihm absichtlich den Weg vertrat, sonst aber nichts getan hatte. In der **Pandurennacht** führte der Zeuge eine Abteilung und ließ eine Anzahl Verhaftungen von Demonstranten vornehmen, die umherstanden, zuschauten oder lachten. Als ein Fluchtversuch vorgenommen wurde, gab er Befehl, von der flachen Waffe Gebrauch zu machen. Ein Musketier hatte am andern Morgen zerkratzte Hände. Beleidigungen durch Zurufe, „13-Mark" und andere, sind ihm während einer langen Zeit widerfahren. Bei den Tumulten zeigten sich kolossale Menschenmassen. Polizeiorgane waren wenig zu sehen. — Die Zeugin Frau **Evers** bekundet, eine starke **Beschimpfung und Verhöhnung der Offiziere,** Gelächter und Drohungen gegen sie waren **an der Tagesordnung.** Die Spitznamen des Obersten „Silberkaninchen", „Blutsauger", „Saupreuße" und „Schloßgeist" waren in Zabern gang und gäbe. An den Beleidigungen der Offiziere beteiligten sich Zaberner Bürger und Auswärtige. **Einzelnen boten 10 Mark, wenn tüchtig Radau gemacht würde.** Fabrikarbeiter hatten vereinbart, Mülhäuser Genossen zum Provozieren eines Krawalls heranzuziehen! Es wurde auch davon gesprochen, **einen Offizier ins Wasser zu werfen.** Personen, die um diese Redensarten wissen, sollen nach dem Beschluß des Gerichts **auch als Zeugen geladen werden.** Da die Zeugin diese Beleidigungen der Offiziere verurteilte, sei ihr **mit dem Boykott gedroht** worden, ihre Tochter sollte aus ihrer Stellung entlassen werden. Um in ihrem Geschäft — die Zeugin betreibt einen Zigarrenhandel — nicht geschädigt oder ruiniert zu werden, zumal sie eine alleinstehende Frau sei, unterschrieb sie schließlich beim Bürgermeister eine **Erklärung** zu den Vorfällen, die ihr vollständig **gegen den Strich ging.** Auf ihre Klagen beim Bürgermeister soll dieser gesagt haben, die Zaberner seien nicht so schlimm; wenn sie gegen den Leutnant v. Forstner Stellung nähmen, dann wollten sie ihn nicht gleich umbringen. Die Zeugin erzählt noch eine Menge Einzelheiten von Beschimpfungen und Ausspucken vor Offizieren, wenn diese vorbeigingen. Um die Glaubwürdigkeit der Zeugin hervorzuheben, weist der **Vertreter der Anklage** darauf hin, daß die Zeugin diese Aussagen gemacht habe, obwohl sie eine schwere Geschäftsschädigung zu erwarten habe. Die **Zeugin** erwähnt noch, für den Oberst als echten deutschen Mann geschwärmt zu haben, von dem man sich manchen hübschen Zug erzählte und der besonders einmal ihr gegenüber mit seinem Lob der Elsässer und den Ruhme der Schönheiten des Landes nicht zurückgehalten habe. Er habe vielfach seine Freundlichkeit durch Werke stiller Teilnahme am Leid der kleinen Leute bewiesen. Nach der Vernehmung des Gerichtsoffiziers **Schiller,** der von seinem Dienstgeheimnis entbunden wird, läßt der Verhandlungsleiter eine kurze Pause eintreten. Der **Gerichtshof** zieht sich zurück, um zu der **Berichterstattung der „Frankfurter Zeitung"** Stellung zu nehmen. Die schlechten akustischen Verhältnisse in dem großen Saale erschweren sehr die Berichterstattung. Der Vertreter der „Frankfurter Zeitung" wird zur Rede gestellt, weil er den Ausdruck: „Der Hund höhnt uns!" als angebliche Äußerung des Obersten von Reuter wiedergegeben hat. Der Vertreter, der das Mißverständnis mit der schlechten Verständigung erklärt, sagt Berichtigung zu. Der Verhandlungsführer bittet um möglichst objektive Berichterstattung. Aufgrund des Vorkommnisses werden der Presse bessere Plätze eingeräumt. — Kreisdirektor **Mahl** gab dann zu seiner gestrigen Zeugenaussage eine Erklärung, die etwa wie folgt lautet: Meine Angaben wegen des Subordinationsverhältnisses zu Oberst von Reuter bedürfen einer Berichtigung, da meine Aussagen falsch ausgelegt worden sind. Ich habe am 11. November auf dem Bahnhofe dem Statthalter vorgetragen, daß Oberst von Reuter mir soeben in sehr lautem Tone Vorwürfe gemacht habe, daß ich auf seine **Aufforderung** nicht zu ihm gekommen sei. Nach Anführung sämtlicher Gründe und Darlegung der gesamten Situation hat der Statthalter erklärt, daß gegen meine Antwort, daß ich nicht zu dem Obersten hinginge, nichts einzuwenden sei. **Er hat nicht gesagt, ich solle nicht zum Obersten gehen. Der Statthalter war** vielmehr der Auffassung, daß ich als der Jüngere zum Obersten hätte hingehen müssen, wenn er mich in einer Form darum ersucht hätte, die mir das ohne Bedenken für meine amtliche Stellung und mich möglich gemacht hätte. Nach der Art, wie es aber geschah, konnte ich nicht hingehen; das haben der Statthalter und der **Kommandierende General gebilligt.** — Es folgt die Vernehmung einer langen **Reihe von Offizieren und Unteroffizieren,** die übereinstimmend die Bekundungen über Ausschreitungen des Publikums und das sonstige Verhalten der Bevölkerung bestätigen. — Zwischendurch werden **mehrere Verhaftete** vernommen und den Soldaten gegenübergestellt. Sie erklären nicht zu wissen, weshalb sie verhaftet wurden, denn sie hätten weder gerufen noch gehöhnt, noch gepfiffen, noch auch in die Turnhalle hineingeschaut. Die Schreier wären Kinder von sechs bis sieben Jahren gewesen. Sie beschwerten sich, daß es ihnen nicht einmal gestattet wurde, auszutreten. — Die Aufsichtführenden Offiziere bestreiten das als Zeugen. Die Insassen des Pandurenkellers sind meist ganz junge Burschen. — Zeuge Musketier **Beck** war Begleiter von Forstners. Er berichtet, daß am 28. November 16 bis 18 junge Burschen gerufen haben: „Ihr Dreckschwobe, geht nach Haus". Als die Turnstunde aus war, rief ein Bursche: „Da geht der Lump, der Drecksack," worauf Beck den Mann verhaftete. Bei diesem Vorgange hätten sich an die hundert Mann angesammelt. Später nahm der Zeuge noch eine Verhaftung vor. Der Zeuge Musketier **Jacquet** äußerte sich über die Vorgänge vor der Turnhalle. Einer der Schreier, namens Kiefer, wurde, als er Lump und Drecksack rief, verhaftet. Zeuge **Kiefer** bestreitet, etwas getan zu haben. Musketier Freis äußert sich über die Vorgänge vor der Turnhalle in ähnlicher Weise, wie die beiden anderen Soldaten. Zeuge Schlosserlehrling **Habermann** wurde verhaftet, weil er dem Verhafteten Kiefer zugerufen haben soll: So eine Gemeinheit, ihnen werden wir's schon zeigen. Zeuge Musketier **Jerusalem** ist von einem Verhafteten, der rief: „Du Drecksack, laß mich los!" gekratzt worden. Musketier **Kronen** will von dem gleichen Verhafteten auf den Arm geschlagen worden sein. Zeuge **Kolb** gab an, daß er, als er am Kanal entlang lief, verhaftet und in den Pandurenkeller gesperrt wurde. Er habe einen Haufen von 40—50 Menschen, unter ihnen den Verleger des **Zaberner Anzeigers,** gesehen, die **laut johlten.** Zeuge Musketier **Braun** hat auf Befehl der Leutnants v. Forstner und Schadt zwei Schreier verhaftet, einen Schreier hatten sie in das Haus Heyl verfolgt. Zeuge Eisenbahnarbeiter **Bill,** einer der Verhafteten, will nichts getan haben. Seiner Aussage kann nichts Positives entgegengesetzt werden. Zeuge Maschinist **Fritsch** sagt, er sei von einem Soldaten, der ihn duzte, verhaftet worden, ohne daß er sich an den Demonstrationen beteiligt habe. Er werde den Oberst verklagen, weil er sich in dem Pandurenkeller den Rheumatismus geholt habe. — Der 35jährige Eisenbahnarbeiter **Aron** bestreitet jede Beleidigung der Soldaten. Er sei auf dem Wege zur Apotheke gewesen, als er ohne Grund verhaftet wurde. Mitunter ereignen sich komische Szenen, wenn bei der Gegenüberstellung von Verhafteten und Soldaten ein Wiedererkennen stattfindet. Hauptmann **Voigt** erklärte mit aller Entschiedenheit, daß am Abend des 28. November die Menge gebrüllt, gejohlt und gepfiffen habe. Der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat **Ossiander** wies auf den schroffen Widerspruch zwischen den Aussagen dieses Zeugen und denen des Staatsanwalts Krause hin. Hauptmann Voigt wiederholte darauf, daß es ein regelrechtes Gejohle und Gepfeife gewesen sei. Staatsanwalt **Krause** erwiderte, eine Erklärung dieser Widersprüche nicht geben zu können. Angeklagter Oberst **von Reuter** sagte aus, der Gegensatz in den Zeugenaussagen sei verständlich, alles sei sehr schnell gegangen. Hauptmann **Brunswig** erzählte ein Erlebnis im „Karpfen". Als er sich dort aufhielt, kamen sieben Arbeiter herein, die sich in auffälliger Weise benahmen und „Vive l'Alsace" riefen. Sie hätten sich verabredet, abends in den „Karpfen" zu kommen, die Gasleitung abzureißen und die Offiziere anzugreifen. Dann würden die draußen den Lärm hören und es würde losgehen. Es sei ein planvoller Krawall beabsichtigt gewesen, und die Maßnahmen des Obersten hätten gewissermaßen ein Ventil angesichts einer Explosionsgefahr gebildet. Als er sich im oberen Saale des „Karpfen" befand, sei ein Herr auf ihn zugetreten, der sich als Redakteur der „Straßburger Neuen Zeitung" vorstellte. Der Herr meinte, die Tumulte auf der Straße hängen mit der angeblichen Beleidigung der Zaberner garnicht zusammen. Das seien alles Radaubrüder, gegen welche der Kreisdirektor und der Bürgermeister polizeilich einschreiten sollten. Vor allem sollten die Eltern aufgefordert werden, ihre Kinder zu Hause zu lassen, damit die Beleidigungen der Offiziere aufhörten. (Bewegung.) — Zeugin Frau **Heil** wird über den **Hausfriedensbruch** gegen den Schreiner **Levy** vernommen, der bei ihr wohnte. Levy sei gerade aus dem Hause getreten und befand sich auf der Mitte der zehn steinernen Stufen, als er ergriffen werden sollte. Schreien und Johlen habe man nicht gehört. Der Schreiner **Levy,** 43 Jahre alt, bekundet, daß er beim Abendessen den Krawall hörte. Er eilte die Treppe hinunter und sah, wie eine Verhaftung vorgenommen wurde. Frau Heil rief ihm zu: Gehen Sie zurück, sonst faßt man Sie auch noch! Man hatte gerade noch Zeit, die Haustür zuzuschlagen, als die Soldaten auch schon eindrangen. Er flüchtete zwei Treppen hinauf in das Zimmer seiner Mutter, die auf demselben Flur wohnte. Als er seinen Namen rufen hörte, ging er aus dem Zimmer. Da wurde er schon gepackt, die Treppe hinuntergestolpert und in den Pandurenkeller gebracht, wo es kalt und dunkel war. Eine Sitzgelegenheit war nicht vorhanden. Die in Frage kommenden **Soldaten** erklären mit Bestimmtheit, daß Levy auf der Straße gerufen habe. Rechtsanwalt Dr. **Grossart** stellt als charakteristisch fest, daß, wenn Rufe fielen, und man auf die Leute zuging, diese stets taten, als ob nichts geschehen wäre. Leutnant **von Forstner** und Frau **Ewers** bestätigen diese Wahrnehmung. Zeuge Rechtsanwalt **Mayer-Straßburg** fungierte an dem Krawalltage als Verteidiger in einem Strafprozeß in Zabern, und hielt sich insgesamt vier Tage dort auf. Er hat während seines Aufenthalts keine Aufregung in der Bevölkerung wahrgenommen. Nach seiner Meinung lag eine Veranlassung zum Einschreiten des Militärs nicht vor.

Zu Beginn der **Nachmittagssitzung** fanden vor dem Landgerichtsgebäude starke Menschenansammlungen statt, deren Interesse sich den im Vordergrunde der Gerichtsverhandlung stehenden Persönlichkeiten sowie dem ungewohnten Bilde des gewaltigen Zeugenaufmarsches zuwandte. Jedoch kam es zu keinerlei Zwischenrufen oder sonstigen Demonstrationen. Der Zuhörerraum ist ständig in erdrückender Weise von einem Publikum gefüllt, in dem alle Bevölkerungsklassen vertreten sind. Die Zeugin **Evers,** die in der Vormittagssitzung in ziemlich gravierender Weise sich über das Benehmen der Zaberner Bevölkerung ausgelassen hat, hat dem Gerichtshofe den Wunsch unterbreitet, entlassen zu werden. Der **Verhandlungsleiter** legt der Zeugin nochmals eine gewissenhafte Selbstkontrolle ans Herz und ersucht sie zu überlegen, ob einige Angaben ihrer Aussage nicht doch übertrieben seien. Die **Zeugin** erklärt aber, daß sie von ihren Aussagen nichts zurückzunehmen habe, und wird darauf vereidigt. Sodann wird die wechselseitige Vernehmung von **Militär- und Zivilzeugen** über die Vorgänge und die Verhaftungen fortgesetzt. Unter den letzteren wehren sich einige temperamentvoll gegen die Aussagen der Soldaten, sie hätten gesungen oder gerufen und sich in herausfordernder Weise vor dem Kasernengitter bemerkbar gemacht. Der Zeuge **Eldensohn** schilderte sehr aufgeregt, in welcher Weise er verhaftet worden sei, obwohl er sich keiner Schuld bewußt sei. Einige junge Burschen, die sich auf Geschäftsgängen befanden, wollen ohne jede Veranlassung von den Soldaten fortgeführt worden sein. Die Soldaten, die als Zeugen für diese Fälle in Frage kommen, behaupten dagegen, daß sie von den Betreffenden mit den Ausdrücken „Schwob" und ähnlichen Worten insultiert worden seien. Der Zeuge **Schall** bekundete, daß der Angeklagte Oberst von Reuter ihm das Wort „Lump" entgegengerufen habe. Er fühle sich dadurch beleidigt. Oberst **von Reuter** gibt hierzu an, das könne wohl stimmen, er erinnere sich, daß ein junger Mensch, der in die Kaserne gebracht wurde, ihm in flegelhafter Weise mit den Händen in den Hosentaschen begegnet sei; da habe er etwa gesagt: Sie Lump, an einem preußischen Oberst, vor den man gebracht wird, geht man in anderer Weise vorüber. Der **Zeuge** sagt noch aus, daß er den Oberst nicht gekannt habe. Strafantrag wegen der Bezeichnung „Lump" habe er bisher noch nicht gestellt. Zeuge **Denkel** beschwert sich in seinen Aussagen scharf über die Art und Weise, wie er in den Keller transportiert worden sei. Den ihm gereichten Kaffee habe er zurückgewiesen! Auch dieser Zeuge verfällt in seinen Ausführungen in eine sehr heftige Sprache. Die Militärzeugen geben an, daß die Patrouillen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe ausgeschickt wurden, von ortskundigen Burschen unter höhnischen Zurufen gehänselt wurden, wobei diese Burschen auftauchten, dann verschwanden und durch Umgehung der Patrouillen wieder an einem anderen Ort erschienen. Halbwüchsige Jungen, Lehrlinge usw., die während der Verhaftungen gepfiffen haben, erklären, nur harmlose Lieder wie: Morgenrot, Muß i denn usw. gepfiffen zu haben. Ein Gefreiter gibt zu, bei der Verhaftung gesagt zu haben: Ich renne dir das Bajonett durch den Leib. Die Insassen des Pandurenkellers brachten im weiteren Verlaufe der Verhandlungen noch verschiedene Beschwerden über ihre Behandlung vor. So beschwerten sie sich u. a., daß ihnen zum Kaffee „Kaiserkuchen" gereicht worden sei, damit ist **Kommisbrot** gemeint. Die sämtlichen in jener Nacht eingesperrten Zaberner haben wegen Freiheitsberaubung gegen die Militärbehörden Strafantrag gestellt. Nach Beendigung der auf den Pandurenkeller bezüglichen Beweisaufnahme beantragte der **Vertreter der Anklage,** die **Vereidigung** sämtlicher Zeugen, damit nicht von vornherein auf eine Voreingenommenheit der Anklage gegen diese Zeugen gefolgert werden könne. Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, von einer Vereidigung **in sechs Fällen abzusehen,** in denen den Zeugen allzu große Widersprüche nachzuweisn seien. Im übrigen wurden alle Zeugen vereidigt. Ein **sechzehnjähriger Bursche** bekannte vor Ablegung des Zeugeneides, gelacht zu haben, weshalb ihn der Verhandlungsleiter für seine Ehrlichkeit belobte. Auch ein **Soldat** berichtigte vor seiner Vereidigung einen ihm bei seiner Aussage unterlaufenen Irrtum. Der Verhandlungsleiter teilte darauf mit, daß Rechtsanwalt **Vetter** und Gerichtsassessor **Gärtner** den Antrag gestellt haben, vor Gericht als Zeugen vernommen zu werden. Der Gerichtshof gab diesem Antrage statt und vertagte die Verhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr.

* * *

Vor den Pforten des Landgerichtsgebäudes wartete eine große Menschenmenge, bis Leutnant v. Forstner, der sich in Begleitung von zwei Kameraden befand, erschien. Der Offizier ging mit diesen durch die belebten Straßen nach dem Bahnhofe. Er wurde von einigen Neugierigen gefolgt, denen sich allmählich andere anschlossen, sodaß schließlich eine ansehnliche Menschenmenge hinter ihm herschritt. Am Alten Baumarkt, zirka 300 Meter vom Bahnhofe entfernt, hielten es die Offiziere für geraten, ihren Weg nicht zu Fuß fortzusetzen, sondern bestiegen eine Elektrische. In diesem Augenblick wurden laute Hohn- und Pfuirufe gegen Leutnant von Forstner laut. Die Polizeibeamten, welche hinter den Offizieren hergingen, vermochten nicht, diese vor der peinlichen Szene zu bewahren.

Mannigfaltiges.

(Beim Eislaufen ertranken) in Hamborn zwei Schüler, drei konnten gerettet werden.

(Peinlicher Vorfall.) Bei der Beerdigung eines jungen Mannes auf dem Gottesacker in Roßwein trug sich eine peinliche Störung zu. Beim Hinablassen des Sarges in das Grab kippte der Sarg und öffnete sich, so daß der Tote nochmals herausgenommen und wieder eingesargt werden mußte. Erst nachdem das Grab vergrößert worden war, konnte die Beerdigung erfolgen.

(Über einen Raubüberfall) wird aus Krakau gemeldet: Drei unbekannte Männer, die in einem Schlitten ankamen, überfielen während der Nacht das Steueramt in Grzenow und sprengten die eiserne Panzerkasse auf, in der sich 150 000 Kronen Bargeld befanden. Da jedoch der Steuerverwalter infolge des Geräusches aufwachte und die Dienerschaft zur Hilfe rief, mußten die Räuber, ohne Beute gemacht zu haben, abziehen.

(Eine menschliche Bestie.) Im Gouvernement Poltawa wurde ein Bauer von seiner verheirateten Tochter betrunken gemacht und ermordet. Hierauf raubte sie ihm 500 Rubel. Zeuge der Mordtat war der dreijährige Sohn der Mörderin, der die Bluttat den Nachbarn erzählte, worauf die Verbrecherin den Knaben lebendig in einen Brunnen warf. Das Kind wurde von vorüberfahrenden Bauern gerettet, die Mörderin wurde verhaftet.

Nur kurze Zeit! **Nur kurze Zeit!**

Inventur-Ausverkauf!

im

Central-Schuhhaus Ernst David & Co.,

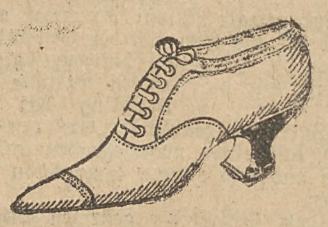
nur Breitestrasse 25, an der Ratsapotheke.

Die Preise sind zumteil bis 50% herabgesetzt!

Benutzen Sie diese aussergewöhnliche Gelegenheit für Ihre Einkäufe in



Schuhwaren!



Es gelangen sehr grosse Posten spottbillig zum Verkauf.

Zum Beispiel:

Große Posten eleganter Ballschuhe, Halbschuhe, früher bis 10.50, **jetzt nur 3.90**

Große Posten eleganter Damen-Stiefel . von 4.50 an.

Große Posten Herren-Stiefel mit Lackkappe von 5.50 an.

Auf alle **Winterschuhwaren, Gummischuhe, Mädchen-Stiefel, Kinderschuhe,** trotz der billigen Preise,

10% Extra-Rabatt!

Achten Sie auf die Firma:

Central-Schuhhaus Breitestrasse 25,

an der Ratsapotheke.

Freiwillige Auktion.

Am Freitag den 9. Januar 1914, vormittags 10 Uhr, werde ich hier Seglerstraße am Hause des Herrn Spediteur **Rifflin Nachfl.:**

1 Teppich, 1 Vertikow, Nähmaschine, Sofas, Bettgestelle, Stühle, Tische, Nachttische, Waschtoiletten, 1 Waschservices, 1 Nickelservices, Bilder, 1 Schaukelstuhl

meistbietend versteigern.

Friedrich Kropp,
Auktionator.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. Januar 1914 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Mitesser,

Blütchen, Pusteln, Gesichtsröte, sowie alle Arten von **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden beim tägl. Gebrauch der echten

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** à Stück 50 Pf. zu haben bei:
J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber, Anker-Drogerie, Adolf Leetz; Adolf Majer;
in Briesen: Apotheker **David;**
in Schönsee: **Otto Meltner** und **E. Krüger.**

Sommersprossen

kann jeder in 10 Tagen gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos.

Frl. E. Loessin, Berlin,
Seestraße. Rückmarke!

Bestes Speiseöl

empfiehlt

Drogerie Adolf Majer,
Breitestraße 9.

Verschiedene gebrauchte,

fast neue Möbel

zu verkaufen. **Bachestraße 16.**

Der Einkauf in dem zumteil abgebrannten

Mode-Bazar J. Ressel & Co.

bietet wirklich grosse Vorteile.

Jede sparsame und praktische Hausfrau dürfte diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit wahrnehmen.

Der billige Verkauf dauert nur noch kurze Zeit!

Wir bitten unsere genaue Adresse zu beachten:

J. Ressel & Co., Elisabethstrasse,

Ecke Breitestrasse.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn

ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Darlehen und Betriebskapital

an grundreelle Pers. vom tatsächlichen Geldgeber. **H. Burmeister, Hamburg,** Kaiser Wilhelmstr. 54, 1.

5000 Mk.

auf ein Grundstück in bester Geschäftslage zur Ablösung gesucht.
Meldungen erbeten u. **A. Z. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5—6000 Mark

auf ein Geschäftshaus Mitte Stadt, hinter Kindergelder einzutragen, baldigst zu leihen gesucht.
Angebote unter **C. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

10000 Mk.

zur sicheren Stelle zur Ablösung gesucht.
Meldungen unter **R. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

15000 Mk. goldsichere Hypothek

auf Eckhaus Wilhelmstadt mit 2000 Mk. Damno zu verkaufen. Angeb. erb. unter **100 M.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Plaesterer's Tanzkursus,

verbunden mit gründlicher Anstandslehre, beginnt **Mitte Januar.** Anmeldungen erbeten **Mauerstraße 52, pt., l.**

M. Toeppe, Tanzlehrerin.

Zur Belebung unseres Geschäfts suchen wir einen rührigen

Hauptvertreter für Thorn.

Herren, die über gute Beziehungen verfügen und zu planmäßiger **Akquisitionstätigkeit** gewillt und befähigt sind, wollen direkte Offerte einreichen an die

Karlsruher Lebensversicherung a. G. in Karlsruhe (Baden).

Versicherungsbestand Herbst 1913:
810 Millionen Mark.

Domäne Papau bei Wroßlawken

verkauft

überzählige Arbeitspferde.

Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak

Gerechtestr. 19/21, **Thorn,** Gerechtestr. 19/21.

Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungsräume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und kreuzverleimten Platten gearbeitet.

Telephon 861.

Farben, Tapeten und Seifen

empfiehlt billigst

Altst. Markt 12 **Oskar Schlee,** Fernsprecher 415

Stellenangebote

Jüngerer, gewandter

Registrator,

bezw. Gehilfe, nicht über 20 Jahre, mit Kostensachen vertraut, kann vom 1. Februar d. Js. eintreten bei

Boege, Rechtsanwalt und Notar, Culmsee Westpr.

Lehrling

sucht Zahn-Atelier **Emil Przybill,**
Breitestraße 6.

Für meine

Weidenkämpen

suche einen erfahrenen

Vorarbeiter beim Schneiden

Adresse in der Geschäftsstelle der „Presse" unter **G. E.** niederzulegen.

Kräft., ordtl. Laufburschen,

der in der Bromb. Vorst. wohnt, stellt sofort ein **J. Tschichoflos.**

Fräulein,

selbständig im Damenputz, wird bei hohem Gehalt gesucht

Mellienstraße 86.

Kontoristin, die flott Stenographie u. Schreibmaschine beherrschen muß, wird gesucht.
Angebote unter **R. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ausbesserin

für Kleider und Wäsche sucht Beschäftigung. **Mocker,** Lindenstraße 16.

Wohnungsangebote

Helle

Parterre-Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, ist zum 1. April 1914 zu vermieten.

A. Liedtke, Klosterstraße 20, am Stadttheater.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,

5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Je eine

3-, 4- und 5-

Zimmerwohnung

zu vermieten.

M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnung,

Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Herrschaftliche

4 Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Licht, vom 1. 4., **Bismarckstr. 3, 1,** vermieten. Näheres beim **Portier.**

Moderner Laden,

Culmerstraße 7,
per 1. 1. 1914 zu vermieten.

Nr. 6. Thorn, Donnerstag den 8. Januar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Lebensmittelverteuernde Konsumgenossenschaften.

Bei der Interpellation über die Konsumvereine während der ersten Sitzung im Reichstage nach den letzten Sommerferien tat der sozialdemokratische Abgeordnete Pëus eine Äußerung, die verdient, nicht vergessen zu werden. Er erklärte, daß „es weder ein wirtschaftliches noch soziales Unglück sei, wenn durch den größeren Ausbau der Konsumvereine der armselige, durch und durch nicht existenzberechtigte kleine Mittelstand ganz verschwinden würde." Das ist keine rednerische Entgleisung, wie man wohl angesichts des nachhaltigen Buhlens der Umsturzpartei um die Gunst oder vielmehr um die Stimmen der Kleingewerbetreibenden Handwerker, kurz des Mittelstandes vermuten sollte; — das ist das Ziel der Sozialdemokratie, auf dessen Verwirklichung sie mit allen Kräften hinarbeitet. Und ihre stärkste Waffe im Kampfe gegen die wirtschaftlich schwächeren selbständigen Erwerbskreise ist der Konsumverein, der zugleich auch als Bollwerk der Partei bewertet wird. Die Konsumgenossenschaft ist keine Institution der Selbsthilfe, wie man sie gern bezeichnen möchte; wir werden später sehen, daß sie in der Höhe der Preise für gelieferte Waren noch gewissermaßen eine weitere Steuer, neben den hohen Partei- und Gewerkschaftsbeiträgen, ihren Mitgliedern auferlegt. Sie ist in erster Linie eine mittelstandsfeindliche Einrichtung und gleichzeitig ein Werkzeug für die Verbreitung der sozialdemokratischen Lehren und Theorien. Das eine muß man aber den Konsumvereinen lassen: sie haben es verstanden, sich zu bedeutsamen Faktoren im öffentlichen Leben zu entwickeln. Das war nur dadurch möglich, daß ihnen durch die Einrichtung von Sparkassen und aus den reichen Fonds der Gewerkschaften erhebliche Gelder zuflossen, mit denen sie im großkapitalistischen Sinne arbeiten und ihren Geschäftsbereich vergrößern konnten. Nur diese großen Summen haben es ihnen ermöglicht, gegenüber den privatwirtschaftlichen Kleinbetrieben konkurrenzfähig zu sein, deren Betriebsunkosten ja wesentlich niedriger sind. Und dann muß berücksichtigt werden, daß unter dem Hinweis auf eine Rückvergütung an die Mitgliederschaft am Schlusse des Geschäftsjahres vielfach Preise verlangt werden, mit denen der selbständige Kleingewerbetreibende seine Kunden bis auf den letzten Mann verscheuchen würde. Den Beweis dafür liefert eine Untersuchung der Einkaufsvereinigung Chemnitzer Kolonialwarengeschäfte, die ihre Verkaufspreise denen des großen Chemnitzer sozialdemokratischen Konsumvereins gegenübergestellt haben. Wir wollen daraus nur einige Positionen hervorheben: Kartoffelmehl kostet im Kolonialwarengeschäft das Pfund 17 Pfennig, im Konsumverein 23 Pfennig, billigster gebrannter Kaffee das Pfund 1,40 Mark resp. 1,65 Mark, grüne Erbsen 19 Pfennig resp. 24 Pfennig, Sparkernseife 38 resp. 42 Pfennig. So geht es den ganzen Haushaltsbedarf der Arbeiter durch; überall eine wesentliche Verteuerung in den Preisen des Konsumvereins, die auch keineswegs durch den nachträglichen Rabatt auf das normale Niveau herabgedrückt werden. Nach der Chemnitzer Untersuchung ist der Unterschied zwischen den Nettopreisen der dortigen Kolonialwarengeschäfte und denen des Konsumvereins, also abzüglich der Rabatte, sehr bedeutend; er beträgt fast 10 Prozent, die die Arbeiter extra draufzahlen müssen für die Ehre, einem roten Konsumverein angehören zu dürfen. In Chemnitz ist nun das Geschäftsergebnis noch relativ günstig, da 11 Prozent Rabatt gewährt werden konnten. Bei der riesigen, 70 Filialen und mehr als 77 000 Mitglieder umfassenden Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend erbrachte das Geschäftsjahr 1912/13 bei einem Umsatz von 15 Millionen Mark aber nur einen Reingewinn von knapp 15 000 Mark. Der Satz der Rückvergütung an die Mitglieder konnte also nur gleich null sein. Demgegenüber muß man sich doch fragen, wann wird denn der deutsche Arbeiter — und vor allem auch der nicht auf dem Boden der sozialdemokratischen Weltanschauung stehende, der bedauerlicher Weise in diesen Konsumvereinen in nicht geringer Zahl vertreten ist — einsehen, daß er seine Waren dort teurer bezahlen, also gewissermaßen der Umsturzpartei eine Steuer entrichten muß?

XX

Ein elektrisches Hotel in Paris.

(Nachdruck verboten.)

Herr Georgia Knap, der Erfinder eines früher in der Presse beschriebenen elektrischen Hauses, will in Paris ein Hotel errichten, das ein Wunder der Elektrotechnik zu werden verspricht.

In diesem Hotel, für welches der Name „Electro-Feria" gewählt ist, sind nach einem Bericht von Jacques Boyer alle Dienstleistungen im Untergeschoß zentralisiert. Hier ist der gesamte Apparat, der für die Bedienung des Restaurants und der Logierzimmer vonnöten ist, in so geschickter Weise angeordnet, daß die Bedienung die Wünsche der Gäste sofort erfüllen kann, indem sie auf einige Knöpfe drücken. Wenn ein Zimmermädchen das Frühstück oder die Post in ein Zimmer der dritten Etage hinaufträgt, so vergehen immerhin drei bis vier Minuten. Mittelst des elektrischen Systems läßt sich derselbe Dienst binnen 10 Sekunden vollbringen, und dabei braucht der Bedienende sich nicht zu bemühen.

Erwacht ein Gast frühmorgens, so ist wohl sein erster Wunsch, zu erfahren, wie spät es ist. Ohne aufzustehen, drückt er auf einen Knopf an der Seite des Bettes, und sofort erscheint ein großes leuchtendes Zifferblatt an der Decke, das die Zeit aufs richtigste anzeigt. Ist es an der Zeit, das neue Tagewerk zu beginnen, so drückt der Gast auf einen anderen Knopf, und eine Stimme, die aus dem elektrischen Wandarm zu kommen scheint, fragt nach den Wünschen. Ohne sich zu erheben und ohne ein Telephon zu benutzen, ruft der Gast in die Luft: „Öffnen Sie Gardinen und Fensterläden; lassen Sie die Luft herein, es ist zu warm! Senden Sie mir eine Tasse Kaffee und meine Briefe herauf!" oder was er sonst noch wünscht. Diese Befehle werden auf das prompteste ausgeführt. Die Vorhänge und Fensterläden öffnen sich, und das Zimmer wird erhellt. Der obere Teil eines Nachtschränkchens, das neben dem Bett steht, dreht sich über das Bett und nimmt die Gestalt eines bequemen Tischchens an. Frühstück und Briefe erscheinen auf demselben, und in weniger als einer Minute sind alle Wünsche des Gastes erfüllt Denn sein Zimmer steht in direkter Verbindung mit dem Untergeschoß, wo der Bedienende die Mittel an der Hand hat, alles Gewünschte binnen kürzester Frist und mit geringstem Kraftaufwand zu liefern.

Das Restaurant des Hotels wird in der gleichen Weise bedient. Jeder der für zwei oder vier Personen bestimmten Tischchen ist mit einem Diktographen versehen, der in dem Lampenschirm untergebracht ist. Man drückt auf einen Knopf, und eine Stimme aus dem Lampenschirm fragt, was man wünsche. Man bestellt mit lauter Stimme, ohne den Mund an ein Telephon zu legen. Ein silbernes Präsentierbrett in der Mitte der Tafel versinkt und erscheint wieder, besetzt mit den bestellten Speisen. Sobald man sich bedient hat, verschwindet das Brett von neuem, um nach einigen Sekunden mit den von dem Nachbarn bestellten Speisen zurückzukehren. Der Tellerwechsel geschieht auf sehr bequeme, praktische Art mittelst eines kleinen, stummen Dieners mit Brettern.

Die Promptheit und Schnelligkeit des Dienstes ist auf die sinnreiche Einrichtung des Untergeschosses zurückzuführen. Die Küchen liegen dicht bei den Bedienungsfahrstühlen. Die Serviertische und Gestelle für die Schüsseln stehen je 5 Meter auseinander, und jeder versorgt 10 Restauranttische oder 40 Gäste, die auf diese Weise von einem einzigen Kellner bedient werden können. Außerdem ist noch ein Kellner für je 80 Gäste, zum Tellerwechseln usw. vorgesehen.

Mit den bestellten Speisen zugleich erhält der Gast eine Rechnung, deren Nummer mit der seines Druckknopfes übereinstimmt. Die Zahlung wird mittelst des Bedienungsfahrstuhles oder auch an den Kassierer an der Tür geleistet, gerade wie es das eingeführte System mit sich bringt.

Tische mit 12 Plätzen für größere Gesellschaften werden auf die gleiche Weise bedient, nur daß sich hier die Schüsseln längs der Tafel bis zu der Person hin bewegen, welche sie bestellt hat; der unsichtbare Maître d'Hôtel lenkt ihre Bewegung mittelst eines stumpfwinkligen Periskops (d. i. ein „Ringsumschauer", bekannt aus der Technik der Unterseeboote).

Wer in das Untergeschoß kommt, sieht dort Schüsseln voller Speisen automatisch von den anstoßenden Küchen nach den Hunderten von kleinen Fahrstühlen kommen, welche mit dem Restaurant und den Zimmern in Verbindung stehen, während schmutzige Schüsseln und Teller automatisch von den Aufzügen nach den elektrischen Waschmaschinen wandern.

Der dem elektrischen Hotel zugrunde liegende Plan ist das Resultat sorgsamster langer Studien und Forschungen seitens seines Erfinders, Herrn Georgia Knap, und seines Mitarbeiters, des bekannten Pariser Architekten Danger. Die Schlafzimmer sind nach einem so sinnreichen System konstruiert und arrangiert, daß die kleinen Elevatoren auf ihrem Wege nach den Zimmern zu keiner Raumverschwendung Anlaß geben oder sich auch nur bemerkbar machen. Die Zimmer sind durch Gänge von 60 Zentimeter Breite getrennt, in welchen die elektrischen Drähte sowie die Röhren für kaltes und warmes Wasser entlanglaufen. Heizkörper sind nicht in den Zimmern; sie werden nach einem neuen System geheizt, das keinen komplizierten Apparat bedingt. Eine Feuersgefahr ist dadurch ausgeschlossen, daß alle Drähte und Röhren in Leitungen von Faser-Zement untergebracht sind.

O—r.

Ein nächtliches Drama aus dem Osten Berlins vor Gericht.

Berlin, 6. Januar.

Vor dem **Schwurgericht des Landgerichts Berlin I** begann heute unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Delkeskamp die Verhandlung in der **Totschlagsaffäre**, der in der Nacht zum 23. August vorigen Jahres der Schlächtermeister Stanislaus Sledz zum Opfer gefallen ist. Die Anklage richtet sich gegen den 47 Jahre alten Gastwirt und Hotelbesitzer Joseph Mühlan, einen bisher unbestraften Mann, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist. Die zur Anklage stehende Tat resultierte aus schon länger zurückliegenden Differenzen zwischen dem Angeklagten und seinem Opfer. Diese Differenzen sollen, wie Mühlan behauptet, allerdings erst zutage getreten sein, als er nicht mehr sein Fleisch von Sledz bezogen habe. Das Hotel des Angeklagten soll mit Vorliebe von Personen zweifelhaften Rufes besucht worden sein, die es als Absteigequartier benutzten. Mühlan ist deshalb auch schon einmal in einen Kuppeleiprozeß verwickelt gewesen, in zweiter Instanz aber freigesprochen worden. Der erschossene Sledz hatte sein Geschäft dem Hotel gegenüber. Er konnte von seiner Wohnung aus einen Teil der Vorgänge in den Hotelzimmern bei Mühlan beobachten. Da er heranwachsende Töchter hatte, waren ihm die intimen Szenen, die sich zumteil ziemlich offen und ungeniert abgespielt haben sollen, ein stetes Ärgernis. Am Abend des 22. August soll Sledz, der mit seiner Frau aus einem Fenster seiner Parterrewohnung heraussah, wieder Zeuge von obszönen Szenen gewesen sein, die sich im Hotel des Mühlan abspielten. Er rief seinem Gegner, der ebenfalls im Fenster lag, zu, doch dafür zu sorgen, daß wenigstens die Fenstervorhänge geschlossen würden. Da dieses nicht geschah, kam es zu einer gegenseitigen Schimpferei, die sich längere Zeit fortsetzte. Sledz besuchte dann mehrere Schankwirtschaften und begab sich gegen ½2 Uhr auf den Heimweg. Der Angeklagte und seine Ehefrau sahen aus der Wohnung, und als Sledz herankam, begann der Streit von neuem, der schließlich vom Hausflur aus fortgesetzt wurde. Plötzlich trat Mühlan hinter dem einen geschlossenen Flügel der Haustüre hervor und gab kurz nacheinander auf Sledz zwei Schüsse ab. Dieser hatte

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Ja, gleich nach den großen Überlandflügen im März, an denen auch Ingelid teilnehmen will. Findest du das nicht wahnsinnig?"

„Wenn es ihr Spaß macht."

„Sie sagt, sie hätte es Wood versprochen. Und ich zittere um Ingelid. Wie ich höre, hat sie jetzt in Johannisthal schon einige Probeflüge mit ihm unternommen."

„Mir ist alle Sportlust vergangen", seufzte Köpping schwer auf. „Ich möchte nichts von Ingelids Flugversuchen sehen. Wenn aber erst der Frühling da ist, Irmengard, dann fliegen wir beide gemeinsam hinaus in das Land der Sonne, und dann soll uns nichts, nichts mehr trennen."

Hand in Hand sitzen sie und schauen hinaus, wie die Sonne verglimmt, wie sie goldene Säume um die beschneiten Berge zieht, bis der letzte, rosenrote Schein verfliegt.

In ihrer Brust ist Frühlingssonne nach allem Leid. Das lilaverblaßte Scheinen da draußen hüllt sie traumhaft ein, und wie Veilchenduft schwebt es durch die Luft.

Irgendwo müssen sie jetzt schon blühen.

* * *

Und nun war der Frühling da. Ein neuer Duft, ein neuer Klang an allen Ecken und Landen, und morgenhell sangen die Vögel.

Goldgelände und erstes, wildes Blütengerang überall und darüber blauer Himmel und Lenzesluft.

Auf dem Flugplatz Johannisthal herrschte reges Leben.

Ein Automobil nach dem andern jagt heran. Die Sirenen klingen, Offiziere in blitzenden Uniformen schreiten herüber und hinüber, und eine tausendköpfige Menge säumt den Flugplatz auf dem eine ganze Anzahl Aviatiker beieinander steht und das Für und Wider der heutigen Flugversuche bespricht.

Depeschen wurden gebracht und verlesen:

„Gut angekommen — ohne Etappen" —

„Prächtiger Flug. Glatt gelandet" — so schwirrt es in bunter Wechselrede durcheinander.

Jetzt wurden Hochrufe in der Menge laut. Immer mehr schwellen sie an, bis sie sich zu brausendem Jubel erheben.

James Wood, ihm zur Seite Ingelid in dunklem Lederwams, schreiten grüßend durch die Menge.

„Ein Teufelskerl", meint einer der Flieger, Wood und Ingelid nachblickend, die auf den Schuppen zugehen, in dem der von Wood selbst konstruierte Zweidecker „Aar" seiner Bestimmung harrt."

„Und ein Teufelsweib dazu", bemerkt ein junger Offizier. Donnerwetter, die hat Rasse und eine Kaltblütigkeit, Gott soll mich bewahren!"

„Vielleicht ist ihr das Leben gleichgiltig", warf ein älterer Kamerad ein. „Aber jetzt dalli, dalli, Kinder, die Geschichte geht los!"

Abseits von dem Gewühl stand eine dunkle Männergestalt und blickte unbeweglich den beiden hohen Gestalten der Flieger nach.

Kein Wort von der Unterhaltung war dem Alleinstehenden entgangen. Jetzt preßte er die Lippen unter dem dunklen Schnurrbart fest zusammen, und seine Hand vergrub sich krampfhaft in den Taschen seines Paletots.

Wie sein Herz in stürmischen Schlägen klopfte! Wie es zuweilen wie rote Nebel vor seinen Augen wallte, und wie es dann wieder wie dunkle Nacht um ihn wurde!

Warum war er nicht den heutigen Flugversuchen fern geblieben, Was ging es ihn an, wenn sie beide den Hals brachen, die so ganz aus seinem Leben geschieden waren? Warum hatte er nicht Ruhe und Rast gefunden, nachdem er gelesen, daß James und Ingelid heute den großen, zwei Stunden dauernden Überlandflug wagen wollten, warum hatte sein Herz sich zusammengekrampft, und warum hatten sich seine Hände wie betend emporgehoben?

Liebte er sie noch immer, die ihn so schnöde um einen andern aufgab? Nein, nicht schnöde, er wußte es wohl, mit tausend Schmerzen.

Nein, Leo von der Decken schüttelte in schmerzlicher Resignation den Kopf. Er wollte ihr Bild aus seinem Herzen reißen, er wollte sie garnicht mehr kennen. Und nun stand er hier, in fieberhafter Angst und hätte laut rufen und schreien mögen: „Laß ab, es ist dein Verderben!"

Was wußte sie von ihm. Sie dachte wohl garnicht mehr an ihm. Von Irmengard, die er neulich zufällig in Berlin getroffen und die in aller Stille Köppings Frau geworden war, hörte er, daß Ingelids Hochzeit gleich nach dem heutigen Überlandflug stattfinden sollte.

Leos Herz hatte da so wild geklopft, es war ihm, als müsse er sie mit Gewalt dem andern entreißen, der sein Bruder war und für den er nichts fühlte als Haß und Groll.

Und als er ihn so sicher und siegesgewiß wie einen König durch die Menge schreiten sah, da hatte er doch das Gefühl, als dürfe er stolz auf diesen Bruder sein, und seine Blicke folgten dem Paar, das so hoch aufgerichtet durch das Gewühl schritt.

Morgen vielleicht schon, in den nächsten Tagen, würde Ingelid, seine so heiß geliebte Ingelid, für immer dem fremden Manne angehören, und sie würde mit ihm hinausziehen, einem ungewissen, ja, wie Leo mit leisem Schauder dachte, vielleicht einem abenteuerlichen Schicksal entgegen.

Er biß die Zähne fest aufeinander, während er sich langsam zwischen einer Gruppe von Herren hindurchschob, die ihm verwundert nachblickten. Er bemerkte es garnicht.

Vergebens hatte er bis jetzt nach Tante Bella und Onkel Gerwin ausgeschaut. Nein, sie wollten wohl nicht ansehen, was sie gewissermaßen als Schande für die ganze Familie empfanden.

Irmengard und Köpping waren bereits nach dem Süden abgereist, und Ott, der leichtsinnige Ott schämte sich wohl auch, daß seine Schwester unter die Piloten gegangen?

Und Leo selbst? Er konnte es nicht fassen, daß Ingelid, seine Ingelid da drüben, bestaunt und begafft von der Menge, wie eine Varietee-Künstlerin sich dem Volke zeigen wollte.

Wie groß muß ihre Liebe zu ihm sein, dachte Leo voll Bitterkeit, daß sie ihm dieses Opfer bringt. Wenn ihre Kühnheit, ihre Unerschrokkenheit und ihr Sportssinn ihr auch selbst Lust gemacht haben sollten, sie hätte doch gezögert, wie er sie gekannt, in dieser Weise teilzunehmen an James' Leben.

Und wieder packte Leo die Angst. Wenn sie abstürzten, da oben aus dem Reich der Luft, sie und er, der sein Bruder war,

Er würde dann um sie weinen, und um den anderen, der mit ihr starb, da würde die blasse

noch so viel Kraft, sich vor seine Tür zu schleppen, wo er bewußtlos zusammenbrach. Ein Schutzmann wollte ihn nach dem Krankenhaus bringen, er starb aber bereits auf dem Wege dorthin an innerer Verblutung. Mühlan war nach den Schüssen ruhig in seine Wohnung gegangen und hatte den Revolver auf einen Schrank gelegt. Dort wurde er gefunden, als Schutzleute den Täter verhafteten.

Der Angeklagte behauptete bei seiner Vernehmung, daß er unschuldig sei. Es sei auch unrichtig, daß er in seinem Hotel der Kuppelei Vorschub geleistet habe. Die Streitigkeiten zwischen Sledz und ihm seien darauf zurückzuführen, daß das Ehepaar Sledz ihn und seine Frau mit den gemeinsten Schimpfworten traktiert habe. An dem fraglichen Abend sei Sledz in der Koppenstraße entlang gegangen, wobei er ein großes Schlächtermesser in der Hand hatte. Als Sledz gegen ½2 Uhr an seine Haustür kam, habe er ihn aufgefordert, sich an seine eigene Tür zu stellen. Er habe dann versucht, eine Versöhnung herbeizuführen, auf die Sledz aber nicht einging. Sledz habe ihm wieder den Vorwurf gemacht, daß es in seinem Hotel unsittlich zugehe und habe seine Frau am Halse gepackt. Bei dem Versuche, den Gegner abzuwehren, sei sein Revolver von selbst losgegangen. Er habe keineswegs die Absicht gehabt, den Sledz zu erschießen. Der Angeklagte behauptet, daß der Erschossene ein zänkischer und rechthaberischer Mann war, während er sich selbst als friedliebenden und ruhigen Menschen hinstellt. Das werden auch die Mieter seines Hauses bezeugen, von denen eine Anzahl als Zeugen geladen sind.

Mannigfaltiges.

(Mit Pferd und Wagen in den Fluß.) Dienstag Mittag gegen 12 Uhr fuhr der Bursche des Majors von Troilo vom Infanterie-Regiment Nr. 19 in Görlitz mit einem zweispännigen leichten Wagen in Moys in die hochgehende Rothwasser. Mann und Pferd ertranken.

(Selbstmord.) Sonntag früh erschoß sich an der Mauer des Selbstmörderfriedhofes im Grunewald der 26 Jahre alte Dr. phil. und Germanist Hermann Bauer. Aus einem Brief des jungen Mannes geht hervor, daß Schwermut die Ursache des Selbstmordes gewesen ist.

(Einbruch.) Aus dem gegenwärtig von der Gräfin von Heinz bewohnten Humboldtschloß in Tegel bei Berlin erbeuteten Einbrecher eine größere Anzahl silberne Bestecke und andere Silbergeräte, die sämtlich das Bülowsche Wappen tragen, ferner neun wertvolle Elfenbeinfiguren, die die Form von Kugeln haben und ein beliebtes Unterhaltungsspiel der Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt darstellten.

(Vermächtnis.) Eine Witwe, Frau Wulff in Halberstadt, hat der Stadt 200 000 Mark zur Errichtung eines Waisenhauses vermacht.

(Drei Bergleute verschüttet und getötet.) In den Karlinger Kohlengruben in Saargemünd wurden drei Bergleute durch niedergehende Felsblöcke verschüttet und getötet.

(Ausgeliefert.) Der von England ausgelieferte frühere Stadtsekretär in Charlottenburg, Riese, und dessen Frau sind in Hamburg eingetroffen. Riese war im vorigen Sommer nach Unterschlagung von 200 000 Mark privater Gelder flüchtig geworden. Der Weitertransport erfolgt in den nächsten Tagen.

(Vom Untergang des Dampfers „Oklahoma.") Im Hafen von Newyork trafen Dienstag fünf Vermißte von der Mannschaft des verunglückten Dampfers „Oklahoma" ein, die am Sonntag Nachmittag von dem Dampfer Gregory der Booth Line in einem Rettungsboot aufgefunden worden waren. Die Geretteten waren sechs Stunden bei bitterer Kälte auf dem Meere umhergetrieben. In einem anderen Rettungsboot wurden von einem Zollkutter drei Mann tot aufgefunden, so daß mit den acht von der Bavaria Geretteten das Schicksal von 16 Mann von der 38 Mann starken Besatzung des Dampfers „Oklahoma" festgestellt ist. Die fünf Geretteten berichten, daß das Schiff ohne vorherige Anzeichen mitten durchgebrochen ist. Das Wetter war sehr stürmisch, ungeheure Seen schlugen über Bord, als das Schiff sich plötzlich mit dumpfem Krachen in der Mitte durchbog, anscheinend von zwei ungeheuren Wellen am Bug und am Heck in die Höhe gehoben. Die Maschinen arbeiteten mit voller Kraft und konnten nicht zum Stehen gebracht werden. Die Mannschaft stürzte, soweit ihr dies möglich war, an Deck. Zwei Rettungsboote wurden flott gemacht; das erste schlug voll, wahrscheinlich das Boot, in welchem der Zollkutter die drei Leichen fand. In dem anderen Boot mit den fünf Mann, die später von dem Dampfer Gregory aufgenommen wurden, befanden sich beim Abstoßen elf Mann, von denen sechs bei wiederholtem Kentern des Bootes ertranken. Die fünf Geretteten befinden sich in einem bejammernswerten Zustande.

(Die Trennung siamesischer Zwillinge.) Der Pariser Chirurg Dr. Filliatre wird in den nächsten Tagen eine überaus seltene und, wie die bisherige Erfahrung gezeigt hat, selten glücklich verlaufende Operation auszuführen haben; es handelt sich der „Nat.-Ztg." zufolge um die chirurgische Trennung zweier zusammengewachsener Zwillinge weiblichen Geschlechts, deren Leiber durch eine Art Membrane miteinander in Verbindung stehen. Die beiden Mädchen sind jetzt einen Monat alt. Beide sind, abgesehen von der Verwachsung, durchaus wohlgebildet und gesund. Bei der Geburt wogen sie etwa zehn Pfund und jetzt ist ihr Gewicht auf 13 Pfund gestiegen. Obwohl das Schicksal sie aneinander gefesselt hat, sind sie durchaus unverträglicher Natur und liegen einander fortwährend in den Haaren, soweit solche bei Kindern von einem Monat vorhanden sind. Im Jahre 1902 hat ein anderer Pariser Chirurg, Doyen, die beiden zusammengewachsenen Zwillinge Radica und Nordica voneinander getrennt, doch überlebten die beiden Mädchen die Operation nicht lange. Dr. Filliatre scheint bessere Aussichten zu haben, denn die Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen hat ergeben, daß kein wichtiges Organ mit der Verbindungsmembrane in Zusammenhang steht.

(Die Frau von 1914.) „Die Frauen wollen sich selber wieder ähnlich werden" — das ist die Botschaft, die von den Beherrschern der Mode der lauschenden Welt als Neujahrsgabe verkündet wird. Die genaueren Einzelheiten der nahenden Frühjahrsmode werden natürlich noch ängstlich geheimgehalten und mögen vielleicht auch noch nicht endgiltig feststehen. Eine Frage aber ist bereits entschieden: die Frau von 1914 wird wieder ein wenig Taille haben. Beileibe keine Wespentaille, eben nur ein wenig Taille, aber auf die „Bauchlinie" wird man verzichten und schüchtern sich wieder der natürlichen Form nähern. Auch an den Füßen wird der Rock nicht mehr wie bisher enger sein; die neuesten Modelle für das Frühjahr zeigen Röcke, die am Fuße ein klein wenig weiter sind als oben. Eines aber wird noch bis zum Frühjahr hinein das Feld behaupten: der leichtgeschlitzte Rock. Allein man wird nicht mehr durch diesen Schlitz das durchsichtige Gewebe durchbrochener Strümpfe sehen; statt ihrer wird das Auge an jenem Schlitze etwas von dem neuen plissierten, feinen Seidenunterrock erraffen. Die Ansätze zur Krinoline schwinden, die mit Draht versteifte Tunika ist erledigt und mit ihr die vielverspotteten „Minaret-Umrisse". Statt dessen kommen lange, schlicht herabhängende Tuniken und Quasten oder durchbrochene Umsäumungen. Die Hüte aber streben zur Höhe, wollen die Frisur mehr als bisher freigeben, indes in der Fußbekleidung der tiefausgeschnittene Schuh dem hohen Stiefel den Platz räumt.

(Eine erfüllte Prophezeiung.) Der Italiener Ernesto Bozzano, der sich mit der Untersuchung von Fällen des zweiten Gesichts, somnambulen Prophezeiungen usw. beschäftigt, veröffentlicht in der Zeitschrift „Luce e Ombra" einen höchst merkwürdigen Fall, dessen Heldin ein junges Mädchen Marie Thierault ist. Über dieses Mädchen hatte eine Somnambule Picquinet eine schriftliche Prophezeiung hinterlassen, worin es hieß, das Mädchen sei zu einem fröhlichen Leben geboren und werde dennoch einen schrecklichen Ausgang nehmen. Die Wahrsagerin erklärt weiter, sie könne nicht sagen, welcher Art das Maria bevorstehende grausige Ereignis sei, doch rate sie ihren Eltern dringend, das Kind drei Monate lang, beginnend mit dem 14. Januar 1907, streng im Hause einzuschließen. Denn daß am 14. Januar 1907 dem Mädchen ein großes Unglück widerfahren werde, das sehe sie klar und ebenso sehe sie auf irgend eine Weise die die Piquekarte darstellende Spielkarte mit der Katastrophe in Verbindung stehen. Maria Thierault war damals noch ein Kind und wuchs zu einem Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit heran. Als sie 17 Jahre alt war, ging sie in ein Pariser Modenmagazin als Modell und schloß dort mit einem anderen gleichfalls ungewöhnlich hübschen Mädchen Lucette Voquelet innige Freundschaft. Am Abend des 14. Januar 1907 nahmen die beiden Mädchen mit einer Anzahl anderer junger Damen an einem Studentenbankett teil, wo nach wohlbekannter Sitte die Schönheitskönigin des Karnevals erwählt werden sollte. Lucette erhielt nur eine Stimme, während alle anderen Stimmen auf Maria entfielen. Doch schien Lucette keineswegs eifersüchtig, sondern sie bekränzte die glückliche Freundin mit Rosen und nahm an den ihr dargebotenen Huldigungen eifrig teil. Am nächsten Morgen fand man Maria tot auf ihrem Bett. In ihrem Herzen steckte ein Dolch, der eine die Piquedame darstellende Karte durchbohrte. In einem Winkel saß Lucette, über und über mit Blut bespritzt, außer sich vor Entsetzen und jammernd. Sie war die Mörderin. Von der Prophezeiung hatten die beiden Mädchen nichts gewußt, erst bei der Gerichtsverhandlung kam sie zutage.

(Die Chauffeurin als Gesellschafterin — ein neuer Frauenberuf.) Die Kunde von diesem neuen und aussichtsvollen Frauenberufe kommt über den Kanal, aus England, zu uns. Es ist ja das erfreuliche an jedem technischen Fortschritt, an jeder Errungenschaft des menschlichen Wissens, daß sie neue Erwerbsarten schaffen, für das starke sowohl als auch für das schwache Geschlecht. Die Mädchen aus besseren Familien, die darauf angewiesen sind, selbst für ihr Fortkommen zu sorgen, lassen sich jetzt in England in großer Zahl zu Chauffeurinnen ausbilden. Und wenn sie dann eine Stellung suchen, sei es als Gesellschafterin, Privatsekretärin oder auch als Erzieherin in einem wohlhabenden Hause und aufgrund eines regelrechten Zeugnisses nachweisen können, daß sie einen Kraftwagen sicher und gefahrlos zu lenken verstehen, können sie mit großer Sicherheit darauf rechnen, daß ihnen der Vorzug vor anderen Bewerberinnen gegeben werden wird. So sind sie imstande, die ältliche Dame, in deren Umgebung sie aufgenommen worden sind, selbständig auf Spazierfahrten zu begleiten, sie fahren die ihrer Obhut anvertrauten Kinder zur Schule oder im Sommer in den Wald, an den Strand hinaus, und das alles ohne die oft lästige Gegenwart eines männlichen Chauffeurs, dessen Tätigkeit sich darauf beschränkt, den Wagen in Ordnung zu halten. Man versichert, daß es schon jetzt in England viele Familien gibt, in denen man sich einen Chauffeur und eine Chauffeurin hält, die beide gleichermaßen technisch ausgebildet sind und sich im Dienste untereinander ablösen. Aber in Zukunft wird dem Chauffeur die untergeordnete Rolle zufallen und als Chauffeurinnen werden jene nicht immer sehr beneidenswerten Wesen walten, die, nicht zur Herrschaft und auch nicht zum Gesinde gehörend, danach trachten müssen, sich zugleich so nützlich und so angenehm wie möglich im Haushalt zu machen . . .

ngc.

(Dollarkönige über die beste Art der Reklame.) Vor einiger Zeit wurde, wie den „Hamburger Nachr." aus Newyork gemeldet wird, von einer führenden amerikanischen Zeitung eine Rundfrage über die beste Art der Reklame veranstaltet, an der sich die bedeutendsten Vertreter des Handels und der Industrie mit lebhaftem Interesse beteiligten. Unter anderen gaben auch einige der bekanntesten Dollarkönige ihre Urteile ab, die als besonders charakteristisch und wertvoll für die Psychologie des modernen Kaufmanns zu gelten haben. Die Rundfrage erstreckte sich auf alle im neuzeitlichen Geschäftsbetrieb gebräuchlichen und bevorzugten Reklamearten, nahm aber besondere Rücksicht auf die Lichtreklame, Drucksachenreklame und Zeitungsreklame. Mit seltener Übereinstimmung sprachen sich Rockefeller, Vanderbilt und Gould dahin aus, daß es in unserer heutigen Zeit keine bessere Methode der Propaganda und Reklame für irgendeine Ware gäbe als die Ankündigung durch die Tagesblätter. Der Lichtreklame wie auch der Propaganda durch geschäftliche Drucksachen legten diese an der Spitze des amerikanischen Handels stehenden Geldmagnaten, die es ja wissen müssen, bedeutend weniger Gewicht bei, nach ihren Äußerungen sind diese Reklamearten in der Hand des Kaufmanns mehr oder weniger eine kostspielige Spielerei. „Nur die großzügige Zeitungsreklame," sagt Rockefeller, „gibt dem modernen Kaufmann die Mittel an die Hand, sich ein gewaltiges Absatzgebiet für seine Waren zu schaffen. Die Zeitung dringt heute bis ins kleinste Dorf, es gibt kaum noch einen Menschen, der sie nicht läse, und so liegt es auf der Hand, daß bei dieser ungeheuren Verbreitung der Zeitungslektüre die Reklame durch Insertion als die wirksamste, ja ich möchte fast sagen, als die allein wirksame erscheint. Dazu kommt, daß in den Augen der meisten Leser die Zeitung eine so große Autorität besitzt, die bestimmend auf ihn einzuwirken vermag." Auch Vanderbilt und Gould betonten mit aller Entschiedenheit die ungeheure Wichtigkeit der Zeitungsreklame für das moderne Geschäftsleben und erklärten, ihre staunenerregenden Erfolge auf geschäftlichem Gebiete zum größten Teil der Zeitungspropaganda zu verdanken. Diese Urteile, die einen neuen Beweis liefern von der gewaltigen Bedeutung der „siebenten Großmacht", der Presse, geben, wie der „Zeitungsverlag" in Nr. 52 meldet, den amerikanischen Zeitungen Anlaß zu berechtigter Befriedigung.

(Das „trockene" Amerika.) Hin und wieder wird der alten Welt von der neuen und angeblich besseren triumphierend verkündet, man sei dort auf bestem Wege, über dem Dämon Alkohol einen vollständigen Sieg zu erringen. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß bei oberflächlicher Betrachtung der Dinge die Abstinenzbewegung in Amerika in den letzten Jahrzehnten sehr bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat: die staatlichen Verbote haben schon ein gewaltiges Gebiet erobert. Allein im Süden sind seit dem Jahre 1908 nicht weniger als 6 Staaten „trocken" geworden, und die Zahl der Schankwirtschaften in der Union vermindert sich von Jahr zu Jahr ganz beträchtlich. Fast die Hälfte der Bewohner der Vereinigten Staaten steht unter offiziellem Alkoholverbot. Trotzdem ist der Verbrauch an geistigen Getränken aber von 67,1 Millionen Gallonen im Jahre 1880 auf 128 Millionen im Jahre 1910 gestiegen, der Verbrauch an Bier in demselben Zeitraum von 414,2 Millionen auf 1873,8 Millionen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen im Jahre 1880 4,8 Liter Spirituosen, im Jahre 1910 5,42; was Bier anbetrifft, so hat sich der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung nahezu verdoppelt, nämlich von 39,9 Liter auf 77,5. Das ist also das vielgerühmte abstinente Amerika! Aber wie ist nun der auffallende Widerspruch zwischen der immer größer werdenden Ausdehnung des staatlichen Verbots und dem erheblich zunehmenden Alkoholverbrauch zu erklären? Am einfachsten durch die Tatsache, daß die Verbotsgesetze sich in den größeren Städten, denen sie von der zur Mäßigkeit erzogenen und gewissermaßen gezwungenen Land-

---

Frau trauern, die behauptete, daß sie seine Mutter sei, und die er nicht Mutter nennen wollte.

Merkwürdig, zuweilen sah er sie des Nachts in seinen Träumen. Sie führte Ingelid an der Hand und sagte: „Einst nahm ich dir viel, heute bringe ich dir dein Glück, das ein anderer hergeben mußte, den ich so innig wie dich geliebt."

Hatte er nicht recht gehandelt, daß ihm so quälende Träume kamen; Doch, gewiß. Jede Minute würde er gegebenenfalls das gleiche tun.

Er hatte keine Mutter und wollte keine haben.

Und dabei spähte er gegen seinen Willen doch immer wieder nach der Tribüne hinüber. Dort saß Marga Wood und verwandte kein Auge von der Stelle, wo sie James und Ingelid wußte, wo der Apparat zum Fluge fertig gemacht wurde. Es dünkte Leo, als wäre die Frau da drüben, die ihm erst noch so jung und stattlich erschien, fast zu jung für seine Mutter, jetzt einer Greisin gleich.

Immer wieder sah er hinüber zu ihr, und er ertappte sich in der Erwartung, daß ihr Auge das seine traf.

„Nein, sie hat kein Muttergefühl," dachte er bitter, „ich kann ihre Gedanken nicht zwingen", und plötzlich tauchte da drüben ein heißer Blick aus dunklen Augen tief in die seinen, und ein Schauer schlich durch sein Herz.

Brüsk wandte er sich ab und schritt weiter.

Er sah nicht, wie da drüben die alte Frau noch um einen Schein blasser wurde.

Er sah nur, wie jetzt Ingelid und James nach der Tribüne hinüberwinkten, und wie ein weißes Tuch von dorther in die Winde wehte.

Es wurde also ernst. Und er stand fern und weit ab wie ein Fremder. Sein Herz klopfte angstvoll und bang. Wenn der Aufstieg gelang, dann konnte er hier stundenlang stehen und warten, bis die kühnen Flieger zurückkehrten, von der Menge mit Jubel begrüßt, und er durfte nicht die Hand heben und ihnen zujubeln, glücklich darüber, daß sie da waren, glücklich, daß sie lebten.

Und die alte Frau da drüben? Sie würde auch warten in banger Sorge, gerade so wie er, und sie würde beide in die Arme schließen, fest an ihr Herz.

Besorgt sah Leo jetzt zum Himmel empor. War es nicht, als sei die Sonne, die schöne, strahlende Sonne geschwunden?

Er trat jetzt zögernd dem Flugapparat näher, doch so, daß James und Ingelid ihn nicht sehen konnten. Er sah, daß James etwas ungeduldig schien, und daß Ingelid ihm beruhigend zulächelte.

Ein Ventil hatte sich gelockert, und James fieberte vor Ungeduld, fortzukommen.

Jetzt war die Schraube wieder fest angedreht, der Motor wurde in Gang gebracht. James nahm auf dem Zweidecker Platz, tief zog er seine Lederkappe in das energische, braune Gesicht. Ein zärtlich ermunternder Blick traf Ingelid, und seine Augen flammten stolz und glücklich auf.

Da hockte sie auch schon auf dem schmalen Sitz.

„Kontakt," fragte James, und seine Augen flammen über sie hin.

Sie nickte ihm beruhigend zu.

„Los!" schallt das Kommando. Der Propeller schwirrt. Ein heftiger Windstoß, und einen Augenblick hat Ingelid die Empfindung, als überfalle sie ein Schwindel. Sie hat in Leos angstvolle Augen gesehen.

Leo war da! Leo sorgte sich um sie! Leo würde vielleicht da sein, wenn sie starb.

Ja, wollte sie denn sterben?

Nein, nein!

Sie fühlte jetzt, wie sie emporgetragen wurden, wie der „Aar" sich hob, ganz wundervoll zart, als ob sie auf sanften Wellen dahinglitten.

Sie fliegen, sie fliegen! Sie steigen hoch in die Luft. Immer mehr schrumpft das Bild der Erde unter ihnen zusammen.

James nickt Ingelid lächelnd und stolz zu. Er nimmt die Hände vom Steuer, um ihr zu zeigen, wie glatt der „Aar" fliegt. Dann eine Kurve, eine Wendung, der Apparat fliegt südwärts.

Immer höher geht der kühne Flug.

„Zur Sonne, zur Sonne!" kommt es von James' Lippen. Sie hört es nicht, denn ein starker Windstoß treibt jetzt den Flugapparat mit einem mächtigen Stoß empor.

James sitzt mit unbewegtem Gesicht, die Steuerung in der Hand.

„Zur Sonne kommen wir nicht," ruft er ihr dann durch das Windesgebraus zu, „die Sonne ist fort!"

Ingelid hört es wohl und nickte ihm stumm zu.

Was soll ihr die Sonne?

Ihr tut der Wind, der Sturm gut, ihre Seele jauchzt mit dem wilden Gesellen um die Wette. Das war doch anders als die zahmen Probeflüge, die sie bisher gemacht.

Eisig bläst der Wind um ihr Gesicht.

Ihr pelzgefütterter Lederanzug schützt sie, aber doch empfindet sie den scharfen Zug bis auf die Haut.

Und wieder denkt sie:

„Einer wird weinen, wenn ich sterbe."

Jetzt setzte eine gewaltige Bö ein. Sie schaukelte den „Aar" links und rechts in wilder Hast. Und wieder ein wilder Stoß, und dann ein jäher Abschuß, um wieder emporgetragen zu werden.

Ingelid hatte nur immer das Gefühl, als fliege sie stracks in den Himmel hinein. Alle die Unruhe der letzten Wochen, die Sorge und Hast, die ihre Seele umdüstert, löste sich hier, als sie voll jauchzender Lust über Städte und Dörfer, über Berge und Täler dahinflogen, als hätte die Erde keinen Teil an ihnen.

Sie sah lächelnd den Apparat über gähnende Abgründe schweben, über stürmisch wallende Seen und Bergkämme, die eine Landung ganz unmöglich machten, und sie dachte voll stiller Freudigkeit, daß das Leben schwer und das Sterben süß sei.

Warum dachte sie ans Sterben?

James' graue, durchdringende Augen suchten ihr Antlitz. Sie lächelte ihm zu. Da flog ein Leuchten über sein Gesicht, ein überirdisches Leuchten.

„Siehst du die Sonne, Ingelid?"

In vollem Strahlenglanz des Abends, ganz in goldenes Licht getaucht, flog der „Aar" dahin.

Eine Kurve, eine plötzliche Biegung, und der Apparat dreht sich. Zum Flugplatz geht es zurück.

Die Sonne ist wieder zwischen Wolkenbergen verschwunden. Nur ihr rosiger Schein erfüllt die ganze Luft weitum.

Und in diesem Rosenlicht sausen die beiden Flieger dahin.

Sie haben eine Höhe von mehr als 800 Meter erreicht.

„Nun sind wir bald am Ziel," ruft James seiner Gefährtin zu.

Ingelid hört es nicht. Die Glieder sind ihr plötzlich wie erstarrt, und Eiseskälte durchschauert ihr Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerung aufgenötigt worden sind, sich bisher als so gut wie unwirksam erwiesen haben. In den meisten Staaten hat die stärkste bäuerliche Mehrheit sich bisher die Städte nicht gefügig machen können. Die Behörden, denen die Überwachung und Durchführung des staatlichen Alkoholverbots, wie der Überwachung und Durchführung aller Gesetze, obliegt, werden nämlich nicht vom Staate, sondern von kleineren örtlichen Bezirken gewählt. Man muß sich diese Trennung der Gewalten vor Augen halten, so oft man die Berichte aus den Städten in den trockenen Staaten liest: es sind nicht die gleichen Leute, die das Verbot beschließen und dessen Befolgung zu besorgen haben. Die Freunde des Alkohols können also auf höchst einfache Weise ihren Willen zur Geltung bringen, indem sie nur solche Beamte wählen, die sich von vornherein zu einer laxen Durchführung des Verbotes gleichsam verpflichten. ngc.

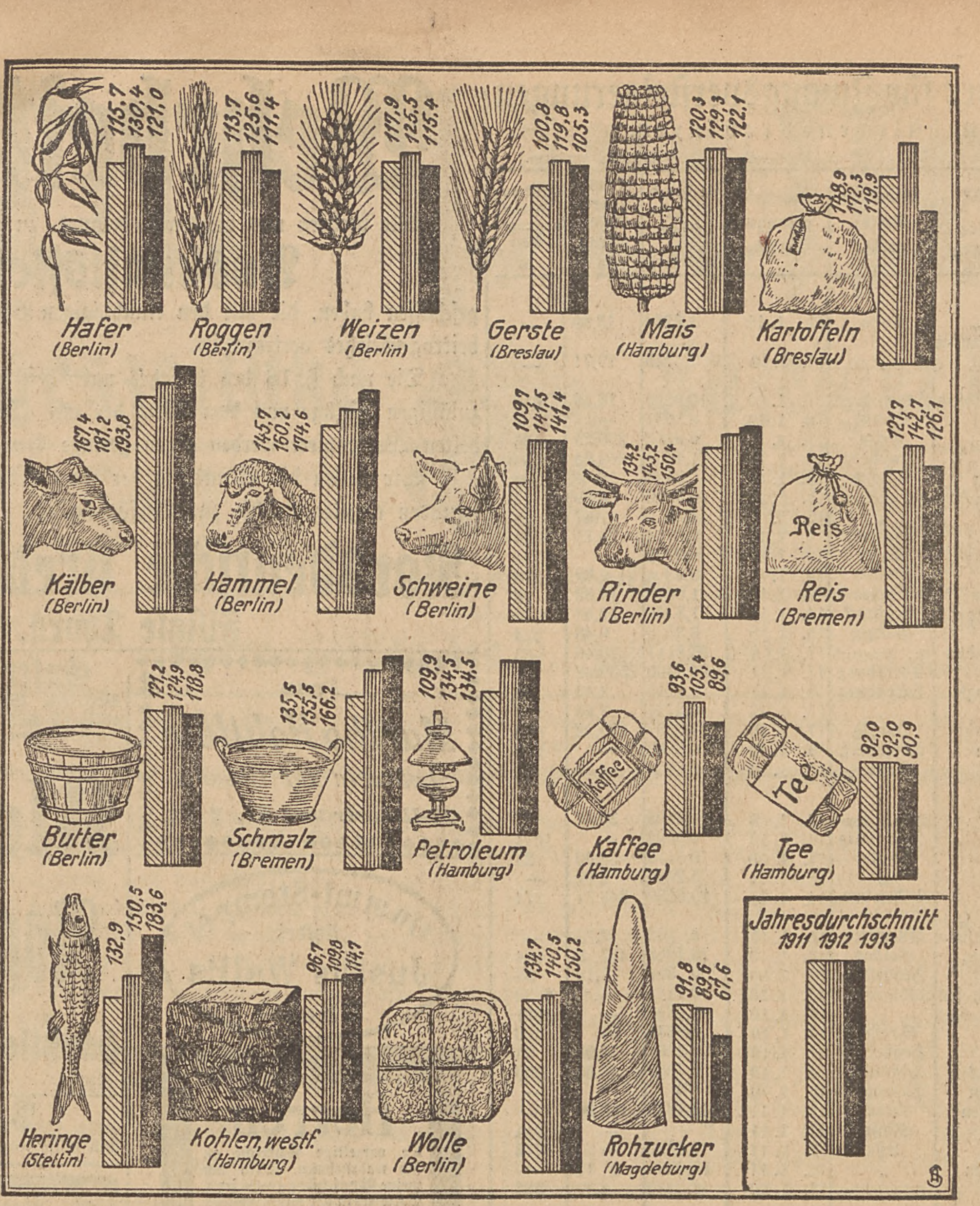
(Zucht von Pelztieren.) Die hohen Marktpreise, welche sich seit einigen Jahren für Pelzwerk behaupten, haben in Nordamerika eine interessante, und allem Anscheine nach auch sehr einträgliche Industrie ins Leben gerufen. Nach einer offiziellen, im „Star“ von Montreal veröffentlichten Statistik zählte man am 30. September d. Js. allein in der kanadischen Provinz der Prinz-Eduard-Insel 13 Gesellschaften, welche sich die Zucht von Pelztieren zur Aufgabe gemacht haben. Besonders bevorzugt hierfür sind schwarze, weiße und Silberfüchse. Das gesamte Gründungskapital dieser Gesellschaften beläuft sich auf 33,6 Millionen Mark, während sie im letzten Jahre über 6 Millionen an Dividenden verteilen konnten. Die eine, deren Kapital nur 400 000 Mark beträgt, gab 320 Prozent Dividenden, während eine andere, die Peerleß, die gar nur mit 80 000 Mark Kapital gegründet wurde, eine Dividende von 900 Prozent zur Verteilung brachte. Außerhalb der genannten Provinz existieren noch zwei andere „Fuchsgesellschaften“ mit 2,4 Millionen Mark, sodaß das gesamte, in dieser neuen Industrie angelegte Kapital sich auf 36 Millionen Mark beläuft. Auch das Privatunternehmen hat sich des neuen, einträglichen Geschäftszweiges bemächtigt. Es gibt in Kanada nicht weniger als 120 private Fuchsfarmen. Der deklarierte Wert der im September 1913 verkauften jungen Füchse belief sich auf 14½ Millionen Mark, und den Wert aller in Kanada in Gefangenschaft gehaltenen Füchse beziffert man auf über 40 Millionen Mark.

Humoristisches.

(Ein Schotte und ein Ire) rühmten gegeneinander die Vorzüge ihrer Länder und die Schattenseiten ihres Volkes. Der Schotte sagte: „In Schottland wurde vor einiger Zeit ein altes Schloß niedergerissen, und da fand man unter seinen Mauern eine Menge Drähte, und dies beweist, daß bei uns schon vor hunderten von Jahren die Telegraphie bekannt war.“ — „Aber der Ire ließ sich nicht verblüffen. „Bei uns in Irland“, sagte er, „wurde neulich auch ein altes Schloß niedergerissen, und da fand man gar keine Drähte; also war bei uns schon vor hunderten von Jahren die drahtlose Telegraphie bekannt!“

Gedankensplitter.

Nur zwei Dinge lassen sich nicht durch Mühe und Studium ersetzen: im Leben das feine moralische Gefühl und in der Kunst der Geschmack. Eötvös.



Die Preisbewegung für die Bedarfsartikel des täglichen Lebens.

Aus unserer Statistik sind die Preisbewegungen der wichtigsten Lebensbedürfnisse in den Jahren 1911, 1912 und 1913 zu erkennen. Von den Jahren 1911 und 1912 geben wir den Jahresdurchschnitt, während für 1913 der Monat Dezember noch nicht miteinbegriffen ist. Wenn man im Jahre 1913 die Verteilung der höchsten und der niedrigsten Preise über den ganzen Zeitraum verfolgt, so zeigt sich, daß bei den meisten Waren das Maximum in den ersten, das Minimum in die mittleren oder letzten Monate entfällt. Bei einem Teil der Waren lag der höchste Preis in den ersten drei Monaten, beim anderen Teil der niedrigste Preis in der Zeit vom Juni bis August. Bei den inländischen landwirtschaftlichen Produkten fällt das Preisminimum meist in die letzten Monate, insbesondere in den November, vornehmlich bei den tierischen Produkten. Im ganzen ergibt die Zahlenreihe die nicht sehr wesentliche rückläufige Tendenz mit einem Streben nach oben im Herbst des vergangenen Jahres. Die neben den einzelnen Produkten angegebenen Ortsnamen weisen auf die Börse hin, nach denen die Preise festgesetzt worden sind. Im übrigen ist noch zu bemerken, daß es sich hier um Relativzahlen handelt und nicht um Preise in Mark und Pfennig.

Bromberg, 6. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 185 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 162 Mk., do. 124 Pfd. 148 Mk., do. 118 Pfd. 139 Mk. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mark, do. 120 Pfd. 148 Mk., do. 117 Pfd. 141 Mk., do. 112 Pfd. 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 124—146 Mk., guter zum Konsum 147—157 Mk., mit Geruch 110—127 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 6. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,80—8,85. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90—7,10. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 18,87½—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,62½—18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,12½—18,37½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 6. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 52, per Mai-Aug. 53. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 5. Januar. Kaffee good average Santos per März 49 Gd., per Mai 49¾ Gd., per Sept. 50¾ Gd., per Dez. 51¼ Gd. Stetig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	757,3	N	halb bed	04	2,4	vorm. Nied.
Hamburg	754,1	NNW	bedeckt	—1	2,4	Nied. i. Sch.*)
Swinemünde	748,7	WNW	wolkig	01	6,4	Nied. i. Sch.
Neufahrwasser	747,6	SSW	bedeckt	—	0,4	zieml. heiter
Memel	747,1	NO	Gewitter	—	12,4	anhalt. Nied.
Hannover	754,7	WNW	halb bed.	—	2,4	Nied. i. Sch.
Berlin	750,7	W	bedeckt	01	6,4	nachts Nied.
Dresden	752,1	WSW	Schnee	02	2,4	anhalt. Nied.
Breslau	751,6	SW	bedeckt	02	6,4	vorm. Nied.
Bromberg	748,6	S	bedeckt	—	2,4	nachts Nied.
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	760,6	W	Schnee	01	6,4	Nied. i. Sch.
Frankfurt, M	757,4	W	Dunst	01	2,4	nachm. Nied.
Karlsruhe	759,1	SW	bedeckt	01	0,4	Nied. i. Sch.
München	759,0	W	bedeckt	—1	0,4	meist bewölkt
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	762,5	NW	halb bed.	03	2,4	vorm. Nied.
Kopenhagen	750,6	N	bedeckt	—2	2,4	zieml. heiter
Stockholm	754,0	NO	halb bed.	—10	0,4	zieml. heiter
Haparanda	753,2	NW	Nebel	—14	—	vorm. Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Petersburg	750,3	WNW	Schnee	14	—	anhalt. Nied.
Warschau	750,1	SW	wolkenl.	—	2,4	anhalt. Nied.
Wien	753,8	W	wolkig	01	0,4	anhalt. Nied.
Rom	757,2	N	halb bed.	05	2,4	anhalt. Nied.
Krakau	751,2	W	heiter	—	—	meist bewölkt
Lemberg	751,6	WNW	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Hermannstadt	755,4	SSO	Nebel	—12	—	vorw. heiter
Belgrad	752,9	SW	bedeckt	—4	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 8. Januar
Frostwetter, einzelne Schneeschauer.

8. Januar:	Sonnenaufgang	8.12 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.02 Uhr.
	Mondaufgang	12.16 Uhr,
	Monduntergang	4.47 Uhr.

Berliner Börse, 6. Januar 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

ℓ 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.

k 15.6.12. l 11.6.12. v versch. — q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. q_2 do. 1.2.5.8.11. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Fr. Ö.W. — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3½ %.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch	a	4	99 80bG
do. 1.4.15	d	4	99.30b
do. 1.5.16	a	4	99.10bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.10bG
do. do.	v	3½	85.25bG
do. do.	v	3	76.10bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.25bG
do. 1.4.15	d	4	99.10bG
do. 1.5.16	a	4	99.10b
do. 1.5.17	d	4	95.40B
Prss. ks.Anl.	v	3½	85.50bG
do. do.	v	3	76.10bG
do. do.	v	4	98.10bG
do. Staff.A.	d	4	88.60bG
Bayer.Anl18	e	4	96.75G
do. uk. 15	e	4	96.75G
do. uk. 30	e	4	97.10G
do do.	v	3½	84.10G
Brem.Anl.99	v	3½	83.50bG
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	85.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	a	4	96.70G
do.do.87/04	v	3½	86.50G
do.do.86/02	v	3	78 20G
Sächs.Stsrt.	v	3	76.20bG
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	83.75G

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	95.10G
do.	v	3½	85.10G
Kur-u.Neum.	d	4	94.90G
do.	v	3½	85.10b
Pommersch.	d	4	95.10b
do.	v	3½	85 10b
Posensche	d	4	94.90G
do.	v	3½	85.20b
Preussische	d	4	95.00G
do.	v	3½	85.20G
Rhein-Westf	d	4	94.90b
do.	v	3½	85.20G
Sächsische	d	4	94.80b
Schlesische	d	4	95.25G
do.	v	3½	85.50G
Schlsw Holst	d	4	94.80b
do	v	3½	85.10G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.50bG
do. do.	a	3½	83.40B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	93.50bG
do. do.	a	3½	83.30B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.70G
do.XXII XXIII	d	3½	92.25G
XXIV-XXIX	v	3½	85 00bG
do. IX XI XIX	a	3	82.10bG
WstfPr15 16	v	4	95.00G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	83 40G
do. II	d	3	82.00G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona . . .	v	3½	90.25G
Barmen 01	c	3½	88.10G
do.1908-18	b	4	94.60G
Berlin 04 II	a	4	97.40bB
do. 82/98	v	3½	88.00b
do. 1904 I	d	3½	88.30b
do.St Syn.99	a	4	96.70G
do.99.04.05	a	3½	84 60G
Breslau 91	v	3½	87.25b
Bromberg02	d	4	96.90G
do 99	d	3½	86.40G
Charl.89/99	v	4	96.00G
do.07 uk.17	d	4	95.90b
do. 1908	a	4	95.70G
do 95/99.02	v	3½	87.10G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	85.00B
Elberf. 99	a	4	95.50b
Essen 1901	v	4	96.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	95.50G
Hameln.StA.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Kiel 1904	a	4	94.10G
do. 1889	a	3½	96.60G
do. 1898	a	3½	91.25b
Krot.00u10	a	4	94.70G
Magdeb. 06	a	4	97.60G
do.86 91 02	d	3½	92.00G
Mainz.07 16	c	4	94.50G
Münch86 94	v	3½	88.40bG
do. 1900/07	v	4	96.40b
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	95.00B
do.08ukr.18	a	4	—.—
do. 94. 03	a	3½	84.00G
Potsdam 02	d	3½	91.25G
Schöneb. 96	d	3½	91.50G
do. 07	d	3½	94 60b
Spandau 91	d	3½	96.00G
Stendal 03	d	4	88.00b
Stettin04/09	d	3½	84.60bG
Teltow.Kreis	d	4	95.40bG
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin.Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	104.40b
do. do.	a	4	100.60bB
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	95.60bB
do. do.	a	3½	84.60bG
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10bG
DtPfb.Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	85.30b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.40G
do. alte	a	3½	96.00G
do.Komm.O.	d	3½	84.60G
do. do.	d	4	94.50bG
Ostpreuss.	a	4	93.10bG
do.	a	3½	84.10bG
do.	a	3	74.75bG
Pommersch.	a	3½	84.60bG
do.	a	3	75.10bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.75G
do. XI-XVII	a	3½	88 50bB
do. Lit. D	a	4	93 50G
do. Lit. A	a	3	77.00G
do. Lit. E	a	4	92 50G
do. Lit. B	a	3	77.00G
do. Lit. C.	a	3½	87.25B
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	94 20bG
Schles. altld	a	3½	87.80G
do.ldsch.L.A	a	4	94.80B
do. do. do.	a	3½	87.60G
do. do. do.	a	3	77 30G
Schl.Hlst.LC	a	4	93 00G
do. do. do.	a	3½	84.60G
Westf. Land	a	4	95 10G
do. do.	a	3½	86 80G
do. II. Folge	a	3	76 00G
do. III. Folge	a	4	95.10G
Westpr. rit. I	a	3½	86.50bG
do. IB	a	3	86.20B
do. II	a	3½	87,50G
do. I	a	3	75.75G
do. II	a	3	75.75G
do. neuld.	a	4	92.60B
do. do.	a	3½	84 50G
do. do.	a	3	75.50G
HessLdH I-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.00G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	35.00bB
Bad Pr.A. 67	b	4	175.50b
Brschw20TL	—	frc.	209.00bG
Cöln-Md.Pr.A	d	3½	141.60bB
Hamb. 50T L	3	3	179.75b
Mein. 7Gld.L.	—	frc.	34 75b
Oldenb40TL	2	3	127.10b
D.Ostafr.Schv	a	3½	—.—
Ostafr.Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb.90	a	5	100.40b
Arg.Anl.v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.50B
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.00bG
do. 400 M.	c	4½	95.00G
do. ab 100L.	d	4½	100.70b
do Gs.8.8.97	d	4	81.00bG
BuenAirPr08	d	5	96.10bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.90B
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	89.60b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.80b
do. Tients.-P	d	5	90.70bB
do. v. 1898	c	4½	91.30bG
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	53.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	56.40bG
Jap A.10.1.7	—	4½	91.20B
do.	—	4	83.40bB
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	88.75b
do. 4080M.	q_1	5	89.50b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	88.80B
do. Kronenr.	c	4	84.50bG
do. einh.kv.R	v	4	83.00b
do.Silb.-Rnt.	d	4½	86.40b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.00G
Rumän. 03	f	5	99.80b
do. 89	a	4	88.25b
do. 90	a	4	94.25B
do. 91	a	4	87.50b
do. 94	a	4	86.50B
do. kleine 96	e	4	86.00b
do. 1905	d	4	85.50b
Russ. k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q_1	4	88.20bG
do. do. 02	a	4	90.50B
do. do. 05	a	4½	99.00bG
do. Staatsrt.	q_3	4	91.90G
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	98.40b
SchwdStA86	f	3½	84 10G
Serb.amA95	a	4	79.25b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	78 75bG
do. unifiz.03	c	4	85.70bG
do. do. 05	c	4	73 75G
do.Zoll-O.11	a	4	73.75G
do. 400Fr.L.	—	frc.	169.30b
Ung. Goldrt.	a	4	84.40b
do.Kronenr.	f	4	82.80bG
do. St.-Rt.13	d	4½	90.50B
do. do. 10	c	4	82.30b
do. do. 97	a	3½	72.10b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.75G
do. Pes.	a	6	101.60b
do. 1908	d	5	98 00G
do. 1909	a	5	98.50B
Lissab. St.A.	a	4	76.60b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	95.10bG
WienKommA	a	5	86 30b
do. St.-A. 98	a	4	87.00G
Finnl.Hyp.11	d	4½	92.60G
Jütl.Kr V Obl	l	4	90.80b
Pest.Kom Pf.	b	4	86 00G
Pein.Pf3000	a	4½	89.10b
1000-100R	a	4½	—.—
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	75.10bG
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.k. I.II	a	4	—.—

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	83 75B
do. Genuss	—	frc.	81 00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	125.00G
Bröltal.Eisb.	1	5	98.75G
Frkf.Güterb.	1	3	51.00G
Halb.-Blank.	1	4	93 25G
Kgsb.Cranz.	4	7½	131.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	91.50bG
Lüb.-Büch.	1	8½	182.20bG
Mekl.Fr Wilh	4	6½	119.00G
Niederlaus.	4	3½	25.50G
Nordh.Wern.	4	3½	63.10b
Paul.N.Rupp	4	4½	78.50G
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	67.75b
Südöst.(Lb.)	1	0	22.70b
Anatol. voll	1	5¾	—.—
do. 60%	1	5¾	—.—
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	215 90bG
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	—.—
Schantung	1	7½	129 00bB
West-Sizil.	1	3½	65.60bB

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8½	151 00B
Braunschw.	1	7	129.00G
Bresl. el.Str.	1	6	101.00bG
Danz. el.Str.	1	7½	140.00bG
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt.Hochb.	1	6	137 00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	163 00b
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	180.75bG
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	78 00bG
Magdeb.Str.	1	9½	181.00G
Posener do.	1	9	165.00G
Stettiner do.	1	8¾	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00bG

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	10	126.50bG
Hmb.Am.Pck	1	10	133.20bG
Hansa Dmpf.	1	20	271.00bG
Nordd.Lloyd	1	7	116.25bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	91 00bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	83.00G
do. Kr.-Pr.	a	3	70.20G
Oest.U.St.85	c	3	71.40b
do. Gold	e	4	87.80G
Südöst.(Lb.)	a	2.6	52.20G
do.Obl. Gold	a	5	98.20b
Kursk-Ch. B.	a	4	86.50b
do. von1889	d	4	86.40b
MoscSml.ab	e	4	86.75b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73.70b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	88.10G
Mosco-Kas.	a	4	87.60G
do.KiewWor.	d	4	86.40bG
do. Rjäsan	b	4	89.00b
do.WindRyb.	d	4	86.30G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.80bG
Rybinsk gar.	f	4	86.40b
Rjäs. Uralsk	c	4	86.50B
Süd-Ost 98	e	4	86 20G
Wsch W. 10r	a	4	91.25b
do. do. X XI	d	4	86.90b
Wladiks. 98	d	4	86.40G
An.Eis. 2040	d	4½	92.00G
do. kleine	d	4½	92.25bG
do.Erg.-Netz	d	4½	92 00G
do. kleine	d	4½	92.00bG
Macedon. B.	a	3	63.10bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	64.00bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	71.30b
do. S.West	e	4	85.00G
Tehuant. GA.	a	5	—.—

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	90 80bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG
Brl KOb.Iu18	v	4	94.50bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.70G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.50G
do. XVI-XXII	v	4	93.50bG
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do. do. XVII	a	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	92.50G
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	94 50bG
do. XIII u. 13	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95 00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	93.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	—.—
do. III IV	a	3½	—.—
do. IX u. IXa	d	4	93.00bG
do. X u. XII	v	4	93.00bG
do. XIV u. 16	d	4	93.50b
do. XIX	e	4	93.50G
do. XI u. 13	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50bG
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	92.50bG
do. IX X	d	4	92.50bG
do. XI XIII	d	4	92.50bG
do. XIV u. 18	d	4	93.25G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do.Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mekl.Str.HPf	a	4	91.25G
do. do.	a	3½	83.50G
MnHpB VI VII	v	4	93.00G
do. XII uk.17	a	4	93.60G
do. konv.	v	3½	84.00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	141.00G
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.25G
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.50bG
do. XIX	d	4	92.50b
do. XXI	d	4	92.50bG
do. XXVIII	a	4	93 40bG
do.XXIXu.22	d	4	94.40G
do.XXIIIu.15	a	3½	86.70bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.90G
do.99 01 03	a	4	92.30bG
do.v.06uk16	a	4	92.70bG
do.v.07uk17	a	4	92 70G
do. v. 86, 89	v	3½	83.80bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.80bG
do.v.04uk13	a	3½	83.30b
do.K.-O.v.01	a	4	94 20G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	90.80bG
do. uk. 1913	a	4	92.20bG
do. uk. 1914	v	4	92.20bG
do. uk. 1917	v	4	92.50G
do. uk. 1919	v	4	92.80G
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	94 50G
do. do. 1921	c	4	95 75G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.80G
do. do.	v	3½	86 50bG
Pr.PfdbrXXII	a	4	92 20bG
do. XXV (14)	d	4	92 20bG
do XXVII(15)	d	4	93.20bG
XXVIII(17)	d	4	93 20bG
do.XXIX (19)	a	4	93 25G
do.XXX XXXI	v	4	93 50bG
XXXII XXXIII	v	4	94.50bG
do. XXIII	d	3½	87 00bG
do.XXVI (14)	a	3½	87.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	83.30G
do. XXIV	a	3½	83.30G
do.KlbOb.08	a	4	95.25
do. do. 04	a	3½	88 30G
do.KO VI(17)	a	4	95.25G
do. IX uk. 20	a	4	95.50bG
do. X uk. 21	d	4	95.50b
do. I	a	3½	83.50bG
do. III uk. 12	d	3½	83.50bG
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83 00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.00G
do. XI u. 18	d	4	93 25G
do. XII u. 20	a	4	93 50G
do. XIII u. 22	d	4	94 50G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	81.10G
Allg.Elekt.G.	d	4	93.30b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.50b
Bismarckh.2	a	*4	89.00G
Bochum.Bgw	a	*4	93.00G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00B
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.00bB
Donnersmkh	d	*3½	94.50G
Drtm Un.100	d	*4½	96 00B
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	98.30bB
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97 50G
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.00G
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	100.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.60G
KnMarien 5	a	*4½	99.00G
Krupp-Oblig	a	*4	97.00
Laurahütte	a	*4	91.25bB
do.	c	*3½	86.10G
Leonh. Brnk.	a	4½	—.—
Ldw Löwe&C	d	4	96.75b
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndriaus.K. 2	d	*4½	98.25bG
ObschlEisb3	a	*4	92.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.50B
Patzenh.Br3	v	*4	94.00bG
Schalk.Gr99	a	*4	95.50bB
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	98.60G
Siem.Halsk3	d	4	92.25G
SiemSchck3	a	4½	99.20b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	102 80G

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	115.25bG
Berg.Märk.B	1	7½	142.75b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	157.00b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	111.90B
Braunschw B	1	6	113.50G
do.Hann.Hyp	1	8½	164.75b
Chemn.Bk-V.	1	6	105 75G
Com.uDisc.B	1	6	107.75bG
Danz. Priv.B.	1	7½	128 00bG
Darmst. Mk.	1	6½	116.50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	118.75G
Dt. Ansiedlb.	1	8	118.25G
Deutsche Bk.	1	12½	250 25b
do. Effekt.Bk	1	6	113.25G
do.Hypoth.B.	1	8	147.75bG
do.Nation.B.	1	6½	113.50bG
do. Uebers.	1	9	156.25bG
Disc. Comm.	1	10	187.90b
DresdnerBk.	1	8½	152 90b
Gotha Grdkr.	1	9	166.50bG
do. Privatbk.	1	6	117.25bG
Hamb Hyp.B.	1	9	190 00bG
Hannov Bank	1	7½	136.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	166 00bG
Königsb.VrB	1	7	126.75G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Grd.A.	1	8½	158.00bG
Magdeb.BV.	1	6½	116.75b
MarkischeB.	1	5	100.00G
Mecklb.B.40	1	8	124 00G
Meining. Bk.	1	7	138.50bG
Mitteld.Crdb	1	6½	116.00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.00G
Nordd KredA	1	7	121.25bG
do.GrundkrB	1	6	112.90b
Oberlaus.Bk.	1	8	139.00G
Oest. Kred.A.	1	10,81	—.—
Osnabrück.B	1	7½	126.25G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	125.00bB
Preuss.BdKr	1	8	153.00bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192.00bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	113.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	151 25bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	138 10bG
Rh.Wstf Disc	1	7	118.25bG
Russ.B.f.aH.	1	10	160.00bG
Sächs. Bank	1	8	152.00G
do.Bod.Kr.-A	1	7	136.50b
SchaaffhBkv	1	5	101.50b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Kindl Br.	O	15	258.00bG
Brl.Kindl StP	O	17	276.25bG
Brl.Unionsb.	O	3	88.00bG
Bock, kv.w.n.	O	6	103.50bG
Böhm. Brauh	O	7	134.50bG
Friedrichsh.	O	2	66.25bG
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein	O	0	39.50bG
Königstadt	O	4½	83 40bG
LandreWscb	O	0	69 00G
MünchBrauh	O	7	108.50G
Patzenhofer	O	15	227.00bG
Pfefferberg	O	10	176.00G
Schöneb Sch	O	11	210.50G
Schultheiss	9	16	263.00bG
SpandauerB	O	5	111.50G
Victoria	O	6	102.30bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	106.00G
BriegerSt.Br	9	5½	95.50G
Dortmunder	O	20	372.50G
do.Unionsbr	O	25	439 00G
do.Victoriab	O	7	122 25G
DssldHöfelb	O	10	151.00bG
Germn. Drtm	O	9	134.00G
Glückauf	O	8	123 00G
Herkul Cass.	O	9	160.00G
Holsten	O	14	191.50bG
Hugger Pos.	O	8½	132.50G
Kiel.Schloss	O	6	100.00bG
KönigB.Beck	O	10	162.00G
Leipz Riebek	O	10	168.45G
Lindbr.Unna	O	5	70.25G
Lindener	O	13	192.00G
LöwenbrDtm	O	10	172.30G
Oberschles.	1	5½	88.75G
Oppelner	O	3	62 40G
Paulshöhe	O	5	83.00G
Schlegel	O	11	165.00G
SchwabenBr	O	10	154.00B
Sinner	1	14	253.00bG
vTuchersch.	7	14	253.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	121 00bG
Accum.Fab	1	25	349.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	467.00bG
do.f Bauausf	1	6	91.00bG
AdlerCem.kv	1	6	107 00G
Adlerhütte	1	13	200.00bG
Adlerwerke	N	30	360 50bG
AlfeldGron.P	1	0	66 75G
AllgBerlOmn	1	8	188 80bG
Anglo Cont.G	1	8	121 00G
Allg Elekt.Gs	7	14	240.10bG
Anhalt. Kohl.	1	8	198 00bG
do. V.-A.	1	6	119 00G
Annen. Guss	7	9	119.75bG
Aplerb. Bgb.	1	10	150 30b
Archimedes	7	9	125.00G
Arenbrg.Bgb	1	22	407.00bG
ArnsdorfPap	O	0	67.50bG
Aumetz-Frd.	7	12	159.90b
Baer&St. M	1	30	436 00bG
Bartz&Co Sp	1	10	146.75bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	0	49.00bG
BendixHolzb	5	0	45.25G
Berg.Mark.I.	1	0	66.75bB
Bergm. Elkt.	1	5	128 25bG
Brl.AnhMsch	1	9	128.75bG
do.Elekt.-W.	7	12	166 25b
do. do.	7	4½	100.50G
do.Eisenlast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	230.25bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	87 25b
do.Maschin.	7	16	239 00bG
do.SpedV.kv	1	10	141 75B
do. do. V.A.	1	9	126 00G
BertholdSch	1	15	257.50G
BerzeliusBw	1	10	146.40b
Bismarckhtt	7	9	145 75bG
Bochum.Bgw	1	8	153 50bG
do. Gussst.	7	14	213.90bB
BdgSchönhA	—	frc.	68 00bG
Böhler & Co.	1	15	235 50bB
Böspord. Ww	7	3	69 00G
Brnschw.Khl	1	11	245.09bG
Brschw. Jute	7	15	207 00bG
BredowZckf.	7	0	49.60bG
Breitenb. Zm	1	0	75.40b
Brem. Wollk.	1	20	267 50G
Bresl.Spritf.	O	21	413 75bG
Buderus Eis.	1	7	111.75bG
BuschWgVA.	O	19	301 00bG
Butzke Met.	1	7	97.25G
CartLoschw	7	25	391.00G
do. do.	7	15	209.60G
CasselFedst	1	5	132.50b
Charl. Wass.	O	12	222.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	151.20bG
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	247 50b
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	270.00b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	130.10G
Cöln-Müsen	7	0	46 00G
Cöln-NEss B	1	38	515.00bG
ConcordBgb	1	23	306 00bG
do. Spinner.	1	7½	113 00G
Cont. Wassw	1	8	130.00b
Delmnh.Lin	1	28	309 00bB
Dessau. Gas	1	11	178.50bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	123.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	10	134 25bG
do. Nied.Tel.	1	6½	118.50G
do.OstafrGs.	1	9	155 50b
do. Oest.Bgw	1	11	246.00G
do.Uebs.El G	1	11	168.60bG
do.Asph.Ges	1	8	119.25G
do. Gasglühl	7	25	557.50
do.Jute-Spin	1	20	320.00bG
do. Kabelwk.	1	8	127.00G
do. Schachtb	1	35	393.00bG
do.Spiegelgl	1	25	299 25bG
do. Waffenfb	1	32	582.00bG
do.Wasserw.	1	4	84.00G
Dt. Eisenhdl.	1	8	125.75G
Donnersmkh	1	20	373.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	135.25G
Dresd. Gard.	6	10	157.75G
Düsseld Wgg	7	16	215 00bG
do.Eis.u Drht	7	8½	127.75G
do. Maschin.	1	6	90.25G
Dynam Trust	5	10	174.10bG
Eckert M.F.	O	8	135 00bG
Egest.Saline	1	11	152 25bG
EintrachtBrk	1	27	501.00G
Eisenw.Kraft	1	12	186.10bG
Elberf. Farb.	1	28	568.00bG
do.Papierfb.	7	0	14 25bG
Elekt. Dresd.	4	6	102 25G
Engl. Wollw.	1	0	44.50G
C.Ernst&Co.	1	0	17.25G
Eschw.Brgw.	7	10	220 00B
Essen.SinkB	7	10	160.50bG
Faç Eis.Mst	7	8½	128 00bG
Fein-Jute Sp	1	10	173.00G
Flnsb.Schiff	7	8	122.50G
Fraust. Zuck	9	16	211 00G
Freund M.kv.	7	8	210.50bG
Frist.&Rssm	1	5	76.50bG
Geisw. Eis.	7	11	158 00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	185 90b
do. Gusstahl	8	6	87.00bB
Gg. Marienh.	7	5	80.50b
do. Vorz.-A.	7	7	112.00bG
Germania PZ	7	0	84 00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	165.70b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	213 00G
Görl. Eisenb.	7	9	237 00bG
do. Maschin.	7	5	95 10G
Greppin. Wk.	1	11	192.25bG
A.GutmannM	1	8	116 50G
Haberm.&G	1	7	92.25bG
HallescheM.	1	30	404 00bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	156.00G
Hst. Belleall.	1	6	101.50G
Hannov. Bau	1	0	57 00bG
do. Masch.	7	20	292.60bG
Harb. WienG.	7	6	143.00bG
Harkort Brck	1	6	94.75G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	186 50bG
Harpen. Bgb.	7	11	175.25bG
Hartm. Msch.	7	8	132 00bG
HasperEisen	7	12	157 25bG
Hein Lehm.a.	1	10	136 25bG
HemmoorCm	1	7	133 00B
Herbrand W.	O	10	148.00bB
Hermannm.	1	7	150.90G
Höchst. Fbw.	1	30	627.00bG
Hohenlohe W	4	8	135.00B
HöschE.u.St.	1	24	320.00bG
HumboldMa.	7	8	112.60bG
Ilse Bergb.	1	24	477.00b
JeserichVA.	1	6	101.00G
do. abg.	1	12	152 25G
Jessenitz K.	1	0	3.90G
Kahla Porz.	1	22½	357 00bG
Kali Aschrsl.	1	10	149 75G
KamerunEbG	1	3	89.00bG
KaplerMsch.	1	0	69.50G
Kattowitz.Bg	4	15	234 25bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	256 00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	330.00G
Kön.Marienh	1	6	86 00G
Königsborn	1	18	245 00G
KönigszeltP.	7	11	159 50bG
Gbr. Körting	1	8	124 00G
Kruschw. Z.	7	16	240 00b
Kyffhäuserh	1	0	89 50G
Lahmeyer E	4	6	119 50G
Lauchhamm.	7	10	192 00bG
Laurahütte	7	8	154 40bG
Leonh. Brnk.	7	9	160 00G
Leykam Jos.	1	5	92.75G
Linke-Hofm.	1	17	302 25bG
L.Löwe & Co.	1	18	330 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	6.25G
do.do. St.Pr.	7	0	40.00G
Luck.&Steff.	1	7	90.10G
Lüneb. Wchs	7	11	143 50bG
Luth. Brschw	7	6	98 00bG
Mannesmr.	7	13½	221 25bG
MärkWstf Bg	7	8	100 80b
Magdeb.Gas	1	6	92.75bG
do. Bergw.	1	37	517 00G
Marie ks.Bg.	7	4	86.00bB
MarienhKotz	4	4	70 25bG
M.-F. Kappel	7	10	287.50bG
MchWbLind.	1	30	270 00bG
do. Zittau	5	10	161.00G
FrMeguin&C	1	11	131.00G
Mix& Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	505.00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	167.00bG
NeptunSch.	1	4	81.75bG
NeueBd.A.-G	1	0	90 00b
Niederl. Khl.	4	12	196 00bG
Nitritfabrik	4	6	114.25bG
Nordd. Eisw.	1	0	16 00bG
do. Gummi	1	3	65 00bG
do. Jute L. B.	1	6	118.50G
do. Wollkäm.	1	10	142.50bG
ObschlEisb	1	6	91.90b
do.Eisenind.	1	3	62.90b
do. Kokswrk.	1	15	224.80bG
do.Prtl.Zem.	1	8	149 50bG
Oppeln. Zm.	1	10	152.75b
Orenst.&Kop	1	14	170.25bG
Osnab. Kupf.	7	0	60.00B
Otavi-Minen	4	8	108.50b
Ottens.Eisen	1	6	95.00bG
Panz. Geld.	7	0	70.75b
Petersb.El.B	1	8	130.25bG
do. V.-A.	1	11	170 75bG
Petrolw. V.A.	1	0	19.60G
Phönix Lit.L.	7	18	237 00bG
Ravensb Sp	1	0	101.50G
Reichelt Met	1	15	207.50G
Rhein. Brnk.	4	10	179.00bG
do. Metw.VA.	O	0	108 00bG
do.Nass. Bw.	1	24	215 00b
do.Stahlwrk.	7	10	154.50bG
do.Wstf. Ind.	1	4	111.50b
do. do. Klkw.	1	12	155.00bG
RiebeckMtw.	4	12	193.00bG
J. D. Risdel	1	12	296 50bG
Rombch Hütt	7	10	151.75bG
Rosenth.Prz.	1	20	299.50bG
Rositz. Brnk.	7	0	84.00bG
do. Zucker	O	6	115.10bG
Rothe Erde	7	0	11 00b
Rütgers Wk.	1	12½	193 00bG
SächsBöh Z	1	12	152.25b
Sächs Webst	7	15	210 00bG
Sangern. M.	O	10	189.00G
Sarotti	7	6	118.80bG
Schering	1	13	237 00bG
Schl.el.uGas	1	10	185 00B
Schl.Prtl.Zm	1	9	158.75bG
H.Schneider	1	7	153 00bG
Schomburg.	O	12½	253 00G
Schoening	5	9	116.50G
Schuckert El	8	8	154.00bG
Mühlb.Seck.	7	0	126.25bG
Siemens Gl.I	1	15	231.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	224.00b
SiemensEl.B	O	6½	112 10bG
Simonius Cll	1	6	91 50G
Spnn Renner	1	7	111.50G
SouthWst Afr	1	5	114.60b
SpritbankAG	O	23	437 00bG
Stadtberg. H	7	6	90.00bG
Stahl &Nölke	7	8	169.90G
Stassf. Ch.F.	7	9	133.00G
Steaua Rom.	5	10	150 00bG
Stett. Cham.	1	12	129 75b
do. Vulkan	1	6	123.22bG
Stöhr&Co Kg	1	12	155.75G
StollwrckVA.	1	6	115.00bG
Stolb.Zink-A	1	10	123 00bB
StralsSpielk	7	8	137.00G
Tecklenbrg	1	8	139.30G
Tel. Berliner	7	12	178.50G
Teltow-Kan.	—	frc.	32.75G
Terra A.-G.	6	5	89 50G
fr. Grossch.	7	0	85 80G
do.N.Schönh	1	0	68.75B
do.N BotGart	—	frc	88.00B
do BrlNrdost	1	0	212.50G
do.do. Südw.	—	frc.	100.10bG
Teuton. Misb	1	7½	139.25b
Thale Eis StP	1	20	233.00bG
Fr. Thomee	7	3	79 75G
Trachenb. Z.	7	8	91 00bG
UnionBaug.	1	0	77.75bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	143 00bG
Varzin. Pap	1	10	120 00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	122.00bG
do.CölnRw.P	1	20	327.00bG
do.Mörtel-W	1	0	76.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	145.00G
do. Nickelw.	4	18	278 60bG
do.Zypen&W	7	12	159.75bG
VictoriaFahr	O	6	86.50G
VogelTel.Dr.	O	13	182.50bG
Vogtl.Masch	7	30	342.00b
Vorwohl.P.C.	1	18	227 00bG
WandererF	O	24	377 00bG
WersohWssf	4	11	206.00G
Westeregln.	1	13	187.60bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.00G
Westfal.Cem	1	5	127.60b
Westf.Dr.Ind	7	10½	163.25b
do. Kupfer	7	8	100 00B
do. Stahlw.	7	0	38.60bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	545 00bG
Wicking P.C.	1	5	114 00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	100.00bG
WilkeGasom	4	6	102.50G
Witt. Gussst.	7	14	191.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	160.00b
Wrede Mälz.	9	5	71.25G
Wunderl.&C.	N	14	215.00bG
ZechauKrb.	1	3	89.25G
ZeitzerMsch	7	20	271.60bG
Zellst Waldh	1	15	220.00bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	5	169.30B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.50bG
Kopenhg.	8 T.	6	112.30bG
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.505b
do.	8 T.	5	20.47b
do.	3 M.	5	20.275G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.95B
Neuyork	vista	—	4.2125B
Paris	8 T.	4	81.125B
Wien	8 T.	5½	84.975b
Schweiz	8 T.	4½	80.90b
Stockhlm	10 T.	5½	112.40b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.65G
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.475b
20-Franks-Stücke	16.21b
N.Russ.Gold p100R.	215.45b
Amerikan. Noten	4.205b
Engl. Banknoten 1L.	20.485b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85 10B
Russ. Noten 100 R.	215.30b
do. Zoll-Kup. kl.	321.80b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

In der Nacht von **Mittwoch den 7. zu Donnerstag den 8. d. Mts.** soll die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und Vorstädte sowie Mocker gründlich durchgespült werden.

Die Spülung beginnt um **9 Uhr abends** und endet voraussichtlich **3 Uhr morgens.**

Während dieser Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen vollständig entleert sein. Es wird den Hausbesitzern und Bewohnern, insbesondere den Restaurateuren und Gastwirten, daher empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Wasserleitung und Ueberschwemmungen in den Häusern zu vermeiden, ist es ratsam, die Haupthähne vor dem Wassermesser im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn den 6. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 7. Januar,** nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn **Sanitätsrat Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht Termin auf

Freitag den 9. Januar 1914,
vormittags 10 Uhr,

im St. Jakobshospital an, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Thorn den 30. Dezember 1913.

Der Magistrat,
Armen-Verwaltung.

Die

Haushaltungs- und Gewerbeschule Thorn

sucht sofort für wöchentlich 6 Zeichenstunden eine nebenamtlich zu besoldende

Lehrkraft.

Der Unterricht verlangt geometrisches und perspektives Zeichnen sowie Naturstudie.

Persönliche Vorstellung in den Sprechstunden vormittags 10—1 Uhr erwünscht.

Thorn den 5. Januar 1914.

Die königliche Vorsteherin,
L. Staemmler.

Die **Bahnwirtschaft in Ottlotschin** soll vom 1. Februar 1914 ab anderweit verpachtet werden. Die Bedingungen können von dem Vorstand unseres Zentralbureaus gegen Erstattung von 50 Pfg. in bar bezogen werden. Angebote sind uns mit der Aufschrift: Angebot auf Pachtung der Bahnwirtschaft in Ottlotschin bis zum 22. Januar 1914, vormittags 10 Uhr, einzureichen; ihre Eröffnung erfolgt zur selben Zeit in unserem Verwaltungsgebäude. Persönliche Vorstellung der Bewerber nur auf Ersuchen der Verwaltung gestattet. Bisherige Jahrespacht 800 Mark.

Bromberg den 5. Januar 1914.

Königliche Eisenbahndirektion.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel - Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuer-nutzungswert ℳ
Westpreußen.					
Frau J. Szotkowski, Ehl., Althausen	Culm	12. 1.10	1,6284	13,89	—
desgl.	"	12. 1.10	1,6745	19,71	—
Frau W. Miecznikowski, Lautenburg	Lautenburg	17. 1.10	10,0870	13,39	630
P. Kunkel, Czersk	Czersk	12. 1.10	0,1634	—	1400
St. Grzonka, Ehl., Neugut	Culm	13. 1.10	9,9162	200,25	135
A. Zygenda, Sellnowo	Graudenz	16. 1.10	71,1639	602,05	456
W. Leiding, Dt. Damerau	Stuhm	13. 1.11	0,3590	10,17	396
Frau M. Dutschmal, Birkenfließ	Pr. Stargard	15. 1.10	0,30[illegible]	0,09	24
A. Guß, Radegast	"	15. 1. 9½	4,27[illegible]	7,47	24
F. Walkusch, Linde	Neustadt	17. 1.10	9,0764	76,11	36
B. Wytraczek, Culm	Culm	19. 1.10	0,0702	—	1841
G. Malewski, Gollub	Gollub	13. 1. 9	0,4	9,39	1370
J. Talasko, Ehl., Liebenau	Tuchel	12. 1.10	1,0146	14,82	18
Frau A. Golunski, Wenzkau	Schöneck	14. 1.10	1,874[illegible]	14,02	1,33
Ww. M. Biedt, Heubude	Danzig	15. 1.10	0,3323	9,48	474
Frl. P. Koralewski, Zawadda	Pr. Stargard	17. 1. 9½	36,2111	23,40	60
P. Krause, Baumgarth	Christburg	17. 1.11	94,6408	2532,42	701
Frl. J. Groß, Poln. Brzozie	Strasburg	17. 1.11	1,0213	2,43	36
J. Beyer, Michelau	"	17. 1.10	0,3770	7,98	360
A. Peters, Löblau	Danzig	17. 1.10	29,638[illegible]	129,12	660
H. Rauch, Ehl. Guhringen	Rosenberg	13. 1.10	0,0[illegible]90	—	585
J. Grzella, Ehl., Lonsk	Schwetz	17. 1. 9	0,8830	4,53	36
Ostpreußen.					
J. Maxim, Garbassen	Marggrabowa	12. 1. 9	11,4198	30,07	45
F. Deyke, Insterburg	Insterburg	16. 1.10	0,0592	—	1691
C. Pernak, Orlowen	Bialla	17. 1.10	9,5410	30,00	24
W. Grimm, Dupken	"	17. 1.11	5,2980	2,07	—
A. Kruschka, Ruschwerder	Neidenburg	14. 1.10	99,6580	343,71	174
B. Marx, Eh. u. Mtg. (A), für Seen im Kreise Allenstein	Allenstein	14. 1.10	6,9880	2,73	—
O. Farrensteiner, Markawen	Goldap	13. 1.10	78,7986	465,45	294
Frau E. Kiulies, Matzken	Heydekrug	14. 1.10	0,7890	7,14	36
E. Holz, Königsberg, Mittelhufen	Königsberg	13. 1.10	0,1154	—	6090
Gajewski, (A), Tragheim	"	16. 1.10	0,0790	—	7821
Ww E. Wahl, Saalfeld	Saalfeld	13. 1.10	0,0149	—	300
D. Mikutzeit, Skaisgirren	Heydekrug	17. 1.10	1,5162	13,95	24
F. Samlezki, Warczarmingken	Pillkallen	14. 1.10	0,7630	11,67	400
J. Urbanski, Gr. Rauschken	Passenheim	16. 1.10	**)	—	—
Frau E. Kempka, Gollubken	Lyck	13. 1.11	43,1925	185,00	—
R. Pieczkowski, Rössel	Rössel	12. 1.11	—	—	944
W. Petzinna, Lyck	Lyck	16. 1.11	0,3690	—	3912
J. Narwutsch, Ehl., Gingen	"	17. 1.11	15,6950	81,12	—
E. Schimkus, Stanislewo	Bischofsburg	17. 1.10	6,2440	4,80	586
Posen.					
M. Orlowski, Kempa	Hohensalza	15. 1.10	7,3350	25,01	45
Frau O. Hoppe, Argenau	"	17. 1.10	0,1510	5,88	156
R. Wiatrowski, Smielow	Ostrowo	16. 1. 9	0,0687	—	45
P. Nowicki, Ehl., Crone a. Br.	Crone a. Br.	17. 1.10	0,0660	1,08	147
St. Nowek, Ehl., Rasyce	Adelnau	13. 1.10	0,8015	4,50	—
St. Furmanek, Alt-Driebitz	Fraustadt	16. 1.10	0,1024	—	114
St. Glinska, Ehl., Opalenitza	Grätz	14. 1. 9	0,9100	3,42	—
J. Strozynska, Dubin	Jutroschin	*)	—	—	—
R. Schild, Meseritz	Meseritz	13. 1. 9	0,1386	0,75	3580
R. Liehr, Ehl., Pos., Luisenhain	Posen	14. 1.10½	0,1707	—	162
Frau H. Babska, Jersitz	"	14. 1. 9	0,0942	0,36	6865
v. Gasiorowski, Pos., St. Martin	"	12. 1. 9	0,1113	—	11 260
W. Jezierski, Glowno	"	12. 1.10½	**)	—	—
J. Handke, Kankel	Lissa	15. 1.10	0,5870	1,38	—
F. Furmanowski, Ehl., Pudlischki	Rawitsch	13. 1.10½	3,9080	64,31	—
J. Schueler, Schildberg	Schildberg	17. 1.10	7,0690	27,45	60
A. Gielmiak, Ehl., Blazejewo	Schrimm	15. 1.10	0,1050	—	18
H. Ree, Ehl., Bromberg	Bromberg	13. 1.11	0,1275	—	17017
A. Priebe, Mochel	"	15. 1.11	12,7256	192,87	45
F. Radtke, Ehl., Smogutsdorf	Exin	15. 1.10	2,5844	5,07	—
Ww. L. Arndt, Filehne	Filehne	12. 1.10	0,1283	—	398
Frau E. Schröder, Schneidemühl	Schneidemühl	14. 1.10	0,1270	—	609
Frau O. Hackbarth, Wirsitz	Wirsitz	16. 1.10	0,3500	4,35	350
M. Walkowiak, Koschmin	Koschmin	17. 1. 9½	2,1630	25,41	—
A. Kostanski, Ehl., Kosten	Kosten	15. 1.10	0,0484	—	444
C. Erdmann, Ehl., Gogolinke	Bromberg	17. 1.11	6,5[illegible]93	109,89	105
A. Oszubski, Nakel	Nakel	14. 1.11½	0,0560	—	3340
Bau- u. Holzindustrie, Schneidemühl	Schneidemühl	13. 1.10	74,0559	472,74	540
desgl.	"	13. 1.10	0,8268	2,52	1550
Ww. B. Bartkowiak, Kankel	Lissa	17. 1. 9	1,1273	4,47	60
L. Lewin, Ehl., Orlitschko	Samter	15. 1.10	**)	—	—
J. Drzewiecki, Althof	Crone a. Br.	17. 1.10	1,2480	16,74	24
J. Sprenger, Ehl., Josephsruh	Margonin	12. 1. 9	6,0782	35,25	36
A. Sieszchula, Ehl., Cegielna	Znin	17. 1.11	4,0830	14,21	156
Pommern.					
H. Burmeister, Greifswald	Greifswald	12. 1.10	—	—	1590
R. Schroeder, Ehl., Rörchen	Gollnow	15. 1.10	6,4190	105,21	225
R. Bernhardt, Zirkow	Bergen a. R.	15. 1.10	0,9780	15,75	186
R. Hardtke, Gellin	Neustettin	16. 1.11	33,2525	131,30	120
A. Klein, Ehl., Ratteik	Zanow	13. 1. 9½	14,6121	68,28	75
G. Wartenberg, Altgrape	Pyritz	17. 1. 9	18,2714	147,78	540
Frl. E. Gottschalk, Wolgast	Wolgast	17. 1. 9½	1,1060	26,88	—
E. Marquardt, Hammer	Pasewalk	16. 1.10	1,0440	5,34	75
Frl. E. Schumann, Treptow a. R.	Treptow a. R.	17. 1. 9	2,0351	49,20	1632
G. Sielaff, Ehl., Feldmark	Schlawe	13. 1.10	0,1510	2,28	324

*) verlegt auf den 17. 1. 10 Uhr.
**) Mehrere Grundstücke.

Unterricht in **russischer Sprache,** Korrespondenz und Literatur, erteilt eine in Rußland promovierte Lehrerin.
Anfragen erbitte unter **J. K. P.,** Thorn postlagernd.

Gründl. Klavierunterricht erteilt **Marta Barschnick,** Mellienstr. 78, pt.

Beschäftigung für 2 starke Arbeitspferde gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gründlicher Unterricht in russischer und polnischer Sprache einschließlich Literatur wird erteilt.
Angeb. mit Preisang. unter **Z. J. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Wehrbeitrag.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu geben, daß wir eine

Auskunftsstelle

geschaffen haben, die mit den einschlägigen Bestimmungen des Wehrbeitrag-Gesetzes vertraut ist.

Die nach § 18 des Gesetzes unter bestimmten Voraussetzungen zulässigen Abzüge von dem Wert der mit Dividendenschein gehandelten Wertpapiere werden gegen geringe Vergütung berechnet.

Wir stellen die Benutzung der Einrichtung unseren Geschäftsfreunden angelegentlichst zur Verfügung.

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Zu verkaufen

Hausgrundstück,
massiv, g. verzl., mit Speicher, gr. Hof u. etwas Gartenl. in bester Lage d. J. V. auch f. Geschäft sehr geeignet, umständehalber unter g. Beding. zu verk. Angeb. unter **E. F. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fast neuer,
dunkler Sofatisch
zu verkaufen Graudenzerstraße 81.

Theaterblock, 2. Parkett,
trauerhalber abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Neuer wertvoller
Reisepelz
billig zu verkaufen Gerberstr. 18, 1 Tr., l.

Guterh. Plüschsofa,
Vertikow, Spiegel, Gaskocher u. a. m. billig zu verkaufen Bergstr. 26a.

Gutes
Kleeheu,
und
Roggenstroh
verkauft
Hauptlehrer Garske,
Ostaszewo.

Pfautauben
sind billig abzugeben Bäckerstraße 37.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Culmerstraße 9, Laden.

Möbl. Zimmer, sep. Eingang billigst v. sof. zu verm. Nehme auch Damen u. Eheleute. **Martha Wehr,** Bäckerstr. 12.

Möbl. Zim., Schreibt., m. sep. Eing. v. s. bill. zu verm. Araberstr. 4, 2.

Schön möbl. Zimmer vom 1. 1. 14. zu vermieten Gerberstraße 18, 1.

Möbl. Offizierswohn. u. möbl. Zimmer von sof. zu verm. Junkerstr 6.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit auch ohne Burschengelaß sofort zu vermieten Tuchmacherstr. 26, pt.

Gt. möbl. Vorderz. z. v. Bäckerstr. 26, pt.

Großer Laden
baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

3-Zimmerwohnungen
mit Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland und reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, eventl. auch Pferdestall u. Burschengelaß, versetzungshalber sofort oder 1. April 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung
mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

3-Zimmerwohnung, Entree u. Bad in der Bäckerstraße 47, 1. Etage, und 2-Zimmerwohnung zu vermieten.
A. Barschnick, Bankstr. 2.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, für 400 Mk., vom April,
ein großes, möbl. Zimmer, hochpart., an Dame oder älteren Herrn vom 1. 1. 14 zu vermieten
Tuchmacherstraße 2.

2—3-Zimmerwohnung
mit gr. Pferdest u. reichl. Zub. ev. Stall allein, zum 1. 4. 14 zu vermieten
Mellienstraße 116b.

Versetzungshalber ist eine
3- und 4-Zimmerwohnung
vom 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 101.

Herrschaftliche
4 Zimmerwohnung
Mädchenstube und aller Nebengelaß, vom 1. 4. zu vermieten
Brombergerstraße 58.

Kleine Wohnung
vom 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.

---

2 Läden,
beste Lage Bromberger Vorstadt (Mellienstraße), zu vermieten.
M. Bartel, Waldstr. 43.

5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1,
Eingang Talstraße.

Sehr frdl. Giebelwohnung,
1 Zimmer, Küche und Zubehör, soeben frisch hergerichtet, an ruhige Mieter sogl. oder später zu vermieten.
Frau **Brohm,** Kasernenstr. 9.

Herrschaftl. Wohnungen,
in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57
„ 6 „ „ „ „ 49
von sofort zu vermieten.
Schlossermeister **Meinhard,**
Fischerstr. 49.

3 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. 4. 14 zu vermieten. Zu erfragen
Bäckerstraße 5, 1.

Wohnung,
4 Zimmer und Küche, 1. Etage, vom 1. 4. 14 zu vermieten Brückenstr. 40, 2.

3-Zimmerwohnung,
2. Etage, Entree, Bad, Balkon und Zubehör, Preis 600 Mk., vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Czechak, Neustädt. Markt 1.

Fortzugsh. schöne 4-Zimmerwoh.
mit Gas, Balkon, Bad, Mädchengelaß zum 1. April zu vm. Mellienstr. 126, 2, r.

Wohnung,
3 Zimmer, 2 Etage, Brückenstr. 26.

Kleine Wohnung,
8,50 Mk., zu vermieten, 1 Stube, Küche und Holzstall, Fischerstraße 32.

Wohnung,
3 Zim. u. Zub., Wilhelmstr. 9, nahe Stadtbahnhof, zum 1. April d. Js. zu verm.
Stahr, Mellienstr. 131, 2.

Eine freundliche
Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

2-Zimmerwohnung
mit Kabinett und Zubehör, vom 1. 4. 14 zu vermieten Zu erfragen
Schulstr. 5, 2, **Zander.**

3- und 2-Zimmerwohnung
zu vermieten vom 1. 4. 14
Gerberstraße 13/15.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Neubau Wiesenstr.,
3-Zimmer-Wohnungen mit reichl. Zubeh. von sof. oder später zu verm. Zu erfr.
Sodtke, Königstraße 25.

Versetzungshalber ist die 1. Et., 3 gr. Zimmer, 1 Alkoven, Küche, Badestube u. Zubehör, per gleich od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

4- u. 5-Zimmerwohnung
mit sämtl. Zubehör von sofort zu vermieten.
R. Röder, Graudenzerstr. 80 84.

Brombergerstr. 70
zum 1. April d. Js. die z. Zt. von Herrn Kaufmann **Graetzer** bewohnte
Parterre-Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern mit reichlichem Zubehör;
zum 1. Oktober d. Js. die z. Zt. von Herrn Professor **Braun** bewohnte
Wohnung,
in der 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem Zubehör, zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestraße 35.

Eine freundliche
3 Zimmerwohnung
Küche, heizbare Kammer, ist von sogleich oder später zu vermieten.
B. Müller, Mocker,
Lindenstraße 5.

Die von Frau **A. Güssow** bisher innegehabten
Räume,
5 Zimmer und Zubehör in der 1. Etage sind vom 1. April 1914 zu vermieten.
O. Stephan, Breitestr. 16.